H. g. hum. 195 t

<36625620500010

<36625620500010

Bayer. Staatsbibliothek S

H. G. hum.
195t

Freye Bemerkungen

über die

politische Verfassung

des Ordens

der freyen Maurer

von

dem Bruder

CHRistian Rose,

Rittern zum heiligen Grabe.

Leipzig,
bey Carl Friederich Schneidern
1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

An
die hohen Obern
aller
wahren freyen Maurer
so
den Erdboden bewohnen.

Hochwürdigste National- und Provinzialgroßmeister,

Hochwürdige Directoren und Großbeamte.

Verehrungswürdigste Brüder!

Verzeihung sey dem Manne, der es waget, Ihnen seine Gedanken über das Wohl der freyen Maurerey öffentlich, jedoch Ehrfurchtsvoll, vorzulegen! — Dreymal drey Jahre arbeite ich schon in

 dem

dem Heiligthume der Maurer, preise noch immer den Tag glücklich, an welchem ich jenes wichtige Gelübde ablegte, und forsche nach Licht und Wahrheit. Wie tief ich in die Geheimnisse unsers erhabenen, ehrwürdigen und alten Ordens eingedrungen bin? — dies ist eine Frage, welche **Ihnen** vielleicht einige Stellen der gegenwärtigen Schrift sagen werden. — Ich muß übrigens hierüber ganz schweigen, und darf vor den Augen der Welt blos dieses hinzu setzen, daß mir die freye Maurerey nächst der Religion das würdigste Institut der Menschheit, ihr wesentliches Geheimniß aber die Algebre eines Weisen ist, und daß derjenige das Schurzfell nicht verdient, welcher unsere königliche Kunst herabwürdiget. Alle diese Behauptungen sind, wie ich **Ihnen** bey der Ehre eines Maurers — versichere, die Resultate, einer genauen Erwägung, und wenn ich daher ein Vertheidiger unsers Ordens gegen die Anfälle der Profanen werden wollte; so würde ich vor dem größten Theile unserer ungedungenen Apologeten dieses voraus haben, daß ich mit Ueberzeugung schreiben und mich auf Thatsachen gründen könnte. Allein ich finde

nicht

nicht den mindesten Beruf dazu in mir, zumal, da meine Seele von Enthusiasmus und Fanatismus — den wesentlichsten Erfordernissen dieser Schriftstellerey — ganz gereiniget ist. Die Absicht der gegenwärtigen Bogen hat nichts weniger als Schutzschrift für den O.; sie hat sogar Anklage wider seine äußere Verfassung zum Grunde.

Wie, werden Sie mir entgegen rufen, ein Mann, der die freye Maurerey als das erhabenste Institut der Menschheit preiset, will der Ankläger dieser Gesellschaft werden? — Ja, dies will ich; aber blos das Gewand kann der Gegenstand meiner Bemerkungen seyn; das Innere derselben ist mir unverletzlich. Ich halte es für Thorheit, daß man die freye Maurerey durch übertriebene Schilderungen über alle menschliche Einrichtungen hinaus setzen will, und betrachte es als eine höchst schädliche Täuschung, daß Sie, **Erhabene Obere**, die Gebrechen unsers Ordens sowohl den Augen der Profanen, als selbst dem Maurervolke zu verhüllen suchen. Ist es denn

denn nur möglich, daß die freye Maurerey ohne Gebrechen seyn kann, da sie sich in den Händen schwacher, fehlerhafter und verderbter Menschen befindet? Und welcher vernünftige Profan mag es uns glauben, wenn wir sie über das Schicksal anderer von Menschen geformten Gesellschaften erheben wollen? — Gesezt aber, wir befänden uns würklich in dem Falle, es der Welt glaubbar machen zu können, daß unser Orden selbst in seiner äußern Einrichtung fleckenfrey sey; was würden wir dabey gewinnen? — Wir würden dann die Kunst besitzen, alle unsere Mitmenschen durch ein schimmerndes Blendwerk zu hintergehen — und dann wären wir ja gewiß keine würdigen Maurer. Mit Recht berufet sich in dieser Rücksicht unsere Apologie hierbey auf die erhabenste aller Religionen, deren Stifter selbst ein Gottmensch ist. Ihre innere Würde ist unverkennbar, aber ihre äußere Hülle wird durch viele ihrer Anhänger, ja, wohl am meisten durch ihre Priester selbst verunstaltet. Ich will hieraus keine unangenehme Parallelen auf unsern Orden ziehen; allein soviel bleibt ausgemacht richtig, daß viele unter Ihnen,

Ver=

Verehrungswürdigste Obere, den wahren Standpunct nicht zu kennen scheinen, aus welchem man blos jene Plane übersehen muß, wie unserm erlauchten Orden seine Grundveste zu sichern sind, und wie man ihm Dauerhaftigkeit, Würde und Glanz geben und erhalten kann. Selbst ganzen Directorien unsers Ordens scheint Thätigkeit, Eifer und Kunst zu fehlen, um das aus den alten Ruinen sich erhebende prachtvolle Gebäude zur frohen Vollendung zu bringen.

Erlauben Sie mir es daher immer, daß ich Sie auf die politische Gebrechen der freyen Maurerey durch diese Blätter aufmerksam zu machen, mich erkühnen darf. Der profane Spötter soll durch meine freyen Bemerkungen nichts gewinnen, und ich werde der innern Würde unsers dreymal ehrwürdigen Ordens gewiß nichts vergeben, wenn ich auch seine Schale als das Product schwacher Menschen, die unter dem bleyernen Scepter der Leidenschaften stehen, und diese Tyrannen so schwer besiegen können, hier und da ansehe.

Ich läugne es ganz und gar nicht, daß der politische äußere Bau unserer Gesellschaft mir hier und da fehlerhaft zu seyn scheinet, und daß besonders alle jene Abweichungen von den ersten eigenthümlichen Einrichtungen unsers Ordens mehrere Mängel, als Verbesserungen zu enthalten pflegen. Allein was schadet dieses der innern Würde unserer königlichen Kunst? — und vielleicht werden **Sie, Erhabene Obere!** eben dadurch, daß **Sie** jenen Gebrechen mehr nachspühren, die ersten Quellen, und die geschicktesten Mittel, diese verstopfen zu können, am geschwindesten und sichersten entdecken. Dies ist alles, was ich wünsche, und wozu ich durch gegenwärtige Schrift einige nicht unerhebliche Beyträge zu liefern glaube; indem ich zugleich auf der andern Seite bemühet bin, dem wißbegierigen Profanen Vorurtheile zu benehmen, welche dem Orden in jeder seiner Epochen bereits so gefährlich worden sind.

Weit entfernt von fanatischen Grillen, von jenen erkünstelten Nebeln, wodurch man das Auge des Uneingeweiheten zu blenden

den sucht, wünsche ich der Welt! solche Ideen vom O. zu geben, welche nicht Neugierde reizen, noch das Anklopfen der Profanen an unsere Hallen vermehren soll; sondern vielmehr denkenden Männern Ehrerbietung für die gute Sache der freyen Maurerey einflößen muß. Dies leztere können wir leicht bewürken, wenn wir sonst Mühe anwenden, um kluge Profanen nicht täuschen, sondern auf den Standort hinbringen zu wollen, aus welchen jeder vernünftige Mann, welcher nicht unser Bruder ist, eine Gesellschaft betrachten muß, die sich eine geheimnißvolle Hülle anmaaßet, und sich so sorgfältig den Augen der Welt verbirgt. Da uns die Achtung jener bessern Gattung von Menschen wichtiger, als der minder edle Haufe neugieriger Flüchtlinge seyn sollte; so ist es unverantwortlich, wenn wir jene Männer, die sich unserer Leitung anvertrauen würden, eben durch jene unnütze Nebel des Fanatismus, die ihrem scharfsichtigem Auge nothwendig zu dünne sind, von uns zurücke scheuchen.

Sie, Hochwürdigste und Hochwürdige! haben überhaupt hierbey noch ein

ein großes ungebauetes Feld vor sich liegen, welches aber allerdings durch die vielen Spaltungen unsers Ordens immer wieder verödet wird. Aber lassen Sie Ihren Muth nicht sinken. Noch ist Hoffnung da, manche Wüsteney in ein lachendes Gefilde umzuwandeln, und dann Heil, dreymal Heil dem erhabenen Orden. —

Ich flehe, und mit mir jeder rechtschaffene Bruder, auf dessen Brust das Symbol der Tugend nicht vergebens prangt, um Sie dahin zu bewegen, daß Sie unserm Orden Thätigkeit und Leben zurück geben, damit unsere Brüder nicht unnützen Gliedern in der großen Kette des Weltalls gleichen. — Lassen Sie uns mauern, emsig mauern; nicht träge Zuschauer seyn. Die Welt muß unsere Steinbrüche nicht kennen, wohl aber die Gebäude, die wir für ihr Wohl aufzuführen, uns so feyerlich verbunden haben. Knüpfen Sie jenes Band, welches die fürchterlichsten Ungeheuer — Eigennutz und Despotie — zernagen wollen, nur immer fester, und verschlingen Sie es d. d. u. h. Z. so kunstvoll, daß

daß es selbst einer Kette von Diamanten an Festigkeit nicht weichet. — Dies alles können Sie, erhabene Obere! soviel Schwierigkeiten sich auch Ihnen hier und da entgegen stellen mögen. Wir andern Brüder, die wir keinen Hammer führen, nicht auf dem Stuhl Salomonis sitzen, wir können hierbey nichts thun, als höchstens fromme Wünsche bringen; und wenn diese unerfüllt bleiben, dann ist immer unsere größte Kunst: Gehorchen und Schweigen. — Wer mag mehr von uns verlangen? — Willig würden viele unter uns ihr Blut für den erhabenen Orden fließen sehen. Mit Vergnügen würde selbst ich mich meinen Brüdern ganz opfern; aber man braucht uns nicht. Viele unserer thätigsten Werkmeister versinken in eine Trägheit, die für sie und den Orden einen unersetzlichen Verlust mit sich führet. — — — Mehr darf ich wohl nicht hinzu setzen.

Verzeihen Sie mir es endlich noch, wenn ich einige unter Ihnen einer würklichen Unwissenheit in Absicht unserer königlichen Kunst hier und da anklage. Meine

Dies-

diesfallsigen Behauptungen gründen sich auf unwidersprechliche Erfahrungen, welche ich leicht anführen könnte, wenn sie nicht für diejenigen, welche sie betreffen, beleidigend wären. Grobe Unwissenheit ist das gemeine Loos des Maurervolks, und selbst die bekanntesten und an sich deutlichen Hieroglyphen sind vielen Brüdern unerklärbar, welche schon manche Stufe zum Heiligthume bestiegen haben. Aber weit entfernt, mich darüber zu betrüben, preiß ich das Geschick unsers Ordens hierinnen glücklich, weil dieses noch der einzige Grund ist, warum die wahren Geheimnisse der freyen Maurerey nicht profaniret werden. Nur unwissende Obere sollte es eigentlich nicht geben, wenn nicht die maurerischen Staffeln mehr durch falsche Nebenwege, als auf dem von unsern Stiftern vorgezeichneten Pfade erlanget würden. — — —

Dies mag genung seyn, um eine Schrift zu rechtfertigen, die **Ihrer** Bemerkung nicht ganz unwürdig seyn möchte. Ich habe bey derselben immer die Gränzen genau in Obacht genommen, welche mir Pflicht und Ehrerbietung vorschreiben konnten;

ten; so wenig ich auch der Schmeicheley gefröhnt habe. Da es mir meine Lage nicht erlauben will, selbst ein werkthätiger Meister an dem Ganzen seyn zu können; so muß ich mich damit begnügen, meinen Brüdern bloße Risse zur Verbesserung und zur Ausführung vorzulegen. Ich gehöre unter diejenigen Brüder, welche die Welt durch eigne traurige Erfahrung von ihren gehässigsten Seiten kennen lernen. Die Pracht dieses Erdenrunds schwindet mir stets wie jene Flamme, und ich freue mich der Flüchtigkeit meiner Tage, die mir die sicherste Hoffnung einer baldigen, frohen Vollendung gewähret. — Und dann, **Hochwürdigste und Hochwürdige Obere!** werden mich nicht mehr die Mängel und Gebrechen der freyen Maurerey beunruhigen. Dann werde ich ohnstreitig manchen von **Ihnen** in dem neuen Jerusalem wiederfinden, und mit **Ihnen** die Feste der Gottheit in einem von der Hand des allmächtigsten Baumeisters aller Welten errichteten Tempel in vollem Jubel feyern. Die Maurerey sichert uns ja die Pfade zu jenen seligen Höhen. — — —

So

So lange ich aber noch nicht das schauervolle Thal des Todes durchwandelt habe; so lange werde ich auch durch die u. v. h. Z. d. f. M. beharren

Hochwürdigste National- und Provinzialgroßmeister,

Hochwürdige Directoren und Großbeamte,

Ihr

Aus Orient
n. U. d. O.
44 $\frac{3}{IX.}$ 72.

gehorsamster Br.
Christian Rose,
R. z. h. G.

I. Allge-

I.

Allgemeine Bemerkungen über die freye Maurerey.

Ehe wir uns in eine nähere Prüfung von der Verfassung einer Gesellschaft einlassen können, welche selbst, ihrer Entstehung nach, ein Geheimniß zu seyn scheinet, müssen wir unsere Leser über die darüber vorhandenen mannichfachen Meynungen unterrichten, um ihnen gleich hier zu zeigen, daß wir aufrichtiger mit den Profanen umzugehen gemeynet sind, als es von unsern Vorgängern geschehen ist, welche größtentheils die Entstehung der Maurerey von Adam oder den Noachiten herleiten wollen. Uns muß es allerdings wundern, wie man solchen historischen Unsinn der Presse überlassen konnte, und wie man in der Folge so bereit gewesen ist, diese Mährchen treulich nachzuschreiben, ohne sich um den Sinn zu bekümmern, welchen der erste Erfinder damit verband. Ohnstreitig hat dieser Mann die Schüler der ächten Maurerey durch diese erdichteten

Erzählungen auf das Wesen derselben aufmerksam machen, und ihnen anzeigen wollen, daß die königliche Kunst — (denn so wollen wir die wesentlichen Geheimnisse des Ordens nennen!) keine menschliche Erfindung, sondern ein Inbegriff solcher Kenntnisse sey, welche als Ausfluß aus dem Wesen des großen Jehovah anzusehen sind. Diese historische Decke der maurerischen Geheimnisse haben denn nun die unwissenden maurerischen Schriftsteller — (und wie groß ist nicht der Haufe dieser unnützen Geschöpfe!) dazu benutzet, um ihren Büchern eine gelehrte und geheime Miene zu geben. Sie haben in dieser Absicht alle berühmte Gebäude und ihre muthmaßliche Entstehung in der Geschichte aufgesuchet, und sodann kühn behauptet, daß sie von freyen Maurern aufgeführet worden wären. Daß man nun unter diesen Gebäuden den Tempel Salomonis oben ansetzet, lassen wir uns um deswillen gefallen, weil es zwar an sich keinem Zweifel unterworfen ist, daß damals die freye Maurerey — als Gesellschaft betrachtet — gewiß noch nicht vorhanden gewesen seyn kann; im übrigen aber doch dieses, daß jener prächtige Tempel ein freymaurerisches Gebäude gewesen ist, in hieroglyphischem Sinn sehr wohl behauptet werden mag. Desto lächerlicher aber ist es, wenn die freyen Maurer schon unter den römischen Feldherrn Wälle, Mauern, Brücken, Festungen, Städte, Tempel, Palläste und Gerichtshöfe, ferner im Jahr 600. die alte

Ca-

Cathedralkirche zu Canterbury, im Jahr 602. die Cathedralkirche zu Rochester, im Jahr 1041. die Abtey zu Westminster, und so weiter, erbauet und aufgeführet haben sollen *). Wie sehr bejammern wir das nutzbare Papier, das mit solchen hirnlosen Behauptungen besudelt worden ist. Fånden sich darinnen würklich einige interessante Anspielungen auf die Geheimnisse der Maurerey, so würden wir gerne schweigen; allein wir wissen es nur zu gewiß, daß der höchste hieroglyphische Satz, welcher dadurch angedeutet werden soll, dieser ist: die Freymaurer sind bemühet, Tempel aufzuführen. — In wie ferne diese Allegorie passend ist oder nicht, mögen wir nicht untersuchen, unterdessen wird sie nicht leicht einen Maurer auf denjenigen Weg bringen, auf welchem er sich dem Lichte nähern kann. Wir finden wenigstens, daß eine Menge unserer Schriftsteller nicht einmal den Sinn dieser Anspielung richtig begreifen, sondern solche in der unschicklichsten Verbindung gedankenlos hinschreiben. Sie unterscheiden die Perioden der freyen Maurerey nicht im mindesten, und verwirren Wesen und Form so unwahr durch einander, daß wahre Maurer ihre Unwissenheit nothwendig belachen müssen. Die erste Frage, die man hier bestimmen muß, ist lediglich diese: **Wenn haben die innern Geheimnisse der freyen Maurerey ihr Daseyn erhalten?**

*) Free-Masons-Calendar for 1775.

ten? — Wir sind dreiste genug, hierauf geradezu zu antworten, daß sie eben damals zu seyn angefangen haben, da die übrigen philosophischen Wissenschaften entstanden sind. Deutlicher sich hierüber zu erklären, ist unmöglich. Die zweyte Frage, die man von jener wohl zu unterscheiden hat, bestehet aber wohl darinnen: **Wenn ist die königliche Kunst der freyen Maurer Geheimniß worden?** — Ohnstreitig ist dieses schon in den ältesten Zeiten geschehen, und für uns ist es höchst wahrscheinlich, daß sie bereits den ägyptischen Priestern in dieser Qualität bekannt gewesen seyn muß; ja, wir getrauen uns denjenigen nicht zu widersprechen, welche behaupten, daß die maurerischen Geheimnisse lediglich ihren unmittelbaren Ursprung diesem Volke zu danken haben. Allein, daß man solches als eine ausgemachte Sache angeben wollte, würde unverzeihlich seyn, weil es hier ganz an hinlänglichen Spuren in der Geschichte mangelt, und übrigens die älteste Urkunde der Maurer noch nicht sieben Jahrhunderte alt ist. Hieraus prüfe man denn nun die tollen Behauptungen unserer Mitbrüder, die von den Geheimnissen der Aegyptier eben so zuverläßig reden, als wenn sie die Priester dieses Volkes selbst in ihren unterirdischen Höhlen besucht hätten. Sie wissen ihre verschiedenen Grade, und die hierbey üblich gewesenen Gebräuche so genau zu bestimmen, daß es uns wundern muß, daß sie bey alle dem in den ägyptischen Künsten so unerfah-

fahren sind, daß sie jeder unwissende Zigeuner oft darinnen übertrifft. Allein die freyen Maurer haben hierüber keine nähere Kenntniß, als ein jeder sich aus den Profanscribenten erwerben kann, und mithin ist es Unwahrheit und Aberwitz, wenn die maurerischen Schriftsteller hiervon, als von einer geprüften historischen Wahrheit, sich zu schreiben wagen; ob es schon würklich andem ist, daß einige Stellen in den Büchern des Alterthums von den innersten maurerischen Geheimnissen zu reden scheinen, über die wir denn nun aber freylich keinen Commentar schreiben mögen. Die dritte Frage, die zu erörtern seyn dürfte, möchte diese seyn: Wenn haben die freyen Maurer eine eigne Gesellschaft unter den Namen eines Clubbs, Assembly oder Ordens errichtet? — Die Antwort auf diese Frage ist ohnstreitig Geheimniß, und wir wagen daher nicht, etwas darüber zu sagen, was noch nicht bereits gedruckt worden ist. Unter andern giebt ein gewisser Schriftsteller *) das Jahr 1330. als das Stiftungsjahr dieses Ordens an; allein durch sein übriges Anführen verräth er sogleich, daß er in den gröbsten chronologischen Irrthümern schwebt. Ohnstreitig ist der Orden der Maurer weit älter, und schon einige Jahrhunderte vorher finden wir ihn in Frank-

*) Der Verfasser der neuesten Entdeckung der hohen Stufen der Freymaurerey; Jerusal. 1768.

reich; nur wünschten wir allerdings näher erforschen zu können, aus welchen geheimen Quellen seine Urheber ihre Kenntnisse geschöpfet haben mögen. Dies ist und bleibt uns um so mehr Räthsel, als es höchst wahrscheinlich ist, daß seine Errichter in Künsten und Wissenschaften unerfahren, und rohe, ungebildete Krieger gewesen sind. Wie es diesen in den Sinn kommen konnte, einen so vortreflichen Plan, als der Bau unsers Tempels zum Grunde hat, zu entwerfen, und ihn schon damals in Hieroglyphen zu verbergen? — dies muß einen jeden Maurer wundern, welcher das Zeitalter kennet, in welchem der Orden sein Daseyn erhalten hat. Entweder müssen sie aus ganz eignen geheimen und für uns verlohrnen Quellen ihre Geheimnisse hervorgesucht, oder unmittelbar des Unterrichts der Gottheit genossen haben.

Eine andere hiervon ganz unterschiedene Frage ist diese: **Wenn hat sich die Gesellschaft der freyen Maurer in eine Zunft verwandelt?** — Und dieses ist ohnstreitig bey weiten nicht so lange, als es von den meisten Schriftstellern hinaus gesezt zu werden pflegt. Auf die Untersuchung dieser Frage haben sich vorzüglich **Lessing** *) und **Nicolai** **) eingelassen, und wir

*) Ernst und Falk. Ein Gespräch über die Freymaurerey. Hamburg 1778. 8. Fortsetzung desselben; daselbst, 1779. 8.

wir müssen gestehen, daß beide irren. Jenem fehlet es an historischen Beweisthümern, und dieser bildet aus den wichtigen Umständen der Geschichte, welche er zusammen gesammelt hat, ganz unrichtige Folgerungen und Hypothesen, und giebt hie und da nicht unmerklich zu verstehen, daß das Geheimniß der Freymaurerey Geheimniß zu seyn aufgehöret habe. — Soviel Lessings Hypothese anbetrifft, so soll nach dessen Meynung die Gesellschaft der freyen Maurer aus einer Tempelherrn-Massoney, die sich beständig in London erhalten habe, entstanden, und zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch Christoph Wren gebildet worden seyn *). So gerne wir nun diese Meynung annehmen würden, so wenig können wir doch auch nur die mindesten Beweise dafür auffinden, und wenn solche nicht in den geschriebenen Nachrichten der L. Mitre, zu Fleetstreet in London, oder der L. Adelphi Tavern am Strand daselbst anzutreffen sind; so zweifeln wir, ob sich Beweismittel für Lessings Behauptung auffinden lassen werden. Wenigstens ist es

A 4 ganz

**) Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Tempelherrnorden gemachet worden, nebst einem Anhange über das Entstehen der Freymaurergesellschaft. Berlin und Stettin 1782. 8.

*) Fortsetzung des Gesprächs: Ernst und Falk, S. 53—57.

ganz unwahr, daß die Zunft der freyen Maurer erst zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts entstanden seyn soll; da sich offenbar beweisen läßt, daß eine Gesellschaft dieses Nahmens schon in der Mitte solchen Jahrhunderts zu London vorhanden gewesen ist. Hierinnen widerlegt ihn denn Nicolai mit Recht *), und wir können auch jenem nicht einmal zugeben, daß der Nahme Freymaurer oder Free-Mason, in keiner geschriebenen Urkunde vor Anfange dieses Jahrhunderts zu finden sey **); da wir vom Gegentheil fest überzeugt zu seyn glauben, und Nicolai ***) unwidersprechlich darthut, daß diese Gesellschaft schon vor der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts Elias Ashmole unter ihre Glieder aufgenommen hat. Billig muß uns dieses auf die Frage führen: woher es wohl kommen möge, daß funfzig und sechszig Jahre lang eine Gesellschaft in England existiren konn-

*) Nicolai in der angezeigten Schrift, S. 153. und 154. durch die in der daselbst befindlichen Note angezeigten Schriften.

**) Fortsetzung des Gesprächs: Ernst und Falk, S. 38.

***) Nicolai in der angezeigten Schrift, S. 153. durch das angeführte Tagebuch: Memoires of that learned Antiquary *Elias Ashmole Esq.* written by himself, in form of a Diary etc. London 1717. 12.

konnte, ohne daß man ihres Nahmens in irgend einem gedruckten Buche oder einer öffentlichen Urkunde gedacht findet? Wir können solches keiner andern Ursache, als der strengen Verschwiegenheit der ersten Glieder zuschreiben, welche ihre guten Gründe haben mochten, sich bey der Entdeckung ihrer Gesellschaft Verfolgungen zu vermuthen. Daß dieses nicht blos leere Muthmassungen sind, beweisen die Protocolle der alten Logen, und selbst in Deutschland hielt man es noch in den Jahren 1745. 1746. 1747. u. s. f. nicht vor rathsam, daß die Nahmen der Brüder schriftlich aufgezeichnet werden möchten; indem man damals jedem einen verdeckten Gesellschaftsnahmen gab, und ihn unter diesem in das Protocoll eintrug. Wir berufen uns deshalb auf die L. Archive der L. Absalom in Hamburg, und der L. zu den drey Rosen, sonst in Sachsenfeld, als in welchen wir dergleichen alte Urkunden mit eignen Augen gesehen haben. Wir müssen daher als ausgemacht richtig annehmen, daß die freyen Maurer des siebzehnten Jahrhunderts sich bewogen gefunden haben, selbst die äußere Decke ihrer Gesellschaft den Augen der Profanen zu verbergen, und dieses mag denn damals um so leichter möglich gewesen seyn, als die Anzahl der Glieder und L. noch sehr gering war. Dürfen wir übrigens den geschwätzigen Geschichtsschreibern unsers Ordens trauen, so wurde überhaupt unsere königliche Kunst bis zum Jahr 1663. äußerst nachläßig betrieben, und ihr Fort-

gang vorzüglich durch die bürgerlichen Kriege sehr zurückgesetzet *), und auch nachher muß sie wieder in sehr großen Verfall gerathen seyn, weil wir sie erst in den Jahren 1717. und 1721 eine ordentliche und dauerhafte Verfassung erhalten sehen. Unterdessen läßt sich aber auch noch gar nicht geradezu verneinen, daß die Gesellschaft der freyen Maurer nicht schon im sechszehnten Jahrhunderte unter diesem Namen vorhanden gewesen seyn könne; indem in Rücksicht der angeführten Umstände sich daraus, daß ihrer in gedruckten Schriften nicht erwähnt wird, ihr Nichtseyn noch gar nicht folgern läßt, die ältern Urkunden hingegen keiner unserer Schriftsteller gesehen und mit Augen geprüft gehabt hat. So sehr wir daher Lessings Hypothese, daß sich die Gesellschaft der freyen Maurer aus einer Massoney der Tempelherrn gebildet habe, in mancher andern Rücksicht als höchst wahrscheinlich annehmen würden; so wenig finden sich doch davon Spuren in der Geschichte, daß eine dergleichen Massoney aus dem zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte würklich in England bis zum sechszehnten oder siebenzehnten Jahrhunderte fortgedauert, und sich, der Ausrottung des Tempelherrnordens ungeachtet, in London erhalten habe. Da wir nun nicht gemeynet sind, auf bloße Muthmassungen uns zu gründen; so behaupten wir geradezu, daß es hi-

sto-

*) Free-Masons-Calendar for 1775.

storisch ungewiß sey, in welchem Jahre sich unsere Gesellschaft in die Zunft der freyen Maurer umgebildet haben möge; ob es schon übrigens wohl zu vermuthen seyn möchte, daß dieses erst zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts geschehen sey. Der Grund aber, warum man eben die Allegorie der Maurerey zur Hülle dieser Gesellschaft gewählet hat, liegt in der Sache selbst, und unsere Hieroglyphen lassen uns geschwind übersehen, daß das Handwerk der Maurer das passendeste Sinnbild für dieselbe ist, und daß wir kein anderes wählen könnten, wenn wir nicht die erzwungensten Erklärungen in unsere Bildersprache aufnehmen wollten. Nach diesen Voraussetzungen prüfe man denn nun die Geschichtsbücher unsers Ordens, deren Verfasser die Quellen ihrer Erforschungen unter dem Schein von Geheimniß zu verbergen, und damit ihre schönen Träume zu bekleiden suchen. Allein für den Geschichtsforscher, der zugleich kein unwissender Maurer ist, schwinden diese Erdichtungen wie die Schatten der Dämmerung für den Strahlen des Lichts, und bey genauer Prüfung findet man nichts, als Mährchen. —

Lediglich von dem Jahre 1721. fängt die Geschichte der freyen Maurerey an, gewiß zu werden, und von dieser Zeit an hat sie erst eine würkliche dauerhafte Form erhalten. Nur noch zwey L. sind übrig, welche vor diesem Jahre gestiftet worden sind, nemlich die bereits oben erwähnten beyden L. zu London, dahingegen man der dritten,

wel-

welche ihrer Stiftung nach, dieses Jahr an Alterthum übersteigen soll, und zu St. Roks Hill gewesen ist, als eingegangen erwähnet findet *). Wenn man diese Umstände erwäget, und zugleich den Fortgang der Logenerrichtungen vom Jahr 1721. dagegen hält; so siehet man offenbar, wie sehr die Maurerey bis dahin verfallen gewesen seyn muß, und welche Fortschritte dieselbe erhalten hat, sobald sie nur irgend eine dauerhafte Einrichtung, die aber freylich das Gepräge des damaligen Zeitalters an der Stirne führet, — bekommen gehabt hat.

Dazumal haben denn nun die Brüder **Desaguliers** und **Anderson** das alt englische Constitutionsbuch zusammen getragen, und sodann im Jahr 1723. herausgegeben, und hiermit gleichsam die Laufbahn zur maurerischen Schriftstellerey eröfnet. Ueber die Quellen dieses Buchs wollen wir gerne unser Urtheil ungefället lassen, da wir überzeugt sind, daß dessen Verfertiger wohl wenig ächte maurerische Urkunden in Händen haben konnten; indem die Maurerey in einen so unthätigen Zustand gerathen war. Zwar soll, (so erzählen unsere Geschichtsbücher **), die erste große Loge im Jahr 926. zu York errichtet, und unter ihrem Großmeister, des Königs Bruder **Edwin**, bemühet gewesen seyn, viele alte Schriften in grie-

chi=

*) Alphabetisches Verzeichniß aller bekannten Freymaurerlogen, 1778. 8. No. 418. 507. und 771.

**) Free-Masons-Calendar. for 1775.

chischer, lateinischer und andern Sprachen zusammen zu bringen; und aus diesen soll denn nun das Constitutionsbuch der englischen Logen ein Auszug seyn. Wir sind ungläubig genung, um dieses ganze Mährchen in Zweifel zu ziehen, und alles, was davon wahr seyn mag, ist höchstens dieses, daß im siebzehnten Jahrhunderte die freyen Maurer eine Zusammenkunft in York gehalten und sich da über die Einrichtungen ihrer Gesellschaft verglichen haben mögen, indem man denn die dasigen Verabhandlungen unter dem Nahmen der alten Yorker Constitution erwähnet findet. Ob aber diese Schlüsse die Verfasser des Constitutionsbuchs vor Augen gehabt haben, oder sich vielmehr auf Tradition deshalb verlassen müssen? wollen wir jedem Leser sothanen Werks selbst zur Beurtheilung anheim stellen. Wir fügen blos dieses einzige noch hinzu, daß dasselbe allemal ein sehr wichtiges und für die Geschichte der Maurerey interessantes Werk ist, und daß es unendlich viel zur Ausbreitung des Ordens beygetragen hat, welcher kurz darauf auch in diejenigen Länder, aus welchen man ihn ehemals vertrieben hatte, zurückgebracht wurde.

Hieraus kann man sich nun leicht die Folgerung ziehen, daß man selbst bey Lesung derjenigen Schriften, welche mit dem Innern der Maurerey nicht unbekannt sind, allemal bey historischen Thatsachen sein Augenmerk darauf richten müsse, ob der Verfasser von der königlichen Kunst selbst,

und von ihren Schicksalen oder lediglich von ihrer Hülle — der Zunft der freyen Maurer rede. Dies ist der einzige Weg, um leeren Geschwätze zu entfliehen und Wahrheit zu finden, und wie wünschten wir jeden eifrigen und guten Bruder auf denselben leiten zu können. Aber der Abwege sind zu viel, und diese betritt ohnstreitig der größte Haufe; indessen eine kleine Anzahl den Weg nach dem Mittelpuncte fort richtet. Vorurtheile, die lieben Töchter der Unwissenheit — dienen den meisten zu Wegweisern, und führen sie in Irrgänge, aus welchen man sie durch den deutlichsten Unterricht nicht zurück bringen kann. Nordscheine sehen sie vor Morgendämmerung an, und mit unverwendeten Blicken kehren sie nun ihr Gesicht nach dem Nordpol zu, um von dort her den Aufgang der Sonne zu erwarten. —

Ein anderer Haufe unserer Brüder siehet die freye Maurerey als ein schönes Gedicht, und unser Werkzeug als Spielwerk an, ohne sich um die Sache selbst weiter zu bekümmern, und nach der Erklärung dieser Sinnbilder zu forschen. Er ist zufrieden, einige Stunden in der L. vergnügt hingebracht zu haben, und sobald er sich durch einen seiner Brüder für beleidiget hält, so ist er sehr geneigt, den maurerischen Versammlungen auf immer zu entsagen. Und wer kann es ihm nach seinen Begriffen, die er sich von der königlichen Kunst vorbildet, verübeln? Geheimnisse sind das Band unsers Ordens, und jeder, welcher mit ihnen

nen ganz unbekannt ist, muß nothwendig die Gesellschaft der freyen Maurer aus einem ganz unrichtigen Gesichtspuncte betrachten. Der neu aufgenommene Bruder wird gemeiniglich von einem Enthusiasmus entflammet, der um deswillen von keiner Dauer seyn kann, weil er sich nicht auf geprüfte Thatsache, sondern auf Reiz der Neuheit gründet, und mithin eben so bald verschwindet, als sich jene Neuheit verlieret. Sind nun dergleichen schwärmerische Brüder nicht so glücklich, um die Wolken, die sie umgeben, geschwind genung zu zertheilen und die Strahlen des aus Morgen anbrechenden Lichts zu erblicken; so verwandelt sich ihr unzeitiger Enthusiasmus in die unerträglichste Trägheit, und eben diejenigen Brüder, die anfänglich die L. als Tempel übermenschlicher Weisheit ansahen, betrachten sie nunmehr als unerhebliche Werkstätte einer leeren Fantasie. So geneigt ist der Mensch, die Mittelstraße zu verfehlen! —

II.

Etwas über die königliche Kunst der freyen Maurer.

Wir würden zwar den ewigen Fluch des großen und erhabenen Baumeisters aller Welten tragen, wenn wir die innern Geheimnisse des Ordens entwei-

weihen wollten, und unsere Leser können daher von uns wohl nicht erwarten, daß wir ihnen solche mittheilen sollen, unterdessen wollen wir doch dieses versuchen, ob wir unsern Brüdern einigermassen einen Leitfaden für das maurerische Labyrinth mittheilen, den Profanen hingegen eine allgemeine Idee von den möglichen maurerischen Mysterien verschaffen und sie dadurch auf ihren Werth aufmerksam machen können? — — —

Die Frage: ob die freye Maurerey würklich Geheimnisse habe? scheinet für den erfahrnen Maurer ganz überflüßig zu seyn: aber wir schreiben nicht für diese geringe Anzahl; nein, unser vorzüglichstes Augenmerk ist auf den grossen unwissenden Haufen und zugleich auf den Profanen gerichtet, und in dieser Absicht müssen wir jene Frage ganz genau erörtern.

Daß es Gesellschaften geben kann, welche Geheimnisse besitzen mögen, und daß es würklich dergleichen gegeben habe, ist ganz unstreitig philosophisch und historisch gewiß, und wir dürfen uns nur auf die Mysterien der Aegyptier und Griechen berufen, um unsere Leser davon unwidersprechlich zu überführen. Aber weit streitiger dürfte es seyn, ob es würklich solche geheime Kenntnisse, Künste und Wissenschaften gebe, welche dem profanen Gelehrten gänzlich unbekannt sind. Denn, wenn wir auch gerne zugestehen, daß der menschliche Verstand noch lange nicht in die hohen Sphären hinan geklimmet ist, zu welchen er in sei-

ner

ner möglich größten Thätigkeit sich empor arbeiten könnte; so ist doch hierdurch weiter nichts, als die bloße thetische Möglichkeit erwiesen, daß es würklich dergleichen Geheimnisse geben könne, und die Existenz derselben bleibt immer noch nichts, als Hypothese, die um so mehr an ihrer Wahrscheinlichkeit verlieret; je weniger sich ein Grund angeben läßet, warum nicht kluge Profanen eben sowohl durch eigne Hülfe auf diese Geheimnisse sollten fallen können, als ihr Urheber darauf gerathen ist. Doch, so scheinbar auch dieses leztere für manche seyn mag, um daher die Existenz aller maurerischen Geheimnisse zu läugnen; so wenig mag doch dieses aus jenem zu folgern seyn. Man betrachte nur die verschiedene Cultur des menschlichen Verstandes, die verschiedenen Staffeln menschlicher Kenntnisse, zu welchen sich ein Volk empor schwinget, inmittelst andere Nationen in der größten Kindheit Jahrhunderte hindurch bleiben und von Barbarey und Aberglauben beherrschet werden. Warum sollte es daher nicht Menschen gegeben haben, die tiefer, als ihre Mitbürger, in den großen Plan der Schöpfung oder in die tief versteckten Kenntnisse der Natur eingedrungen seyn könnten? — Und würden diese nicht weise gehandelt haben, ihre Wissenschaften der Nachwelt auf eine nützliche Art aufzubewahren? — Dürften nicht diese Kenntnisse durch die vereinte Bemühung mehrerer so weit gebracht worden seyn, daß kein einzelner Mensch sie leicht aus eignen Kräften

bis in ihr Inneres ausspähen werde? — Daß dieses möglich sey, wird wohl niemand läugnen. Eben so wenig wird man auch behaupten können, daß alle Künste und Wissenschaften der Menschen ihrer Natur nach jederzeit so beschaffen seyn müssen, daß ihre allgemeine Bekanntmachung für die Welt vortheilhaft sey. Die authentische Apologie der freyen Maurer hat es längst außer Zweifel gesetzt, daß es allerdings solche Geheimnisse geben könne, welche, sobald sie jedermann entdecket würden, entweder ihren Werth verlieren oder wohl gar den vom Vorurtheil geblendeten Haufen zu Verfolgungen verleiten dürften. Die Kunst des Goldmachens, — wenn sie anders in der Natur als würklich existiret, kann uns hiervon das einleuchtendeste Beyspiel gewähren. Wie unnütz würde uns dieses Metall werden, wenn dessen Verwandlung aus geringern Mineralien allen bekannt würde? Ja, wie unklug würde eine Gesellschaft Alchymisten handeln, wenn sie sich ihr Kunststück nur entfernt merken lassen wollte? Geschwind würden Fürsten sich dieser Männer und ihres Geheimnisses zu bemächtigen suchen, und diese Künstler zu einem ewigen Staatsgefängnisse, vielleicht wohl gar zum Tode verdammen, um sich dieses Geheimniß ausschließend zueignen zu können.

Aber was haben wir nun hierdurch erwiesen? Nichts mehr und nichts weniger, als daß es thetisch und hypothetisch möglich ist, daß die Gesell-

sellschaft der freyen Maurer Geheimnisse haben kann, und diese vielleicht so beschaffen seyn dürften, daß sie durch ihre Bekanntmachung ihre Nützlichkeit verlieren, oder wohl gar ihren Urhebern schädlich werden könnten. Und gewiß, wenn wir hiervon die Profanen würklich überzeugen; so haben wir der freyen Maurerey unendliche Vortheile verschafft. Denn, wie kann derjenige Profan, welcher uns die Möglichkeit, daß wir Geheimnisse haben können, zugestehen muß, wohl kühn genung seyn, nichts desto weniger unsern Orden für die Erfindung eines müßigen Kopfs zu halten? — Sein ganzes Gehirn muß ein Gewebe von tief gewurzelten Vorurtheilen seyn, wenn er dann noch unbedingt behaupten kann, daß die Maurerey ein bloßer moralischer Traum sey. Wir lachen allemal dieser Männer, die so zuversichtlich von einer Sache entscheidende Aussprüche sich zu ertheilen wagen, die sie nicht einmal ihrer äußern Gestalt nach kennen. Sie widerlegen zu wollen, scheint, da sie ohne Gründe reden — ganz unmöglich, und wir sind daher damit zufrieden, daß wir den umnebelten Verstand dieser Männer beklagen. Eben so sehr irren diejenigen Profanen, welche die Maurerey unbedingt vor gut, und unsere Geheimnisse vor wichtig halten, da sie beydes nicht wissen, sondern höchstens blos als wahrscheinlich muthmaßen können.

Ein Profan kann nie mit Gewißheit von dem Innern unsers Ordens reden, da es selbst für Brü-

der so verschleiert ist, und alle seine Behauptungen kann er für weiter nichts, als für Wahrscheinlichkeiten ausgeben. Daß nun aber Profanen allerdings Vermuthungen dafür, daß die Maurer würklich Geheimnisse besitzen, hier und da auffinden können, mögen wir gar nicht verneinen. Schon der Satz: **die freyen Maurer müssen entweder würklich Geheimnisse besitzen, oder außerdem ist dieses schon Geheimniß, wie sie es der Welt verbergen können, daß sie dergleichen nicht haben**, verdient von demjenigen, der zu den maurerischen Geheimnissen nicht eingeweihet ist, wohl erwogen zu werden. Allerdings würde es unerklärbar seyn, wie wir unsere Unwissenheit der Welt verbergen könnten, da wir Leute so manchen Standes und Denkungsart in unsern Zirkeln haben. Würden sich Regenten von ihren Unterthanen täuschen, und sich mit Blendwerken begnügen lassen? Würden ausgestoßene Brüder es nicht zur Stillung ihrer Rache der ganzen Welt verkündigen, daß sich der Orden mit leeren Träumen beschäftige? Zwar mag es einige ruhende und zurückgewiesene Brüder hie und da geben, welche um deswillen von den maurerischen Geheimnissen geringschätzig urtheilen, weil sie blos die Feuerwolke, nicht aber das Licht selbst gesehen haben, als welches ohnedies ihre geblendeten Augen nicht haben ertragen können; allein dieses vernichtet die übrigen Wahrscheinlichkeiten gar nicht. Selbst dieses, daß unser Orden unter dem

Bil-

Bilde der Maurerzunft vermuthlich gegen zwey Jahrhunderte hindurch bereits bestehet, ist ein Beweis dafür, daß seine innere Einrichtung nicht blos ein leeres Gedicht seyn kann. Wäre er dieses; so würde ihn die alles zerstörende Zeit längst in sein Nichts — aufgelöset haben. Aber noch stehen seine Pfeiler fest! Noch brennen seine Lichter! Noch schmücken ihn seine Zierrathen! — Und sollte nicht hieraus ein jeder Profan sich es wahrscheinlich machen können, daß der Orden der freyen Maurer würklich Geheimnisse von Wichtigkeit haben müsse? —

Doch wir wenden uns nun zu Ihnen, geliebte Brüder, und setzen hier voraus, daß wir blos zu solchen reden, welche noch nicht so glücklich gewesen sind, in die maurerischen Geheimnisse eingedrungen zu seyn. Ihnen sollte es nun allerdings nicht schwer fallen, die Würklichkeit der vorhandenen Geheimnisse zu übersehen; allein wir wissen nur allzuwohl, welche Vorurtheile auch selbst noch einen großen Theil von Ihnen beherrschen, und wie leicht es ist, daß Sie selbst ein Mistrauen in die Wichtigkeit unserer Geheimnisse setzen können.

Wir wissen nur zu gut, wie groß ihre Anzahl ist, und daß es ganze Logen giebt, welche an dem vortreflichen Baue unsers Ordens, ohne ihn zu kennen, arbeiten. Selbst Meister, denen man

den Hammer anvertrauet hat, sind mit den maurerischen Rissen oft ganz unbekannt, und ihre Begriffe, die sie von der freyen Maurerey haben, sind so eingeschränkt, daß durch sie die Brüder, die ihrer Aufsicht anvertrauet sind, nur wenig Licht erlangen können. Dies bewegt uns denn, Ihnen, angehende Brüder, einigen nähern Unterricht über unsere Bildersprache — die Decke unserer Geheimnisse, zu ertheilen, und Ihnen hierdurch einigermaßen die Mittel an die Hand zu geben, um sich von der Würklichkeit unserer Geheimnisse überzeugen zu können. Wir wollen hierinnen aufrichtiger zu Werke gehen, als es von manchen Ihrer Meister und Vorsteher geschiehet, welche sich eine wichtige, geheimnißvolle Miene zu geben, und darunter ihre Unwissenheit zu verbergen wissen.

Alle unsere Geheimnisse, — und deren besaßen unsere ersten Uranherren nur ein einziges, — sind in Bilder, Worte, Gebräuche gehüllt, und diese Lehrart haben wir unstreitig wohl den Aegyptiern abgeborget, als deren Priester ihre auf natürliche Religion und Naturkenntnisse sich gründenden Geheimnisse ebenfalls in Hieroglyphen verhüllten. Diese Bildersprache ist nun nicht so schwer, als sie scheinet. Weltweise haben sie erfunden und dabey die vortreflichste Regelmäßigkeit beobachtet. Alles darinnen Enthaltene ist symmetrisch schön geordnet; alles stimmet auf das klärste mit einander überein. Aber hören Sie

auf-

aufmerksam die Geschichte unserer Hieroglyphen. In ihr liegt der Schlüssel zur Enträthselung.

Diejenigen würdigen Männer, die zuerst den Orden der freyen Maurer gründeten, und deren Anzahl man Ihnen deutlich lehret, hatten nur ein einziges Geheimniß; und dieses dürfte ohnstreitig auch nur den Namen einer königlichen Kunst verdienen. Dieses verbargen sie unter eine einzige Hieroglyphe, und unter ein dreyfaches Gelübde. Wir haben dieses in drey verschiedene Geheimnisse und ein einziges Gelübde umschaffen müssen, und wer diese enträthseln will, der bemerke wohl, daß eine Menge unserer in der Folge der Zeit hinzugesezten Hieroglyphen theils Bezug auf die Maurerzunft haben, theils nicht. — Ein Umstand, der für den eifrigen Forscher der freyen Maurerey höchst wichtig seyn muß, weil er blos hieraus den Unterschied zwischen den wesentlichen und übrigen hinzugekommenen Geheimnissen entdecken kann. Alle jene Hieroglyphen, welche sich auf die Maurerzunft beziehen, sind nicht über zwey Jahrhunderte alt, und waren mithin unsern ersten Urhebern unbekannt. Blos durch die geheime Geschichte unserer Gesellschaft wurde ihre Erfindung nothwendig, und ihre erste ursprüngliche Bedeutung beziehet sich daher auf nichts, als auf die Schicksale unsers Ordens und die dadurch veranlasseten doppelten Geheimnisse, welche sich gegen einander, wie Ursache und Würkung verhalten. Man wählte zwar hierzu immer solche Bilder,

welche zugleich Bezug auf die königliche Kunst haben sollten; allein, wenn wir nicht ganz irren; so wird eine unendlich weit hergesuchte Erklärungskunst erfordert, um dieselben auf das Innere des Ordens anwendbar machen zu wollen. Doch wie verschieden lässen sich nicht maurerische Werkzeuge erklären! — Diejenigen Hieroglyphen hingegen, welche keinen Bezug auf diese Zunft haben, sind schon größtentheils denjenigen Maurern bekannt gewesen, die noch nicht diesen Namen führten, und in ihnen ruhet daher vorzüglich die Kenntniß des ersten unserer Geheimnisse. — Doch hat man auch mit einigen unter ihnen Bilder der Geschichte zu verbinden gewußt, und als solche konnten sie unsern ersten Urhebern unmöglich bekannt seyn. Besonders, würdige Brüder, mögen Sie auf jenes Sinnbild aufmerksam seyn, welches man Ihnen in dem ersten Grad nicht erkläret, in dem zweiten blos unter einer Anspielung auf die Moral berühret, und sodann in den höhern Graden wieder verschwinden lässet. Diese wichtige Hieroglyphe war unsern Stiftern so bekannt, als uns; nur scheint es fast, als ob wir das Bild derselben aus nicht unweisen Gründen verändert überliefert bekommen haben dürften. Daß sie nun die vorzüglichste Decke unsers Innern ist und seyn muß, und daß sie ursprünglich keine historische Bedeutung haben kann, ist ganz ausgemacht richtig. Wir gestehen Ihnen aufrichtig, daß ihre Erklärung äußerst zweifelhaft ist; ja, daß fast alle unsere

Obern

Obern den wahren Sinn dieses wichtigen Bildes verkennen, oder doch blos mehr muthmaßen, als durch Gewißheit angeben können, und daß mithin unser erstes Geheimniß selbst seinen ersten Priestern dunkel ist. Die traurigen Schicksale unsers Ordens sind lediglich an dieser Ungewißheit Ursache, die aber sehr leicht gehoben werden könnte, daferne man nur besser die ältere Geschichte unsers Ordens studieren und Gebräuche und Gelübde nicht außer Acht lassen wollte.

Unterscheiden Sie nur, geliebte Brüder, den historischen und den wesentlichen Sinn der Hieroglyphen, und vielleicht dürften Sie glücklich genug seyn, am Ende selbst Ihre Meister belehren zu können. Vergessen Sie aber auch nicht die schöne moralische Erklärungen, die man Ihnen von diesen Bildern giebt. Sie ist die vortreflichste Nutzanwendung für das Herz, und zugleich das sicherste Alphabet, durch welches man die maurerische Bilderschrift lesen lernen kann. Dreyfach ist der Sinn unserer meisten Hieroglyphen, und auf drey Staffeln müssen Sie sich dem Throne der maurerischen Gottheit nahen, wenn Sie in das Innere unsers Ordens eindringen wollen. Erst müssen Sie an dem belohnenden Baue Ihres Herzens arbeiten, dieses zur Werkstätte der Tugend zurichten, und hierinne jene erhabene Regeln, die Ihnen die Maurerey vorschreibet, in Anwendung bringen. Um dies zu vollführen, müssen Sie sich selbst kennen lernen. An jeden

wiederkehrenden Morgen rufen Sie sich den weisen Spruch: Erkenne dich selbst, in die Seele zurück, und an jedem einbrechenden Abende freuen Sie sich, wenn Sie eine geheime Falte Ihres Herzens an dem vergangenen Tage ausgespähet haben.

Dann, feurige Brüder, sey das Studium der maurerischen Geschichte Ihre zweite Beschäftigung. Wir verlangen nicht, daß Sie die Annalen unsers Ordens (und welche traurige Lücken haben diese! —) mit kritischem Auge studieren sollen. Es kann Ihnen genug seyn, wenn Sie nur alle diese merkwürdigen Schicksale unserer Gesellschaft, die Ihnen unsere Hieroglyphen lehren, — genau kennen, und solche dann dazu anwenden, um sich den Fortgang der königlichen Kunst daraus zu erklären.

Diese selbst kennen zu lernen, sey endlich Ihre wichtigste und lezte Beschäftigung. Jene ehrwürdigen Gebräuche, welche unsere würdige Vorfahren auf uns gebracht haben, und welche durch das Alterthum geheiliget sind, werden Ihnen hier die besten Hülfsmittel darreichen können. Betrachten Sie solche ja nicht als willkührliche Erfindungen, als unbedeutende Anspielungen auf allgemein bekannte Grundsätze der Moral. Sie sind weit mehr. Diejenigen, so unsere ersten Stifter einführten, sind ohnstreitig die richtigsten Symbole des ersten unserer Geheimnisse, und diejenigen, so Maurer hinzuthaten, enthalten die

wich=

wichtigsten historischen Wahrheiten, die man Ihnen denn nicht selten in moralischen Resultaten bekannt machet. Aus diesem Grunde überzeugt man Sie von der Vergänglichkeit aller Dinge, die Sie vielleicht auch vor Ihrem Eintritt im Orden nicht in Zweifel ziehen mochten. Aus eben diesem Grunde müssen Sie sich manchen anscheinenden Gefährlichkeiten unterwerfen. — Selbst die eignen Ausdrücke, deren sich der Maurer in einem von dem gemeinen Sprachgebrauche weit abweichenden Sinne bedienet, erfordern Ihre ganze Aufmerksamkeit. Ein einziges Wort hat oft den Sinn eines ganzen Perioden, und ein einzelner Name bezeichnet eine vollständige Idee. Nicht ohne Grund nennen wir den großen Jehovah den Baumeister aller Welten. — Nicht ohne einen merklichen Fingerzeig beschreiben wir Ihnen die mathematische Figur einer wahren maurerischen L. —

Dürften wir deutlicher mit Ihnen reden, so würde es uns leicht seyn, Sie an Worte und Gebräuche zurück zu erinnern, die das so tief versteckte wesentliche Geheimniß unsers erhabenen Ordens so deutlich bezeichnen, und vielleicht möchte dann mancher unter Ihnen sich mit eiligen Schritten dem glänzenden Ziele der maurerischen Arbeiten nahen. Aber schon diese wenigen Blätter enthalten viele Wahrheiten, die dem ächten und würdigen Schüler der Maurerey hier und da zum Wegweiser seiner Studien dienen können. Und

mehr

mehr dürfen wir Ihnen, geliebteste Brüder, nicht gewähren!

Dieses sey also genug, um unsern Brüdern mehr Aufmerksamkeit auf die maurerische Lehrart — das schon geordnete System unserer Bildersprache anzuempfehlen. Aber wie wird der splitterrichtende Profan uns höhnen, da wir es selbst gestehen, daß das erste unserer Geheimnisse in eine beynahe unerklärbare Hieroglyphe gehüllet ist, und ihre Enträthselung für uns fast verlohren scheinet. Gewiß, wir verdienen keinen Spott über diesen Verlust, den wir als eine gütige Schickung des allgewaltigen Beherrschers der Welten nothwendig ansehen müssen. Denn noch ist das Geheimniß selbst gar nicht verlohren, es hat sich blos hinter eine wohlthätige Wolke verborgen, die es für der Entweihung sichert, und noch sind Brüder, die es kennen. Lasset daher immer den gemeinen Haufen der freyen Maurer sich deshalb mit Traditionen quälen. Der Orden verlieret hierbey an seiner Würde nichts, und seine innere Thätigkeit haben wir nicht durch unsere Schuld verlohren. Sein Geheimniß harret noch hienieden, und ist noch nicht zum Throne der Gottheit, dem Urquell seines Lichts — zurück geflohen. — —

Wir wollen der Welt eine Geschichte mittheilen. Vielleicht ist sie das Bild der Maurerey.

In einem unbekannten Lande lebte ein rohes, ungebildetes und von Vorurtheilen beherrschtes Volk. Seine Regierungsform war Demokratie, seine Religion Aberglaube, und seine höchste Wissenschaft Jagd und Fischerey. Der Boden dieses Landes war fett und fruchtreich; aber das Volk kannte den Ackerbau nicht, und lebte daher in der äußersten Dürftigkeit. Das Getraide war in diesem Lande nicht einmal dem Namen nach bekannt, und man behalf sich mit Brod aus einer Baumrinde, welche daselbst sehr häufig wuchs. Dieses Land wurde an der einen Seite von der See bespühlet; von der andern Seite aber durch eine ungeheure Wüsteney von allen übrigen Bewohnern ihres Welttheils getrennet. Sie hatten einen unglaublichen Haß wider alle Fremdlinge, und waren sehr bereit, jeden Ausländer, welcher sich ihnen nahete, zu tödten. Dieses war der Grund, warum sie von den vorbeysegelnden Schiffen nicht besuchet wurden, die ohnedies nur mit den äußersten Gefahren an diesem gegen das Meer mit Sandbänken und blinden Felsenklippen umgränzten Lande anlanden konnten. Einige wenige Patrioten übersahen den traurigen Zustand ihres Freystaats und verbanden sich, für dessen Wohl zu arbeiten. Ihr Bestreben war zuförderst auf die Kenntniß der übrigen bewohnten Welt gerichtet, und sie versuchten es daher ein Schiff ans Land herbey zu locken, welches eben vorbey segeln wollte. Das Schiff legte sich vor Anker, und sendete das Boot

aus

ans Land; allein die darauf befindlichen Leute verstanden die Landessprache nicht, und waren daher ungewiß, was man von Ihnen wolle. Doch endlich verständigten sie sich durch Mienen und Zeichen, daß einige von den patriotischen Bewohnern dieses Landes mit zu reisen sich entschlossen, und baten die Schiffer nur so lange zu warten, bis sie sich zur Reise angeschicket hätten. Diese schienen solches durch Erwiederung ihrer Zeichen zu versprechen, und nun eilten diejenigen, welche diese Reise über sich nehmen wollten, nach ihren Häusern, um daselbst von ihren Familien Abschied zu nehmen. Als sie nach ihren Wohnungen zurücke kehrten, fanden sie das Volk versammelt, und mußten bald erfahren, daß man eben jezt den Schluß gefaßt habe, das sich vor Anker gelegte fremde Schiff mit Gewalt fort zu treiben. Die Patrioten (denn so wollen wir unsere Gesellschafter nennen,) traten geschwind hinzu und thaten Vorstellung dagegen. Sie erzählten zugleich, daß blos auf ihre Veranlaßung das Schiff stille liege, und daß ihre Absicht sey, sich desselben zu einer Reise in fremde Lande zu bedienen. Dieses Vornehmen sahe denn nun das ganze Volk als eine höchst schädliche Neuerung an. Der Volksschluß wurde daher nicht nur nochmals bestätiget, sondern auch einem jeden Bewohner das Reisen zur See bey der härtesten Strafe untersaget. Von dieser Versammlung eilte man sogleich bewafnet nach dem Strande, und nun entfernten sich Boot

und Schiff geschwind, da sie Feindseligkeiten wider sich verüben sahen. Die Patrioten schlichen mit gesenkten Häuptern nach ihren Wohnungen, und beklagten die Vorurtheile ihrer Nation. Sie versammelten sich nachher zu neuen Berathschlagungen, und hier erboten sich einige der rechtschaffensten und kühnsten Männer, die vorgehabte Reise zu Lande durch die Wüste zu versuchen. Dies wurde gebilliget und vollführet. Die reisenden Patrioten durchwandelten standhaft die öden Erdstriche, und kamen nun in Länder, wo Handel, Gewerbe und Feldbau blüheten. Sie bereicherten hier ihre Kenntnisse, kauften verschiedene Arten von Getraide, und zugleich die nöthigen Instrumente zum Feldbau ein, und kehrten damit nach ihrem Vaterlande zurück. Die Patrioten fingen nun an, das Land zu bauen, und dieses schloß willig seinen fruchtreichen Schoos auf, und gab den ihm anvertrauten Saamen in hundertfältigen Früchten zurück. Man sammelte diese, und erbauete bald so viel, daß man Ueberfluß hatte, und diesen verkauften denn nun die Patrioten ihren Mitbürgern, welche sich nach der ihnen mitgetheilten Anweisung Brod daraus bereiteten. Man fand es sehr schmackhaft; allein zum Unglück wurden in eben dem Jahre, wo man dieses neue Brod allgemein zu essen angefangen hatte, zwey Menschen in diesem Lande wahnsinnig. Man erkundigte sich genau, ob diese Personen von der fremden Frucht gegessen gehabt, und, da sich dieses bestä-

tigte,

tigte, so war nichts gewisser, als daß der Genuß des neuen Brodes den Verlust der Vernunft bewürke. Man berufte eine Volksversammlung, und aller Vorstellungen der Patrioten ungeachtet, wurde der Feldbau nunmehr bey Lebensstrafe verboten, und zugleich der Entschluß gefaßt, allen Vorrath sofort zu verbrennen. Die Patrioten sahen mit Mitleid über die Vorurtheile ihrer Landsleute ihr wohlgespartes Saamengetraide von den Flammen verzehren, und mußten überdies noch manche Verfolgung dulden. Die gereiseten dieser Männer wußten nur zu gewiß, daß ganze Nationen diese Früchte aßen, und ihren Verstand dabey sehr wohl conservirten. Aber dieses einem von Vorurtheilen umnebelten Volke begreiflich zu machen, schien unmöglich. Die Patrioten sahen keinen andern Weg für sich, diese hirnlosen Vorurtheile auszurotten, als wenn sie das Studium der Natur beförderten, und auf diesem Wege mehr Licht unter ihre Landesleute verbreiteten. Sie errichteten daher eine Gesellschaft unter dem Namen der Naturforscher, und gestatteten jedem rechtschaffenen Mann den Zutritt dazu. Zugleich aber zeichneten sie nicht nur die fremden Getraidearten, sondern auch das Land, wo sie zu finden, und die Wege, so dahin durch die Wüsten führten, getreulich, jedoch mit einer eigenen Schrift auf. Denenjenigen unter ihrer Gesellschaft, so wahrer Patriotismus belebte, machten sie diese Schrift, und den Schlüssel dazu bekannt, und theilten ihnen ihren höchsten Zweck,

die

die Wiederaufnahme des Feldbaues als Geheimniß mit. Das Volk fiel unterdessen immer tiefer in Unwissenheit, die naturforschende Gesellschaft selbst erlitt manche Veränderungen, und endlich hatte man zwar die alte Schrift noch; aber der Schlüssel dazu schien gänzlich verlohren zu seyn. Man gab sich viel Mühe, sie zu erklären; aber man verlohr auch bald alle Hoffnung sie entziffern zu können, und selbst die gelehrtesten unter den Naturforschern behaupteten nunmehr, daß die ganze Schrift von geringer Bedeutung sey. In diesem Zustande blieb die naturforschende Gesellschaft viele Jahre hindurch, und die Erklärung jener alten Schrift ging nunmehr in Tradition über.

Endlich hielten die Naturforscher eine allgemeine Versammlung und jedes Glied wurde befehliget, seine Erklärung über die alte Schrift zu Pappier zu bringen und versiegelt einzureichen. Dies geschah, und die drey ältesten Glieder hatten den Auftrag, die verschiedenen Erklärungen zu durchgehen, und gegen einander zu halten. Nur einige wenige stimmten darinnen überein, daß der Schlüssel zu dieser Schrift ohnstreitig in der mathematischen Figur des Lehrsatzes vom Pythagoras verborgen liegen müsse. Nach diesen Grundsätzen prüfte man nunmehr die Schrift selbst, und war bald so glücklich, soviel zu entdecken, daß die Beförderung des Feldbaues der erste Zweck dieser naturforschenden Gesellschaft sey. Aber noch dauerten die Vorurtheile des Volks fort, noch war jenes wider den Feld-

bau gerichtete Verbot nicht aufgehoben. Die Glieder der Gesellschaft waren ihrer bisherigen Unthätigkeit überdrüßig. Sie beschlossen den Gartenbau zu ihrer Beschäftigung zu machen, und dieses gelang ihnen. Ihre Mitbürger unterstüzten sie nach allen Kräften, und die schönen fruchtreichen Bäume, und die um sie her wachsenden Blumen und Gewächse schufen das ganze unbenuztt Land in ein schönes Gefilde um. Die Naturforscher schickten inmittelst einige ihrer Glieder durch die Wüsten nach denen ihnen in der alten Schrift angezeigten Ländern, und hier fanden sie denn bald das Getraide. Sie brachten den Saamen davon zurück und man wagte ihn auf einige Gartenbeete auszustreuen. Er brachte reiche Frucht. Die Einwohner sahen nunmehr das Getraide als eine der brauchbarsten Gartenfrüchte an, und man säte es in alle Gärten aus. Das Land wurde nun zu dem fruchtreichsten Eden, und der blinde Haufe des Volks muthmaßete nicht einmal, daß es jezt unter dem Namen von Gartenfrüchten eben diejenigen esse, welche einst ihre Voraltern als Feldfrüchte so hart verboten hatten. Die Gesellschaft der Naturforscher verlor unterdessen ihr Daseyn gar nicht; sondern war nunmehr um so thätiger, auch die übrigen Mittel zur Cultur ihres Vaterlandes zu versuchen. Sie richteten nunmehr ihr vorzüglichstes Augenmerk auf Beförderung des Handels, und erweiterten endlich die Gränzen des Landes durch den Anbau der Wüste selbst. — —

Mehr

Mehr dürfen wir nicht hinzu setzen. Nur der Wunsch, daß auch unser maurerischer Bau nach und nach so glücklich vollführet werden möge, begleite diese Geschichte, die dem nachdenkenden Leser viel Aufschluß gewähren kann.

Zweifeln Sie daher nicht, geliebte Brüder! daß der Orden der Maurer würklich Geheimnisse besitzet. Er hat deren in der That. Ob sie aber wichtig sind; dies können wir freilich nicht anders, als durch unser bloßes Ehrenwort, versichern. Denn wer darf es Ihnen sagen, wie das Gebäude sich nennt, an welchem Sie selbst unwissend bauen?

Alles, was man Ihnen vor den Augen der Welt über das Innerste unserer Geheimnisse anvertrauen kann, ist dieses einzige, daß die Maurerey für die Kenntnisse des Menschen in Absicht des höchsten Wesens, der Natur und seiner selbst eben dasjenige genennet zu werden verdient, was für die mathematischen Wissenschaften die Algebra ist. — Sie lernt uns allenthalben Regeln finden. — — —

III.

Politische Verhältnisse der Gesellschaft der freyen Maurer gegen den Staat.

Unter diesen Voraussetzungen, welche gewiß für den Schüler ächter maurerischer Weisheit — nicht unerheblich seyn werden, wenden wir uns nun näher zu den eigentlichen Gegenständen, welchen wir diese Schrift gewidmet haben; und hierbey stehen nothwendig diejenigen Verhältnisse an der Spitze, welche den Staat, die vorzüglichste aller menschlichen Gesellschaften, angehen. Um sie richtig bestimmen zu können, dürfen wir nicht auf ihre innere Verfassung, denn diese kann gegen Profanen nicht in Betracht kommen, Rücksicht nehmen, sondern wir müssen lediglich sie aus demjenigen Standpunkte übersehen, aus welchem sie selbst Ungeweihete zu betrachten schuldig sind.

Nach den Begriffen des allgemeinen Staatsrechts ist die Gesellschaft der freyen Maurer in allen den Staaten, wo man nicht ihre Zusammenkünfte untersaget, eine von den Regenten stillschweigend geduldete Societät, die so lange ohne alle fürstliche und landesherrliche Bestätigung gültiger Weise bestehet, bis durch ein Gesetz verordnet wird, daß keine Gesellschaft, welche nicht ausdrückliche Genehmigung des Regenten erhalten

hat

hat, in dem Staate geduldet werden soll *). Ist dieses Gesetz vorhanden, oder werden auch insbesondere die Zusammenkünfte der freyen Maurer von dem Gesetzgeber untersaget; dann gehöret diese Gesellschaft in einem solchen Lande unter die verbotenen Societäten, und wir sind fest überzeugt, daß Maurer, die sich eines solchen Gesetzes ohngeachtet, versammeln, ihrer geleisteten Pflicht nicht eingedenk sind. Der Maurer muß ein guter und gehorsamer Bürger des Staats, in welchem er lebet, seyn, und darf daher keines der bürger-

*) Der einsichtsvolle Verfasser der anderweiten Beantwortung der Fragen des Hrn. Etatsrath Moser von Geduldung der Freymaurergesellschaften in Rücksicht auf den Westphälischen Fieden, 1776. 8. ist ganz unserer Meynung, wenn er S. 22. u. f. sagt: „Gesezt aber auch, der Staat habe gar keine Wissenschaft von einer bey ihm existirenden Loge gehabt; so hat zwar solche als Corps auf die bürgerliche Rechte und Freyheiten keinen Anspruch zu machen, wohl aber ihre Mitglieder, die deswegen Bürger zu seyn nicht aufgehört haben. Nun ist das wohl eines der ersten und im Staate nicht abgedankten Rechte der Menschheit, mit andern Menschen nach seinem Gefallen in Gesellschaft

lichen Gesetze übertreten, wenn er auch schon würklich fest überzeugt ist, daß sich diese oder jene Vorschrift seines Fürsten auf Vorurtheile gründe. Er hat nicht das Recht, den Willen seines rechtmäßigen Gesetzgebers für seinen uncompetenten Richterstuhl zu ziehen, und er wird ein Verbrecher an der Majestät, wenn er sich demselben widersetzet.

Wir können es daher nicht billigen, daß Logen ihre Versammlungen fortsetzen, denen es ihr Regent oder die Landesobrigkeit untersaget hat. Womit können sie ihr gesetzwidriges Unternehmen entschuldigen? Stehet es ihnen nicht frey, das Land zu

ver-

schaft treten zu können. Der Mann kann sich seine Frau, der Herr sein Gesinde, der Kaufmann seine *Socios*, der Gelehrte seine Gesellschafter, Zuhörer und *Famulos*, der Freund seine Freunde wählen, ohne daß der Staat sich darum zu bekümmern hat. In so fern alle diese in unterschiednen Verhältnissen stehende Personen Gesetze, Statuten und Ordnungen, oder wie man es sonst nennen will, unter sich errichten und Contracte mit einander schließen, die den gemeinen Rechten nicht zuwider sind, so wird ihnen die Justiz darauf administriret, ohne in das Besondere ihrer Verbindungen und in ihre übrige Contracte genauer einzugehen."

verlassen, welches ihnen die Duldung ihrer Gesellschaft versaget? Oder hören sie um deswillen auf, Maurer zu seyn, weil sie sich nicht mehr in gesicherte Mauern verschließen, neue Glieder dem Orden zu führen, und das Schurzfell tragen dürfen? — Kann es ihnen ihr Fürst wehren, den Geheimnissen für sich weiter nach zu spähen? Kann uns irgend ein Regent Kenntnisse rauben, die wir uns selbst erwerben. Haben diese Erdengötter über unsere Gedanken, und über unser Wissen irgend ein weltliches Regiment? Gewiß nicht *); aber desto unstreitiger sind ihnen unsere mora-

*) Mit Vergnügen finden wir, daß auch in dieser Absicht der Verfasser der nur angezeigten Schrift S. 29. mit uns völlig gleich denket. „Die Freymaurerey selbst," sagt er, „kann kein Landesherr verbieten, so wenig er die Philosophie, die Algebra, Chemie u. s. w. verbieten kann." Ferner fährt er fort: „Verbietet ein Landesherr jene Anleitung dazu in seinen Landen, so wird sie deswegen in der Welt nicht untergehen: und seine Unterthanen, die sonst den Beruf dazu in sich fühlen, werden nur das zu ihrer Aufnahme nöthige Geld außer Landes zu tragen gemüßiget seyn." Allerdings scheint es daher den Grundsätzen der wahren Staatsklugheit ganz angemessen, daß die Landesherren gute und ächte Logen in

moralische Handlungen unterworfen, und das Recht, über diese urtheilen zu dürfen, können wir ihnen auf keinen Fall entziehen.

Ob aber Fürsten weise handeln, wenn sie die Gesellschaft der freyen Maurer in ihren Staaten unterdrücken und austilgen wollen, dieses ist eine Sache, die wir zwar wohl beurtheilen, aber nicht entscheiden dürfen. Wir finden keinen Grund, warum Regenten dieser Societät die Duldung mit Recht versagen sollten, da es die Erfahrung bestätiget, daß sie den Ländern nicht schädlich, wohl aber nützlich ist. Sollte ja ein Landesherr einen Zweifel in den innern guten Gehalt der maurerischen Geheimnisse setzen, so hat er einen doppelten Weg, sich von der Güte der Sache selbst zu überzeugen. Entweder kann er sich mit der Schürze eines Maurers bekleiden lassen, und dann selbst das Innerste des Ordens mit eignen Augen sehen; oder er kann von den würdigsten Maurern, die ihm in seinem Lande bekannt werden, einen Eyd darüber erfordern, und willig werden sie ihm unter der heiligsten Anrufung des großen Jehovah die Unschuld und Güte des Ordens der freyen Maurer unbedingt bekräftigen. Aber alles dieses dürf-

in ihren Landen dulden, wenn sie auch schon an dem innern Werthe der freyen Maurerey noch einigen Zweifel haben, oder dieselbe wohl gar für ein Fantom — halten könnten.

dürfte wohl in unsern Zeiten ganz unnöthig seyn, da die Thaten unserer Werkstätte bereits so bekannt worden sind. Wohlthätigkeit und Menschenliebe hat die freye Maurerey überall zu verbreiten gesucht, und welcher Monarch kann diese Gesellschaft auch nur einer anscheinenden Untreue, nur der mindesten Verletzung ihrer Unterthanenpflichten mit Recht beschuldigen? Wo sind also die Quellen eines gegründeten Verdachts, welcher die Fürsten gegen diese Gesellschaft mistrauisch machen könnte? — Zwar hat der Pabst, Benedict der XIV. den Bannfluch wider uns ausgesprochen; aber nur Schade! daß wir ihn nicht verdienen, daß man uns dagegen nicht gehöret, und daß Cabale bey Abfassung dieser Bulle die Feder geführet hat. Auch haben die Senate zu Danzig und Aachen uns fürchterliche Kriege angekündiget, aber alle diese Verfolgungen haben sich eben so, wie die gerichtliche Untersuchung zu Neapel immer am Ende so endigen müssen, daß die Unschuld unserer Gesellschaft obgesieget hat.

Und was hat man denn auch wider unsere Duldung einzuwenden? — Der Gedanke, daß wir einen eignen Staat im Staate bilden wollen, lässet sich wohl ernstlich nicht denken, da wir den Regenten, in dessen Lande wir uns befinden, ohne Ausnahme und Widerrede gehorchen, den Eyd der Treue und der Unterwürfigkeit nicht nur öffentlich ablegen, sondern ihn auch unverlangt in unsern Logen wiederholen. Mancher Jüngling schwöret

schon früh vor den maurerischen Altären seinem Souverän Gehorsam, ehe noch bürgerliche Obrigkeiten daran denken, ihm dieses Gelübde abfordern zu wollen. Und wie kann es nun die Absicht der freyen Maurer seyn, sich zu einem eignen Staate umbilden zu wollen? Wer einen solchen Verdacht wider den Orden nähren kann, der muß von Vorurtheilen ganz geblendet seyn und mit ofnen Augen nicht sehen wollen. Wie könnten wir auch, die wir in der ganzen Welt zerstreuet seyn, auf eine eigne Staatsverfassung denken, und wie geschwind würden uns unsere königlichen Brüder aus ihren Staaten austilgen, wenn sie dergleichen geheime Absichten in unserer innern Verfassung erblickten? — Dann würden wir keine so weisen Könige und Fürsten zu unsern Protectoren haben; noch würde ein verewigter Friedrich II. uns seinen Schutz durch öffentliche Urkunden zugesichert haben. Aber diese Fürsten kennen unsere Gesellschaft und zugleich das Beste ihrer Länder, und wissen beydes genau mit einander zu vereinigen. Sie sehen die freye Maurerey als die Pflanzschule guter und getreuer Bürger, und die wohlthätigen Handlungen des Ordens als eine nützliche Stütze der Armuth an. Da sie selbst Maurer sind, so wissen sie, daß auf unsern Altären nur der Tugend geopfert wird, und daß alle jene Einwürfe, welche man wider die Rechtmäßigkeit unsers Ordens vorbringet, die Erfindungen müßiger Köpfe sind, welche selbst bey einer flüchtigen Uebersicht

von

von der Verfassung der freyen Maurerey wie Seifenblasen in ihr Nichts sich auflösen.

Wenigstens gehöret es hierher, wenn man unsere Gesellschaft als Religionssache betrachten ja sie wohl gar als der deutschen Staatsverfassung und dem westphälischen Friedensschlusse entgegen laufend ansehen will *). Billig wundert es uns, wie sich selbst gelehrte Männer mit diesen leeren Träumereyen haben beschäftigen können. Derjenige, welcher die freye Maurerey ihrer äußern Verfassung nach als einen Religionskörper betrachten will, muß es nicht wissen, daß wir alle diejenigen Religionen, so einen dreyeinigen Gott bekennen, unter uns aufnehmen, daß wir auch nach unserer Auf-

*) Johann Jacob Mosers, königl. dänisch. Etatsrath, Abhandlung von Geduldung der Freymaurergesellschaft, besonders in Rücksicht auf den westphälischen Frieden, 1776. 8. Moser. beantwortet zwar diese Frage blos hypothetisch, und in der Maaße, daß ein Landesherr die Logen und überhaupt die Freymaurer dann nicht dulden müsse, wenn er überzeugt sey, oder sich doch überzeugen könne, daß dieselbe eine neue Religion in sich fasse. — Allein man hat in den darauf erschienenen Widerlegungen sattsam gezeiget, wie fehlerhaft diese Beantwortung der aufgeworfenen Frage sey.

Aufnahme dem öffentlichen Gottesdienste vor, wie nach, getreu verbleiben, nicht das mindeste vornehmen, was nur entfernt eine besondere Religionsübung verrathen oder muthmaßen lassen könnte, und überhaupt weder in unserm Wandel, noch in unsern Schriften etwas blicken lassen, was auf eigne Grundsätze eines selbst gewählten Gottesdienstes Bezug haben könnte. Die Gesellschaft der freyen Maurer, als eine besondere Religionssecte ansehen wollen — heißt eine höchst unwahrscheinliche Sache sich als Wahrheit vorspiegeln. Selbst der Profan, wenn er nicht ganz blind ist, kann sich schon aus der äußern Verfassung des Ordens und aus unsern Schriften, (die man doch wohl für uns gelten lassen muß; da man sie so ofte wider uns anführet) mit der größten Wahrscheinlichkeit überzeugen, daß diese Gesellschaft nicht das mindeste mit den Lehrsätzen dieser oder jener Religion zu thun haben kann. Welche Unordnungen, welche Streitigkeiten würden in unserer Gesellschaft entstehen, wenn wir Menschen von so verschiedenen Religionen, Völkern und Denkungsarten zu gemeinschaftlichen Grundsätzen über die Glaubenslehren vereinigen wollten? Gewiß, wenn dieses unser Geschäfte wäre; dann würde unser Orden nicht so lange bestanden haben, und eben hierinnen liegt denn auch der Grund, warum in maurerischen Versammlungen weder von Religions- noch von Staatssachen gesprochen werden darf; weil wir es voraus sehen, daß diese Angelegenheiten un-

an-

angenehme Zwiespalte unter den Brüdern veranlassen würden.

Es ist daher ausgemacht richtig, daß unsere Gesellschaft ihrer Natur nach keinesweges unter die verbotenen Gesellschaften gehört, und daß sie zu ihrer Duldung nicht erst einer besondern Bestätigung der Regenten bedarf, in so ferne diese es nicht ihren Unterthanen würklich untersagt haben, ohne ihre ausdrückliche Genehmigung Privatgesellschaften zu errichten. In allen den Staaten, wo ein dergleichen Verbot nicht vorhanden ist, kann und darf es denn auch keiner Unterobrigkeit in den Sinn kommen, die Versammlungen der freyen Maurer unterdrücken, oder wohl gar wider sie gerichtliche Untersuchung verhängen zu wollen. Die stillschweigende Genehmigung des Regenten schützet sodann uns wider alle dergleichen eigenmächtige Verfahren. Eine andere Frage aber ist es, ob wir in diesen Landen auf die übrigen Rechte, welche ausdrücklich genehmigte Gesellschaften haben, Ansprüche machen können? Hier ist wohl zu unterscheiden, ob von solchen Prärogativen die Rede ist, welche blos einzelnen Bürgern als eine Gunst ihres Fürsten zukommen, oder ob blos diejenigen Rechte in Betracht gezogen werden, welche den Gesellschaften überhaupt als moralischen Körpern zustehen. Auf jene kann die stillschweigend geduldete Gesellschaft der freyen Maurer auf keinen Fall sich berufen; aber die leztern scheint sie mit Recht für sich zu verlangen. Sie kann daher be-

weg-

wegliche und unbewegliche Güter an sich bringen, sich auf alle Rechtswohlthaten, die man andern Privatgesellschaften zuschreibet, mit voller Würkung beziehen, und unter dem Namen der Gesellschaft der freyen Maurer ungescheuet jede gerichtliche und bürgerliche Handlung vornehmen, welcher sich andere Societäten mit Recht unterziehen mögen. Die ausdrückliche und stillschweigende Genehmigung eines Fürsten sind von gleicher Gültigkeit und Würkung, blos darinnen unterschieden, daß jene durch Worte, diese durch Thathandlungen zu erkennen gegeben wird.

Und wer kann wohl läugnen, daß die Gesellschaft der freyen Maurer in alle denen Staaten, wo sie weder ausdrücklich bestätigt, noch verboten ist, die Rechte einer geduldeten Privatgesellschaft um deswillen nothwendig haben muß, weil es moralisch gewiß ist, daß jeder Regent, Fürst und Landesherr nach der jetzigen maurerischen Einrichtung es geschwind erfahren kann und muß, ob und wie viel Logen von freyen Maurern sich in seinen Landen befinden. Man kann daher nicht sagen, daß Fürsten, welche diese Gesellschaft stillschweigend dulden, sich in einer völligen Unwissenheit von deren Existenz befinden, und mithin ist ihr Stillschweigen nothwendig die Würkung einer unbezweifelten Genehmigung.

Noch glücklicher sind ohnstreitig unsere Brüder in denjenigen wenigen Landen, wo sie die ausdrückliche Bestätigung des Staats und seines Beherr-

schers vor sich haben, und wo ihnen die Regenten ihren Schutz durch öffentliche Urkunden zusichern. Hier können sie auf alle Rechte öffentlich bestätigter Gesellschaften Ansprüche machen, und nicht blos die Duldung, sondern selbst den Schutz der Unterobrigkeiten verlangen. Sie sind vor Verfolgung und gerichtlicher Untersuchung ihrer Geheimnisse durch den Willen ihrer Souverän oder Landesfürsten verwahret, und niemand darf es wagen, sie öffentlich oder auch in Geheim schmähen und beschimpfen zu wollen. Wir beklagen nichts mehr, als daß viele Logen zu saumselig sind, um von Regenten ihre ausdrückliche Bestätigung zu erflehn, die gewiß weise genung sind, um ihnen solche im mindesten nicht zu versagen. Ein großer Theil unserer Brüder beruhigt sich bey der stillschweigenden Genehmigung ihres Landesherrn, ohne um ausdrückliche Bestätigung anzusuchen, die doch kein Fürst verweigern sollte, welcher würklich das Wohl seines Staats kennet. Es kann ihm nicht gleichgültig seyn, wenn er in seinen Staaten eine Gesellschaft von Männern weiß, die sich durch die genausten Bande zur Beförderung der Tugend vereiniget haben, und sich durch Wohlthun werkthätig machen. Solche edle Bundesgenossen unterdrücken zu wollen, heißt wohl nicht, das Glück der Unterthanen befördern. —

Zwar haben unsere Widersacher eine Menge von politischen Gründen zusammengehäuft, um die Gesellschaft der freyen Maurer, und ihre geheimen

Zu-

Zusammenkünfte als gefahrvoll für einen jeden Staat zu schildern; aber alle ihre Gründe beweisen noch gar nicht, daß wir auszutilgen sind; nein, sie sind höchstens blos Bewegungsgründe, daß ein Regent auf die äußern Handlungen der freyen Maurer desto aufmerksamer werden muß. Wir läugnen es gar nicht, daß geheime Versammlungen der Bürger im Staate für dessen Beherrscher Verdacht und Nachdenken erregen müssen, und wir sind sogar bereit, es unbedingt zuzugeben, daß es besser sey, bey entstehendem Zweifel eine solche Gesellschaft aufzuheben, als sie mit Gefahr für die innere Ruhe des Staats zu dulden. Wenn man uns daher überweißt, daß bey einem vernünftigen Mann nur der mindeste gegründete Argwohn wider die Unschuld unsers Ordens nach einer genauen Erwägung unserer bekannten äußern Verfassung übrig bleiben kann; so wollen wir jeden Fürsten als weise preisen, welcher unsere Gesellschaft in seinen Staaten verbietet. Niemand kann es dann läugnen, daß er nach den strengsten Regeln der Politik handelt, und als ein treuer Hausvater ängstlich besorgt ist, auch die entfernteste Gefahr, die nur muthmaßlich seinem Volke drohen könnte, von ihm zu entfernen.

Aber, wie läßt sich nur die mindeste Gefahr für die Staaten in Absicht unserer Gesellschaft denken, da wir eben so willig den Regenten selbst, als seine geheimsten Staatsräthe unserer Gesellschaft einverleiben, sie von Staffel zu Staffel bis zum In-

Innersten unsers Heiligthums leiten, und ihnen nicht das mindeste verhelen, noch auch in Absicht ihrer in den Gebräuchen der Aufnahme und in dem zu ertheilenden Unterricht die kleinste Abweichung vornehmen. Wir verschließen ja keinem rechtschaffenen Manne die Thüren unserer Logen, und ist es daher nicht mehr, als Blindheit, vielleicht Bosheit — wenn man unsere Zusammenkünfte als dem Staate gefährlich schildert. Dann, wenn wir sie unter den Augen der Fürsten zu halten verweigerten, möchte man eher diesen Muthmaßungen Platz geben können, ob vielleicht auch schon hier Fälle eintreten könnten, wo man eine solche Gesellschaft deswegen noch lange nicht ungehöret verdammen dürfte.

Wir würden hier noch ein weites Feld vor uns finden, wenn wir uns auf die einzelnen Verläumdungen einlassen wollten, womit man unsern Orden von dieser Seite zu brandmarken gesucht hat; allein wir übergehen alle diese Schmähungen, die blos die unseligen Geburten einer blinden Verläumdungssucht sind. Nur eine einzige wollen wir hier etwas näher prüfen, und diese ist eine von denjenigen, welche der Pater Ludewig Greinemann, ein Lehrer der Gottesgelahrheit in dem Dominicaner Kloster zu Aachen in der Fastenzeit 1779., auf öffentlicher Kanzel wider uns unter andern vorzubringen wagte, und dadurch den dasigen Senat zur Ertheilung eines Decrets, vom 26. März, 1779. bewegte, worinnen dieser die päbstliche

Bannbulle erneuerte, und alle maurerische Zusammenkünfte bey der schwersten Strafe untersagte. Dieser, vom Verfolgungsgeiste beseelte Geistliche, war kühn genung, es an der heiligen Stelle des Predigtamts zu behaupten: daß die Freymäurer lauter Spitzbuben wären, welche bey ihrer Aufnahme gerade so einen Eyd schwüren, wie derjenige gewesen sey, mit dem sich die Straßenräuber in der Gegend von Rolduc und Faulquemont (die damals kurz vorher gehenkt worden waren) wider die öffentliche Sicherheit verschworen gehabt *). Daß wir diese grobe Lästerung einer Widerlegung würdig halten sollten, kann wohl niemand nach unsern bereits geäußerten Gesinnungen vermuthen; aber desto nöthiger halten wir es, den Eyd selbst, welchen die freyen Maurer vor unsern Altären ablegen, in Absicht des Staats zu betrachten.

So sehr wir es bey unserm Ehrenworte versichern, daß dieser Eyd seinem Inhalte nach auf das Wohl des Staats abzwecket, und daß nicht eine Sylbe in demselben enthalten ist, was diesem oder der Religion nachtheilig seyn könnte; so wenig können wir doch verlangen, daß dieses uns uneingeweihete Fürsten und andere Profanen auf un-

*) Vertheidigung der Freymaurer wider die Verläumdungen zweener Geistlichen, a. d. Franz. Frankf. und Leipz. 1779. 8. S. 2.

unser bloßes Wort glauben sollen. Aber, wo ist denn irgend eine gegründete Vermuthung vorhanden, daß er nur möglicher Weise gefährlich seyn könne, da ihn ja selbst Könige und Prinzen eben so willig, als der niedrigste ihrer Diener, ablegen? Unsinn ist es, ihn als das Bündniß der Verschwörung wider den Staat und dessen Wohl ansehen zu wollen; da wir selbst diejenigen unter uns aufnehmen, welche dergleichen Unternehmen bald vernichten und bestrafen würden. Nein, ein solcher Argwohn läßt sich wohl wider uns nicht denken!

Eben so wenig kann man auch unsern Eyd, als den Grundsätzen der christlichen Religion entgegen laufend, betrachten. Jeder Eyd, der zur Ehre Gottes und zum Nutzen unserer Mitmenschen gereichet, ist nach den klaren Worten der heiligen Schrift erlaubt, und daß dieses bey dem Gelübde der freyen Maurer der Fall sey, kann schon derjenige vermuthen, der nur auf die äußern Thaten dieser Gesellschaft aufmerksam ist. Ja, wir sind bereit, jedem aufzunehmenden Profanen die Entlassung seines Eydes auf den Fall zuzusichern, wenn in demselben etwas enthalten seyn sollte, das wider den Statt, die Religion oder die wahre Ehre laufen könnte. Wer nun dieses erwägen will, dem wird wohl der feyerliche Eyd der freyen Maurer kein Stein des Anstoßes weiter seyn, noch ihn bewegen können, unsere Gesellschaft deshalb ungeprüft zu verdammen. Wenigstens verdient wohl

jener Einwurf, daß nemlich dieser Eyd, weil er nicht vor der Obrigkeit abgeleget werde, ungültig und unerlaubt sey, um so weniger eine Widerlegung, als wir wissen, daß selbst die allgemeinen bürgerlichen Gesetze dergleichen außergerichtliche Eydesleistungen für völlig verbindlich erklären, und es auch der Vernunft sehr angemessen ist, daß jedes eydliche Angelöbniß zu erfüllen sey, welches nur weder dem Staate noch der Religion widerspricht. — Wir tadeln es daher kühn, daß man in einigen Landen, vorzüglich in Frankreich, den Niederlanden, in einigen unmittelbaren Städten des deutschen Reichs, und auch in Holland, den Eyd der freyen Maurer abgestellet hat, und dagegen mit dem bloßen Ehrenworte des Adspiranten sich begnüget *), ob wir schon gerne zugeben, daß jenes Versprechen für den ehrlichen Mann eben so vollgültig verbindlich ist, als der feyerlichste Eyd. Allein dieses Gelübde ist zu genau mit dem Innern unserer Gesellschaft verbunden, als daß wir solches vernachläßiget und in eine bloße Zusagungsformel verwandelt zu sehen wünschten. Ueberdies ist der Eintritt in den Orden der freyen Maurer eine zu wichtige Sache, als daß wir solche auf irgend eine Art erleichtert zu sehen billigen können. Wir wissen zwar wohl, daß man diese Ab-

*) S. die nur angezeigte Vertheidigung der Freymaurer u. s. f. S. 82. und 83.

Abänderung um deswillen vorgenommen hat, weil die päbstliche Bannbulle hauptsächlich den maurerischen Eyd als den Grund der nicht zu duldenden maurerischen Zunft angiebt; allein unsere Brüder haben dadurch immer noch nicht alles erfüllt, was der Pabst von ihnen verlangt. Er will ja alle und jede ihrer Versammlungen eingestellt wissen, und diejenigen, welche sich zur Erfüllung der politischen Gesetze des Vaticans verpflichtet erachten, müssen alle Zusammenkünfte einstellen, wenn sie den Befehlen ihres geistlichen Oberhaupts ein Genüge leisten wollen. Die bloße Unterlassung des Eyds kann sie nach unsern Begriffen von dem Banne noch nicht befreyen, wenn sie nur sonst seine Würkungen, als rechtmäßig, über sich anerkennen müssen.

Vielleicht wird man sich wundern, daß wir so bereit sind, diejenigen Zusammenkünfte unserer Brüder, welche diese wider den Willen ihrer weltlichen Oberherren anstellen, selbst als pflichtwidrig zu verdammen, und jeden freyen Maurer als einen ungehorsamen Unterthanen auszuzeichnen, welcher unsere Gesellschaft an solchen Orten zu verbreiten sucht, wo Vorurtheil und Misgunst wider ihn obrigkeitliche Verbote ausgebrütet haben; allein, man erwäge nur die Macht der Fürsten über unsere äußere moralische Handlungen, und man wird gewiß unsere Meynung billigen müssen. Unser Orden kann sich keiner Cognition über die Befehle der Regenten und Landesherren anmaßen, sondern

 muß

muß vielmehr ein jedes seiner Glieder zum unbedingten Gehorsam gegen seine weltlichen Obern auffordern und vermahnen. Würde es daher irgend ein Regent in seinem Lande verbieten, daß keine außergerichtlichen Eyde abgeleget werden sollten; dann würden wir denjenigen Logen unsern vollen Beyfall geben, welche die eingeführte eydliche Angelobung in eine bloße Zusage verwandelten, und dadurch selbst in verborgenen Maurern sich als gehorsame Bürger ihres Staats bewiesen. Der Wille des allmächtigen Beherrschers der Welten und dann derer, die an seiner Staat die Völker regieren, muß immer die Richtschnur des Maurers bleiben, und dann wird uns auch gewiß kein weiser Regent seinen Schutz versagen.

IV.

Maurerische Abhängigkeit.

Nach diesen Begriffen muß man es untersuchen, in wie ferne der Maurer von seinen maurerischen Obern abhängt. Blos in so ferne es weder dem Willen Gottes, noch den Vorschriften unserer Regenten und rechtmäßigen Obrigkeiten, noch unserer Ehre, die wir jederzeit zu vertheidigen und zu erhalten schuldig sind, entgegen läuft, sind wir den Vorgesezten unsers Ordens einen unbedingten Gehor-

horsam schuldig. Mit Vergnügen erinnern wir uns hier mit unsern Brüdern an jene feyerlichen Stunden, in welchen sie und wir dieses theure Gelübde darbrachten. Noch wallet unser Blut heftiger, noch verdoppelt es seine Schläge, noch beseelen uns hohe Gefühle für Religion, Vaterland und Tugend, und noch vermehret sich mit erneuerten Vergnügen der hohe Gedanke von dem Erhabenen der Maurerey in unsern männlichen Busen, wenn wir uns den schaudernden Auftritt zurück rufen, als unser Herz, auf welchem damals das Symbol der Geheimnisse prangte, den feyerlichen Bund der Gottheit, unserm Souverän und den Obern unsers erlauchten Ordens so treulich gelobte.

Gewiß, theure Brüder, wem nicht die Stunden seiner Aufnahme bis an den lezten Hauch seines Lebens wichtig und rührend bleiben; dieser verdient es wohl nicht, Maurer zu seyn. — Und doch sind eine Menge unserer Brüder so bereit, ihrer so theuer versiegelten Pflichten uneingedenk zu seyn. Vorzüglich siehet man den Gehorsam gegen die Obern des Ordens als eine Schuldigkeit an, die blos in den Wänden des Logenhauses auszuüben sey, und, sobald man diese verlassen hat; sobald glaubt man sich aller jener Pflichten gegen die Obern entbunden.

Wir reden hier aus Erfahrung, die zwar nicht uns, aber wohl unsere Obern betroffen hat. Besonders glauben die ältern Brüder dem jüngern

Meister vom Stuhl weniger Folgsamkeit, weniger Treue schuldig zu seyn, und doch sind sie dieses so ganz unbedingt. Alles, was dem Willen Gottes und den Befehlen unserer Fürsten gemäß ist, oder doch diesen nicht widerspricht, muß ein jeder Maurer willig erfüllen, sobald es ihm sein Oberer befiehlt. Aber hierbey gerathen wir auf eine wichtige — höchst wichtige Frage, und diese bestehet darinnen: Ist es nothwendig, daß die freyen Maurer Obere haben? Wir tragen kein Bedenken sie zu bejahen, zumal, wenn wir auf den ersten Ursprung unsers Ordens zurückgehen. Allein, wenn man uns fragt: ob es dem Wesen unserer königlichen Kunst angemessen, und bey unserer jetzigen Verfassung nothwendig sey, Obere außer den Logenbeamten anzuerkennen? dann müssen wir wohl zu den Grundsätzen des eklektischen Systems unsere Zuflucht nehmen und die Abhängigkeit der Logen unter einander, als unnöthig verwerfen; dahingegen wir allerdings behaupten, daß in jeder Loge selbst eine gewisse Art von maurerischer Abhängigkeit nothwendig statt haben müsse. Wir beweisen dieses aus dem Beyspiele aller menschlichen Gesellschaften. Keine von diesen kann ohne eine gewisse Ordnung bestehen, und die Befolgung dieser leztern führet ja ganz ohnstreitig Abhängigkeit mit sich. Man nenne uns eine einzige Gesellschaft, wo nicht ein jedes Glied an den Willen der übrigen in gesellschaftlichen Angelegenheiten gebunden ist, und man darf

nur

nur den Begriff von der gesellschaftlichen Verbindung der Menschen überhaupt bestimmen, um sich alsbald zu überzeugen, daß eine Gesellschaft ohne alle Abhängigkeit nicht bestehen kann. Diejenigen freyen Maurer, welche die Pflichten gegen ihre würklichen Obern vernachläßigen, und sich auch in maurerischen Angelegenheiten eine völlige unbedingte moralische Gleichheit träumen, vergessen es ohnstreitig ganz, daß jede Societät einen gemeinschaftlichen Zweck, und jedes einzelne Glied die Verbindlichkeit, denselben zu befördern, auf sich haben müsse, wenn jene anders bestehen soll. Noch mehr verrathen diese Brüder ihre Unwissenheit in der Grundeinrichtung der freyen Maurerey, und in den ersten Grundsätzen derselben. Moralische Gleichheit ist ohnstreitig eine der nothwendigsten Eigenschaften unsers Ordens, und mit Recht führet die Bleywage der freyen Maurer die Beyschrift:

Aequa lege sortitur insignes et imos. —

Aber hiermit ist noch nicht die maurerische Abhängigkeit vernichtet. Eben der Meister, welcher jezt den Hammer einer Zunftkammer führet, wird ihn auf Verlangen seiner Brüder, gerne niederlegen, und dann unter dem Vorsitz eines andern Meisters, gleich einem der jüngsten Brüder — zum Baue zurückkehren, und die rechtmäßigen Verordnungen dieses neuen Obern willig erfüllen. Aber sind Sie, geliebte Brüder, um deswillen den

Schlägen seines Hammers, so lange er ihm zukömmt, weniger Gehorsam schuldig? Oder höret um deswillen, weil wir jene bürgerliche Einführungen — allen uns von Regenten und Fürsten verliehenen Rang innerhalb den festverschlossenen Mauren der Logen gänzlich fliehen, — höret wohl um deswillen die Verbindlichkeit des gelobten Bruderey des auf? —

Voll warmer Bruderliebe rufen wir Ihnen zu:

*

* *

Auf, Maurer, auf! der Meister winkt,
Ihm folget jeder edle Bruder;
Und wer treulos zurücke sinkt,
Verkennt des Ordens sanftes Ruder,
Das bloß durch Liebe uns regiert
Und nie mit Recht die Herrschsucht führt.

Doch, wenn der Ruf von Obern tönt,
Die wir als solche nie erkennen,
Den mancher blos als Schmeichler fröhnt,
Die unser Band nur mehr zertrennen,
O! dann sey dieses Joch verdammt,
Blos von Sectirsucht angeflammt. — — —

* *

*

Aber billig fragen Sie uns hier, **wer sind unsere Obern?** Der Convent der Maurer zu Wilhelmsbad hat diese Frage entschieden, aber freilich einseitig, nemlich blos in Absicht seines

Systems, entschieden. Man hat daselbst nicht blos das eigne Großmeisterthum der stricken Observanz begründet, sondern auch die Schottenlogen, als die würkliche erste Instanz der blauen Logen verordnet. Ob dieses mit Recht, mit Unrecht geschehen sey, können wir nicht beurtheilen; nur einige unserer Bemerkungen darüber mögen wir unsern Brüdern nicht verhalten. Welche blaue Loge hatte wohl noch diese Macht, über ihr Wohl und Wehe zu entscheiden — den Schottenlogen ertheilt? Hätte man jene nicht dabey hören sollen? Wer war auf dem Convente zu Wilhelmsbad versammelt? Die Chefs des Ordens — wie sie sich selbst nennen, die Großbeamten der Provinzen, die Großpriorn, und die Repräsentanten der schottischen Logen und Präfecturen. Aber kein Stimmführer der blauen Logen war nicht vorhanden! — und doch entschied man kühn über ihr Schicksal! — Wenn man erwäget, daß die drey symbolischen Grade die Basis der ganzen freyen Maurerey und die höhern eine bloße Erfindung späterer Zeiten sind; wenn man dabey in Betracht zieht; daß diese höhern Grade noch gar nicht durchgängig anerkannt sind, daß es der Lehrling, und Geselle selbst in den Logen der stricken Observanz blos von einer unsichern Tradition hat, daß es höhere Stufen noch geben soll, ohne jedoch deutlich zu erfahren, wie viel deren sind, und in welchem Verhältnisse sie sich mit den sogenannten blauen Logen befinden: o! dann muß man

man erstaunen, wie sich jene Logen der höhern Grade eigenmächtig, als Obere von jenen erklären, ja sich sogar ohne alle Rückfrage zur Wahl eines Großmeisters für berechtigt halten konnten.

Nach unsern Begriffen können sich blos diejenige rechtmäßige Obern nennen, welche durch den vereinten Willen ihrer Brüder das Ruder erhalten haben. Wir erkennen keinen Meister vom Stuhl, welcher nicht durch die freye Wahl seiner Brüder den Hammer führt. Wir erkennen keine schottische Loge, als eine Instanz einer blauen Loge, welche nicht von jener dazu gewählet ist; und wir erkennen keinen Großmeister mehrerer Logen, welche nicht diesen gemeinschaftlich durch ihre Repräsentanten dazu erkieset haben. Wollen daher die Repräsentanten der schottischen Logen zur Wahl eines Obern in der Maaße berechtiget seyn, daß dieser sodann von den blauen Logen, als solcher, anerkannt werden soll; so müssen sie sich nothwendig mit Vollmachten von diesen versehen, oder eigne Repräsentanten derselben zum Wahlgeschäfte zulassen.

Rechtmäßige Obere einer Loge sind daher keine andern, als welche die versammelten Brüder derselben durch die Mehrheit der Stimmen oder sonst nach den Gesetzen einer Loge dafür anerkannt haben. Rechtmäßige Obere der Maurer hingegen sind ohnstreitig nur diejenigen, welche durch den vereinten Willen mehrerer Logen dazu gesetzmäßig gewählet worden sind. Ob wir aber der leztern

be-

bedürfen? ob nicht jede Loge sich selbst regieren kann? dieses sind die wichtigen Fragen, welche die verschiedenen Systeme auch verschieden beantworten, und welche wir unten noch näher erörtern werden.

Lassen Sie uns jezt, theuerste Brüder, eine zweyte Frage des Convents in Wilhelmsbad beleuchten. Sie lautet also: **Was verstehen wir unter unsern Obern? Sind es befehlende oder unterrichtende?** — Uns scheinet es, als wenn die Repräsentanten der Logen auf dem gedachten Convente mit den Lehren der Logik erschrecklich unbekannt gewesen seyn müßten, weil sie über einen Begriff so schwankend sich ausdrücken, welcher ganz deutlich ist. Obere oder Vorgesezte einer jeden Gesellschaft, welchen Nahmen sie auch führe, sind ohnstreitig solche Glieder, welche die gesellschaftlichen Angelegenheiten zu dirigiren haben. Es muß ihnen allerdings eine gewisse Macht hierbey zukommen, denn außerdem hören sie auf Obere zu seyn, und verwandeln sich in bloße Rathgeber. Die aufgeworfene Frage dürfte sich also am schicklichsten also bestimmen lassen: **Haben die so betitelten Obern der freyen Maurer einige mehrere Macht in den maurerischen Angelegenheiten, als ihre übrigen Brüder, oder sind sie blos dazu da, um diese zu unterrichten?** Wir überreden uns, daß schon ein Lehrling fähig seyn dürfte, diese Frage zu beantworten. Eine Gesellschaft von mehrern Stufen

läß-

lässet sich gar nicht anders denken, als daß einige Glieder mehrere Rechte bey der Direction der maurerischen Angelegenheiten, als die übrigen, haben müssen. Daß aber die Obern der freyen Maurer zugleich die Schuldigkeit auf sich haben, ihre Mitbrüder in den geheimen Kenntnissen des Ordens zu unterrichten; dies dürfte wohl keinem Zweifel unterworfen seyn. Allein hier heißt es nun ohnstreitig bey einer großen Menge von den Obern unsers Ordens:

Vltra posse nemo obligatur. —

Viele haben wohl besser zu befehlen, als zu unterweisen gelernet, und ein großer Theil derselben ist so unwissend, daß er selbst eines mühsamen Unterrichts bedürfen möchte. Uns kann daher auch die Beantwortung jener Frage weiter nicht beunruhigen, sondern wir wünschten vielmehr die Gränzen kennen zu lernen, welche der Convent zu Wilhelmsbad den rechtmäßigen Obern in Absicht der ihnen zukommenden Macht nach den ursprünglichen Grundsätzen unsers Ordens anweisen würde. Wir, für unsere Person, haben äußerst strenge Begriffe darüber, und wiederholen es nochmals, daß wir von jedem Bruder einen unbedingten Gehorsam gegen seinen Meister vom Stuhl, und die übrigen wahren Obern — in der Maaße erfordern, daß er sich denjenigen Befehlen, welche weder dem Willen Gottes, noch den Befehlen des Regenten und dem Wohle des Staats, noch auch

den

den Grundsätzen der freyen Maurerey und der wahren Ehre widersprechen, ohne Ausnahme unterwerfen und sie willig befolgen muß. Wir beklagen es daher äußerst, daß ein unverantwortlicher Ungehorsam einen großen Theil unserer Brüder brandmarket, und daß viele gegen den Ruf und die Winke ihres Meisters und der Beamten so taub und träge sind. Diese Männer verkennen selbst ihre Vortheile. Durch ihr pflichtwidriges Betragen hindern sie ihr Glück, zerstören die schönsten unserer Altäre, und verzögern den prachtvollen Bau des maurerischen Tempels. So ungerne wir auch öffentlich vor den Augen der profanen Welt Ankläger unserer Brüder werden, so unmöglich ist es doch, die Gebrechen der Maurerey in ihrer äußern Verfassung länger zu verbergen. Ihr äußeres Gewand ist ohnstreitig eine conventionelle Sache und von fehlerhaften Menschen verfertiget. Wie konnte dieses vollkommen ausfallen. Und doch würde sich auch diese weise äußere Einrichtung weit über das Schicksal anderer menschlichen Institute erheben, wenn nur die Brüder bereiter wären, die Gesetze unsers Ordens treuer zu erfüllen.

Diese heiligen Vorschriften, die Gott selbst mit der Hand der Allmacht unterzeichnen würde, wenn sein durch die Vernunft uns offenbarter Wille einer Urkunde bedürfte, vernachläßiget man ganz, und doch sind sie die Grundlinien der freyen Maurerey. Die süßen Pflichten, die uns unsere vortreflichen Constitutionen so warm ans Herz legen,

gen, beobachtet man eben so wenig, als die Policeygesetze weltlicher Regenten, und unsern Bau der Tugend siehet man als ein angenehmes Traumbild an, welches irgend einer erhizten Fantasie sein Daseyn zu verdanken haben soll. Einem großen Haufen unserer Brüder mag es wohl nie ernstes Geschäft seyn, die maurerischen Gesetze, die doch nichts als die schöne Tugend predigen, nach dem Sinne unserer erhabenen Stifter zu erfüllen. Und hiermit verschließen sie sich denn selbst den Weg zu unsern Geheimnissen! — — — Wir können hierbey freylich nichts thun, als bitten, vermahnen, rufen. Selbst unsere Obern haben keine größere Gewalt, da ihnen der richterliche Arm fehlt, und dieser auch dann seine Macht verliert, wenn von vollgültiger Befolgung der Tugend die Rede ist. Erzwungene Tugend ist eine Sache, die schon an sich den offenbarsten Widerspruch mit sich führt; am wenigsten aber irgend eine Belohnung verdienen kann.

Die maurerische Abhängigkeit ist und bleibet daher ein Product der unvollkommenen Pflichten der Moral, und sie erzwingen wollen, würde eben so thöricht seyn, als es tollkühn ist, die Ketzer durch die spanische Inquisition zu bekehren; aber, sie verletzen, ist auch im Gegentheil nichts anders, als seinem eignen Glücke widerstreben. Derjenige Bruder, welcher seinen rechtmäßigen Obern ungehorsam ist, beleidigt die ihm gegen seinen Urheber, sich selbst und seine Mitmenschen obliegenden

Pflich-

Pflichten ganz offenbar, und ist ein schädliches Glied in unserer goldenen Kette, die das Wohl der Menschen so schön an einander fesselt. Lassen Sie uns, geliebteste Brüder! diese Kette nicht zerreißen; da sie ihr Daseyn durch das Gelübde eines freywilligen Gehorsams erhalten hat. Freyheit und Gleichheit können immer die Gränzlinien unsers erhabenen Baues seyn. Es ist zu der Excolirung unserer wesentlichen Kenntnisse gar nicht nothwendig, daß wir alle einem einzigen gemeinschaftlichen Oberhaupte gehorchen. Aber, daß wir denjenigen, welche wir als unsere Obern würklich erkennen, eine unverbrüchliche Folgsamkeit erweisen: dies ist das erste Grundgesetz der freyen Maurerey. Mit Recht rufet uns einer unserer Brüder zu:

„Gehorsam ist die Grundlage aller Maurertugenden, und Gehorsam werde von uns gezeigt in allem, was unsere Obern und die Gesetze von uns erheischen *).“

Ja,

*) W. H. F. Abrahamsons Deklamationen über Maurerpflichten, Kopenhagen 1779. 8. S. 53. Eine neuere Ausgabe dieses Buchs ist daselbst, 1785. 8. Vorzüglich empfehlen wir unsern Brüdern hierbey die darinnen über den Gehorsam befindliche Rede. Sie verdient gelesen und erwogen zu werden.

Ja, selbst unsere Vorgesezten sind nicht unabhängig, sondern den ursprünglichen maurerischen Vorschriften allenthalben unterworfen. Sie dürfen das Wesen der Maurerey nicht ändern, wenn sie anders den Pflichten ihres Amts getreu seyn wollen. Die Grundgesetze der wahren königlichen Kunst sind unabänderlich. — Sie umschaffen wollen, würde nichts anders seyn, als den Tempel der Gottheit untergraben. —

V.

Regierungsform der freyen Maurer.

Ungerne, ja fast mit Widerwillen nennen wir die Direction der maurerischen Gesellschaften durch ihre Obern eine Regierungsform, weil wir befürchten müssen, daß man uns diese Terminologie sehr mißdeuten, und vielleicht ganz wider unsern Willen erklären wird. Unterdessen können wir doch aber auch kein passenderes Wort finden, um damit die Regimentsverfassung eines so großen gesellschaftlichen Körpers, als die freye Maurerey in unsern Tagen ist, zu bezeichnen, und wir sehen uns daher einige unserer Grundsätze über die maurerische Regierungsform deutlicher zu entwickeln genöthiget. Wir setzen nemlich voraus, daß die Regierungsverfassung der Maurerey den Staaten eben

eben so wohl unterworfen ist, als man solches von allen andern in denselben befindlichen Gesellschaften, Zünften und Innungen behaupten kann, und daß wir mithin unter der Regierungsform der Maurer nichts weiter verstehen, als die von den Regenten der Staaten abhängige Direction derer Logen, in so ferne solche durch einige oder mehrere Mitglieder, als Obere, besorgt wird. Da nun jede Gesellschaft im kleinen das Bild eines Staats, jedoch mit dem Unterschiede, daß jene abhängig, dieser aber unabhängig regieret wird, ohnstreitig ist; so führet es wohl auch keinen Widerspruch mit sich, wenn man behauptet, daß eine jede Gesellschaft entweder monarchisch, oder polykratisch oder auch demokratisch verwaltet werden könne; je nachdem nur ein einziger, oder mehrere oder alle die Direction der gesellschaftlichen Angelegenheiten führen; ja man kann würklich alle Grundsätze, welche das allgemeine Staatsrecht von den verschiedenen Regierungsformen der Staaten uns gewähret, auf die übrigen menschlichen Gesellschaften anwenden, wenn man nur dabey dieses nicht aus den Augen verlieret, daß diese gesellschaftlichen Körper, in so fern sie sich in den Staaten befinden, ihrer äußern Einrichtung nach ganz von der Willkühr ihres Regenten abhängen.

Wenn man nun aber diese Grundsätze auf die Gesellschaft der freyen Maurer anwenden, und hiernach bestimmen will: **Welche Regierungsform dieselbe gegenwärtig hat?** — so findet

man gar bald, daß auch fast jedes System hierinnen von dem andern abweichet, und daß die freyen Maurer zu unsern Zeiten kein gemeinschaftliches Oberhaupt mehr anerkennen. Ehedem war allerdings nur ein einziger Großmeister, und zwar zu — — dem damaligen Sitze unsers Ordens. Die Verwaltungsform jener Zeiten glich derjenigen Regierungsform, welche eine Mischung der Monarchie und Aristokratie und unter dem Namen des Principats bekannt ist. Der Großmeister hatte ein aristokratisches Collegium zur Seite, dessen Einwilligung er bey allen wichtigen Geschäften erlangen mußte, ehe er etwas gültiger Weise unternehmen konnte. Er war in seiner Sphäre eben so eingeschränkt, als es der Doge von Venedig bey Regierung seines Freystaats ist, und seine Macht war daher ohnstreitig in engere Gränzen eingeschlossen, als sie es den Schriftstellern des damaligen Zeitalters schien. — Das englische Großmeisterthum, welches zu London errichtet wurde, und erst im Jahr 4407. nach Ursprung unsers Ordens eine dauerhafte Einrichtung erhielt, wurde ohnstreitig nach dem Bilde jenes Großmeisterthums geformet, und die Gewalt des Großmeisters der freyen Maurer durch die ihm zugeordneten Großbeamten, so viel möglich, eingeschränkt. Es blieb aber nicht lange das einzige und allgemeine Großmeisterthum; ja, wenn wir historischen Spuren und Wahrscheinlichkeiten trauen dürfen; so ist es niemals das rechtmäßige alleinige Groß-

mei-

meisterthum der Maurer gewesen; wenigstens entstunden bald nachher neue Provinzial- und Nationalgroßmeister, von denen wir unten reden werden. — Soviel ist inmittelst gewiß, daß diese Großmeisterthümer, und zwar jedes für sich, ein Bild unserer alten Regierung sind; ob sich schon hieraus noch gar nicht folgern lassen mag, daß es gut und weise sey, diese alte Verfassung in den einzelnen Systemen fortzusetzen. Wenigstens haben diejenigen Logen, welche sich zur Wiederherstellung der königlichen Kunst der uralten freyen Maurerey seit dem Logenjahr 5782. associiret haben, und deren System unter dem Namen der eklektischen freyen Maurerey bekannt ist, andere Grundsätze hierüber angenommen, und wir halten es für Schuldigkeit ihre dießfalsige Verfassung näher zu betrachten. In diesem System regieret jede Loge sich selbst, ohne daß die associirten Logen ein gemeinschaftliches Oberhaupt über sich anerkennen. Die Association selbst fasset ihre Entschlüssungen durch die Mehrheit der Stimmen, und regieret sich also in der Form einer Demokratie. In den deshalb erlassenen Circularschreiben, welches wir dieser Schrift, als eine merkwürdige Urkunde mit unsern Anmerkungen beyfügen, wird als die Ursache dieses veränderten Regierungsplans folgendes angeführt:

„Man muß befürchten, daß die Regierungen endlich aufhören werden, mit gleichgültigen Augen anzusehen, wie ein ansehnlicher

Theil ihrer Unterthanen durch die Maurerey sich verbindet, fremde Fürsten und Partikuliers für ihre Obern zu erkennen, und Summen unter sich einsammelt, um sie fremden Logen zu übersenden."

Wir gestehen aufrichtig, daß dieses Besorgniß einigen Anschein für sich hat, welcher aber doch bald verschwindet, wenn man die Natur der maurerischen Abhängigkeit nach unsern oben angeführten Grundsätzen untersuchet; allein darinnen geben wir den freyen Maurern des eklektischen Systems völlig Recht, daß die Abhängigkeit der verschiedenen Logen von einander keinen Nutzen, wohl aber Schaden gewähret. Wir verübeln es ihnen daher auch im mindesten nicht, daß die große Provinzialloge zu Frankfurt am Mayn, nach dem Tode ihres Provinzialgroßmeisters, des Ritters Jogel, diese Aenderung in der bisherigen Regierungsform vorgenommen hat, und wir wünschen diesen Brüdern Glück, wenn sie bey ihrer demokratischen Verfassung die Fehler und Gebrechen der übrigen Systeme vermeiden können; nur überreden wir uns, daß diejenigen Systeme, welche nur die drey symbolischen Grade der Maurerey und außerdem keine anerkennen, am wenigsten Ursache haben, ihre Großmeisterthümer aufzuheben, und statt der aristokratischen Verwaltung ihrer Angelegenheiten eine Demokratie einzuführen. Wenigstens ist dann jene unserer Grundeinrichtung gemäßer, die gemeinschaftlichen Geschäffte lassen sich durch die Groß-

mei-

meister und die ihnen zugeordneten großen Logen geschwinder und würksamer befolgen, und das Band eines solchen Systems scheint uns mehr verschlungen zu seyn. Aber diejenige Regierungsform, wo Brüdtr durch höhere und niedere Instanzen dirigiret werden, ist uns zu gekünstelt, und weichet zu sehr von den ersten Grundlinien der freyen Maurerey ab, als daß wir solche für heilsam halten könnten. Die Stifter unsers Ordens liebten das Einfache, und befanden sich glücklich. Selbst ihre äußere Einrichtung würde vermuthlich dem Weltalter getrotzet haben; wenn nicht von Habsucht und Verfolgungsgeist bethörte Erdengötter sich zu dem Umsturz des Ordens verschworen gehabt hätten. Daß man nun von dieser ehrwürdigen Simplicität abgewichen ist, an der innern und äußern Verfassung der freyen Maurerey gekünstelt und solche zum Theil in vielen Systemen verpfuschet hat; dies können wir, nach unsern wenigen Kenntnissen, unmöglich billigen.

Diejenige Verfassungen hingegen, wo die Nationalloge aus dem Großmeister, den Großbeamten und den Deputirten aller Logen, auch die blauen Logen nicht ausgeschlossen, bestehet, sind wohl diejenigen, welche der ursprünglichen und wesentlichen Einrichtung unserer Gesellschaft am angemessensten sind, und die um so mehr den Beyfall des Maurers verdienen, als hier jede Loge an der Verwaltung des Ganzen thätigen Antheil nimmt. In diesen Systemen bleibt Gleichheit und Freyheit

immer die Grundlinie des ganzen Gebäudes, und jene Geldbeyträge zur Erhaltung der schottischen Directorien verlieren sich von selbst. Dieses sind die Gründe, warum wir den Regierungsplan dieser maurerischen Zweige den übrigen in ihrer politischen Verfassung vorziehen, und wir glauben, daß selbst die Brüder der eklektischen freyen Maurerey sich bald überzeugen werden, daß ihre demokratische Einrichtung viele Schwierigkeiten mit sich führt.

Dürften wir übrigens den Aeußerungen der schottischen Loge Friedrich zum goldenen Löwen zu Berlin trauen; so müßten ganz unbekannte Obern die rechtmäßigen Regenten unserer Gesellschaft seyn. Diese Loge berichtete an den Convent zu Wilhelmsbad:

„Die Brüder in Berlin kennten die Obern, welche versprochen hätten, in kurzer Zeit das alte große Ritual, geschrieben von der ersten Hand der Stifter, und aufbewahrt durch die Brüder Clerici, herzugeben *).“

Allein man verwarf diese unbekannten Obern ganz unbedingt, und wir glauben mit Recht; da es ausgemacht richtig ist, daß kein Oberer der freyen Maurer existiren kann, welcher solches nicht durch den Willen der Brüder worden ist. Das Recht, un-

*) Ephemeriden der Freymaurerey in Deutschland aufs Logenjahr 5785. S. 80.

unsere Gesellschaft, als einen einzigen Körper, dirigiren zu dürfen, kann sich weder auf Erbrecht, noch auf die Bestimmung einzelner Systeme stützen. Nichts, als eine freye Wahl, kann unsere Vorgesezten zur Verwaltung unserer gemeinschaftlichen Angelegenheiten berechtigen, und jene Ankündigung der Brüder in Berlin scheint uns ein schönes Traumbild, wodurch sich erfahrene Maurer nicht täuschen lassen sollten. Die alten Ritualien unsers Ordens — Himmel! seit wenn mögen diese zu seyn aufgehört haben? — — — Vielleicht bringt man uns gar noch die Capitulation unsers ersten Großmeisters mit einem Commentar erläutert. — Doch wir wollen Ehrfurchtsvoll von Dingen schweigen, die man uns mißdeuten könnte. Wir schreiben keine Satyre, aber unverfälschte Wahrheit — und diese will man nie gerne hören. Lasset uns daher zu dem Gegenstande unserer Betrachtung, zu der Regierungsform der Maurer, zurück kehren, von der wir behauptet haben, daß sie mit der Aristokratie der Staaten oder vielmehr mit dem Principat ihrer ersten Einrichtung nach übereinstimme, und wir würden mit leichter Mühe beweisen können, daß sie für unsere Gesellschaft ohnstreitig die passendeste ist. Für die Staaten mag diese Form freylich nicht die vortheilhafteste seyn, weil sie in Absicht dieser eine große Schwäche mit sich führt. Aber was schadet uns diese, da wir keine Reiche erobern, noch uns durch äußere Macht verbreiten wollen. Alles, was wir suchen,

ist das Wohl der Menschen zu begründen, und hierzu brauchen wir keinen mächtigen kriegerischen Arm. Nur dann möchte unsere Gesellschaft eine gefährliche Sache seyn, wenn sie durch einen einzigen Monarchen regieret werden könnte. Da dieses aber gar nicht denkbar ist; da wir in allen Welttheilen zerstreuet leben, und unser inneres Wesen auf Treue und Gehorsam gegen unsere Souverains gerichtet ist: o! so würde es unverzeihlich seyn, wenn sich es ein Prinz einfallen lassen sollte, daß wir, unserer Verfassung nach, seinem Staate schädlich seyn könnten. Und doch will uns der weise Joseph nicht unbedingt in seinen Staaten dulden! Er handelt als Regent! — und wir gehorchen. — — — Wir wissen es nur allzu gut, daß wir, auch als Glieder der maurerischen Gesellschaften, den weltlichen Obrigkeiten unterworfen sind. Sie haben über alles — nur über unsere innern Geheimnisse nicht — zu disponiren. Diese liegen außer den Gränzen der menschlichen Richterstühle.

Wir entscheiden es daher auch nicht, in wie ferne die Verfassung einiger Logen ganz zweckmässig, und für die Staaten unbedenklich seyn könne. Daß aber ihre Verwaltung, wenn sie den ursprünglichen maurerischen Vorschriften gemäß eingerichtet ist, den Beyfall eines jeden verdient; dieses wissen wir mit Gewißheit. Der Meister vom Stuhl ist der gute Hausvater, welcher seine Maurer durch Beyspiel, Liebe und Unterricht regieret,

lenket und nähret. Er ist dasjenige für die Loge, was jenes große Licht für die Welt ist. Rechtschaffenheit, Eifer und Treue müssen jede seiner Handlungen bezeichnen. Er muß seinen Brüdern Vater, Freund und Lehrer seyn, und diese verschiedenen Verhältnisse so schön mit einander zu verweben wissen, daß seine jüngern Brüder, von Achtung gegen ein so würdiges Oberhaupt ihrer Versammlung durchdrungen, den Werth der freyen Maurerey schätzen lernen müssen. Seine Mitbeamten und die ältern Brüder muß er als treue Gehülfen an dem weisen, schönen und festen Bau des Tempels der Tugend ehren, und sie durch sein Zutrauen, durch vereintes Bemühen, sich mit ihnen täglich mehr dem Lichte zu nahen, für ihre maurerischen Arbeiten belohnen. Jeder Bruder muß es sich zur Pflicht machen, seinen Mitverbundenen den Weg zum erhabenen maurerischen Ziele zu bahnen. Hand in Hand verschlungen sollen Brüder der nemlichen Loge sich auf den gefährlichen Pfaden wechselseitig leiten. — Und dann, Heil dir! erhabener Orden, dessen drey wichtige Gelübde allein hinlänglich sind, um das Glück der Menschheit wider alle traurige Schicksale dieses Erdenrunds mit dem ehernen Schilde der Gottheit zu wafnen.

VI. Ueber

VI.

Ueber die verschiedenen Systeme des Ordens.

Ehe wir tiefer in die politische Verfassung des Ordens einzudringen vermögen, müssen wir ohnstreitig die verschiedenen Systeme der freyen Maurerey näher untersuchen; so ungern wir auch Saiten berühren, welche nichts als Dissonanzen hervorbringen. Wie glücklich wäre der Orden, wenn nie solche Spaltungen in ihm entstanden wären! — Aber wer vermag diese Wunden zu heilen? — Die Maurerey scheint einmal durch das Verhängniß zu traurigen Schicksalen bestimmt zu seyn, und wenn wir ihre Geschichte durchgehen; so ist sie eine Kette des sonderbarsten Mißgeschicks. Doch wir dürfen dieses der profanen Welt nicht durchgängig bekannt machen. Die Regeln der Klugheit legen uns über den Tod unsers Meisters ein unverbrüchliches Stillschweigen auf. — — Ruhe sanft, edler Mann; dessen Geschichte von den profanen Scribenten so verunstaltet worden ist. Wir wollen deinen Tod noch in unsern spätesten Nachfolgern beklagen. Schon du sahest manchen Zwiespalt unter den Brüdern entstehen, und konntest ihn nicht dämpfen. Wie wenig werden dieses deine Nachfolger auf dem Stuhle Salomonis

nis bewürken? — Wir wollen zwar nicht prophezeyhen; aber kennen wir das menschliche Herz nur einigermaßen auf seinen schwachen Seiten; so verkündigen wir es allen unsern Brüdern kühn, daß sich die Systeme der freyen Maurerey nicht mindern, sondern immer mehren werden. Unsere königliche Kunst verliert aber dadurchan ihrem innern Gehalte nichts, und die Maurerey bleibt immer die Hülle der vortreflichsten Kenntnisse, wenn wir auch schon nicht mehr die Heerde eines einzigen Hirten sind. — — —

Doch hören wir uns von allen Seiten zurufen: „Erkläret uns doch erst, was ein maurerisches System ist, ehe ihr uns näher in dieses Labyrinth hinein führt?“ Gewiß die Forderung unserer Leser ist gerecht, und wir müssen sie befriedigen, ganz befriedigen; — so schwer es auch ist, sich hierüber deutlich zu erklären. Einer unserer Schriftsteller sagt folgendes davon:

„Man nennet den Inbegriff gewisser einzelnen Dinge, die auf eine gemeinschaftliche Art existiren, ein System. So heißt die Sonne, mit ihren Planeten und Trabanten, ein Weltsystem, ein Sonnensystem; die menschlichen Nerven zusammen genommen, das Nervensystem, die Fleischfasern das Fibernsystem, die Gefäße das Adernsystem. In diesem Verstande giebts auch Freymaurersysteme. Alle diejenigen Logen nemlich, welche mit einander in Verbindung stehen, einen allgemeinen Bezug auf eine große

Loge

Loge haben, so wie diese ihre Relation auf sie alle hat, machen ein System aus. In diesem Verstande giebt es ein englisches, französisches, berlinisches, braunschweigisches System. Zuweilen kommt aber der Ausdruck vor, daß diese oder jene Loge zwar nicht zum System gehöre, aber nach demselben arbeite. Das heißt dann, sie befindet sich nicht in der Logenmatrikel einer großen Loge; aber sie nimmt die Grundsätze, die Regeln an, nach welchen jene mit ihren Töchtern zu arbeiten gewohnt ist. Sie erkennet also mit ihr einerley Grundsätze für wahr an, sie läßt sich in ihrem Verfahren mit jener von einerley Regeln leiten. In diesem Verstande bedeutet das Wort System: die Verknüpfung gewisser Wahrheiten unter einander; die besondere Art, wie und in welcher Folge man diese Wahrheiten dem menschlichen Verstande vorstellet *)."

Hiermit wollen wir denn nun unsere eigne Gedanken verbinden, und sodann dem Leser die Prüfung davon willigst überlassen. Nach unsern Begriffen ist ein maurerisches System eine gewisse Anzahl von maurerischen Werkstätten, welche die nemlichen Obern oder die nemliche Regierungsverfassung als

*) Die oben angeführten Ephemeriden der Freymaurerey in Deutschland aufs Logenjahr 5785. S. 140.

als eine gemeinschaftliche Sache anerkennen, und hiernächst die nemlichen Grundsätze über die innern Zwecke des Ordens und die dazu anzuwendenden Mittel beobachten. Wir machen einen großen Unterschied unter allen Systemen vorzüglich erstlich darinnen, daß I) einige davon sich unter dem Namen: freye Maurer, der Welt bekannt machen; andere hingegen II) unter dem Namen der Rosenkreuzer, oder andern ähnlichen Benennungen an dem maurerischen Bau arbeiten. Vielleicht dürfte es zwar einigen unserer Brüder, insbesondere aber den Profanen auffallend seyn, daß wir diese leztern so unbedingt zu dem Orden der Maurerey rechnen; allein wer ihr Inneres kennt, kann daran keinen Augenblick zweifeln. Es bleibt ausgemacht gewiß, daß die wahren ächten Rosenkreuzer des alten Systems — denn auch diese haben sich wieder in eine Menge Zweige zertheilt, wahre ächte Maurer sind. Um dieses nur einigermaßen zu erläutern, erlauben wir uns, einige Blicke in die Geschichte dieses maurerischen Zweigs zu thun. Aller historischen Wahrscheinlichkeit nach ist eine Gesellschaft dieses Namens zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts der Welt zuerst bekannt worden, und nach unserm Dafürhalten irret Nicolai *), wenn er

*) Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Tempelherrnorden gemacht worden ꝛc. S. 168. und folg.

er uns überreden will, daß diese Gesellschaft einem bloßen Gedichte des würtembergischen Gottesgelehrten, Iohann Valentin Andreae, zuzuschreiben sey, und daß seine Schrift: Allgemeine und Generalreformation der ganzen weiten Welt benebenst der Fama Fraternitatis des löblichen Ordens des Rosenkreuzes, welche nach seiner Meynung im Jahr 1614. nach anderer Angabe im Jahr 1610. zum erstenmal im Druck erschienen ist, zur Entstehung dieses Ordens Anlaß gegeben habe; indem durch dieses Buch, welches eine Reformation der Welt ankündigte, die weisen Leute aufgemuntert worden wären, sich in eine der Welt unbekannte Gesellschaft zu verbinden, um alles, was in der Welt verderbt war, abzuthun, und wahre Weisheit auszubreiten. Wir gestehen es, daß dieser Mann eine große Belesenheit in den Schriften der Rosenkreuzer zeigt, und wir würden ihn nicht zu widerlegen wagen, wenn wir nicht von dem Gegentheil überzeugt wären. Dieses müssen wir zwar aufrichtig gestehen, daß Iohann Valentin Andreae wohl kein Rosenkreuzer gewesen seyn, sondern blos auf Errichtung einer ähnlichen Gesellschaft gedacht haben mag, und daß er durch seine allegorischen Fictionen vom Christian Rosenkreuz, einem Zweige der Freymaurer, (die aber damals diesen Namen noch nicht führen mochten) Gelegenheit gegeben habe, den Namen der Rosenkreuzer für sich anzunehmen. — Daß aber diese geheime Gesellschaft

selbst

selbst im Jahre 1614. noch nicht vorhanden gewesen sey, läßt sich aus zweyen merkwürdigen Schriften widerlegen, welche wir beyde hier anführen wollen. Die erste führt den Titel:

Reparation des athenischen verfallenen Gebäudes Palladis, 1605. 8.

Nun findet man zwar in diesem Buche des Namens der Rosenkreuzer mit keinem Worte erwähnet, aber soviel Anspielung auf eine geheime Gesellschaft, daß man nicht zweifeln kann, daß schon 1605. die innere Verfassung der Rosenkreuzer würklich existirte. Hiernächst aber prüfe man nur das zweyte Buch, welches den Titel führt:

Die löbliche Brüderschaft zum Leichtschiff. Verteutscht aus einem lateinischen Exemplar, so allem Ansehen nach eben so alt, als die Brüderschaft zum Rosenkreuz seyn will. 1617.

und man muß allen historischen Glauben verläugnen, wenn man nicht soviel eingestehen will, daß in diesem Buche nicht lediglich von einer vor einigen Jahren entstandenen Gesellschaft die Rede seyn könne. Wir haben diese Bücher jezt nicht vor uns liegen; außerdem wir nicht unterlassen würden, unsere Leser auf einige darinnen vorkommende Stellen besonders aufmerksam zu machen, welche zweymal gelesen zu werden verdienen. Ueberhaupt müssen wir bemerken, daß es scheint, als wenn es dem erwähnten Nicolai mehr um den Beweis seiner beliebten Hypothesen, als um Erörterung

der Wahrheit zu thun gewesen sey; denn er selbst liefert uns ja den Schlüssel, um uns aus der ganzen noch übrigen Verwirrung zu helfen. Ganz richtig bemerkt er, daß die Schriften der Rosenkreuzer des siebenzehnten Jahrhunderts sehr verschieden sind *), und dieses rührt aus keinem andern Grunde her, als weil nicht alle die, welche sich als Schriftsteller dieses Ordens zeigten, auch würklich demselben einverleibet waren; so wenig als unsere gemeinen betrügerischen Alchymisten würkliche Rosenkreuzer sind. Wir würden sehr weitläufig seyn müssen, wenn wir alles dieses näher bestimmen wollten; allein dies können wir vor der Hand nicht, und nun hören Sie, geliebte Leser, eine Hypothese, welche das Resultat unserer Geschichtsforschungen hierüber ist.

Die freyen Maurer hatten schon manches Jahrhundert hindurch ihre Gesellschaft fortgesetzet; ob sie sich schon bis zum siebenzehnten Jahrhundert weder Rosenkreuzer noch freye Maurer nannten; sondern, verborgen vor der profanen Welt, den Bau der Maurerey im Geheim aufführten. Wir können uns nicht überreden, daß ihre Anzahl groß gewesen seyn mag, unterdessen müssen sie sich hier und da zerstreuet gehabt haben, und es läßt sich

*) Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Tempelherrnorden gemacht worden sind ꝛc. S. 174. u. f.

sich nicht denken, daß diese Männer sich oft unbemerkt zu versammeln im Stande gewesen sind. Dadurch geschah es denn ohnstreitig, daß sie selbst in dem gemeinschaftlichen Zwecke ihrer Gesellschaft von einander abzuweichen anfingen, und jeder die geheimen Kenntnisse der königlichen Kunst auf seine Lieblingswissenschaften anwendbar machen wollte. Andere Gelehrten, die nicht zu jener Gesellschaft gehörten, fingen damals an, den höhern Theilen der Weltweisheit nachzuspähen, und unter diesen war ohnstreitig auch Iohann Valentin Andreae, welcher sein anmuthiges Gedicht von dem Orden des Rosenkreuzes abfaßte und der Welt in der Absicht vorlegte, sie zur Errichtung einer geheimen philosophischen Gesellschaft aufzumuntern. Aber diese Gesellschaft existirte schon, und benuzte diese Gelegenheit, sich unter dem Namen der Rosenkreuzer der Welt bekannter, als bisher, zu machen. Unterdessen war es wohl nicht der ganze Orden der ursprünglichen — — — welcher sich hier unter diesem Namen wieder vereinigte, und wir müssen zugleich bemerken, daß dieser Zweig jenes erlauchten Ordens selbst unter sich auf Wissenschaften verfiel, welche mit dem Wesen der königlichen Kunst nur in einer sehr entfernten Verwandtschaft stehen, ja, daß schon die Rosenkreuzer vom Jahr 1616. — 1618. gleichsam eigne Systeme formirten. Unterdessen fanden sich noch zweyerley andere Gattungen von angeblichen Rosenkreuzern, nemlich würkliche Betrüger, deren

besonders ein ungenannter Schriftsteller bereits im Jahr 1616. Erwähnung thut *), und die uns weiter gar nicht interessiren sollen, und dann gewisse mystische Gelehrte, welche des erwähnten Andreae Gedicht ausführen und eine würkliche Gesellschaft zur Aufklärung der Weltweisheit und Religion errichten wollten, und auch wohl würklich gründeten; ob ihr Institut schon von keiner Festigkeit und Dauer seyn mochte.

Wir theilen daher die Rosenkreuzer des damaligen Zeitalters in zwey Hauptklassen: 1) in Geweihete, und 2) Uneingeweihete. Die leztern haben mit den freyen Maurern nie etwas gemein gehabt, und der eigentliche Stifter derselben ist ohnstreitig Andreae durch seine mystischen Schriften worden. Daß nun aber die Nachfolger desselben nicht bey einem Zwecke stehen bleiben würden, war sehr leicht voraus zu sehen, wenn man nur weiß, wie gerne jeder Gelehrter alles zu seinen Lieblingsideen umzuschaffen suchet. Man findet wenigstens in ihren Schriften, wie Nicolai sehr richtig bemerket, verschiedene Klassen von ihnen, und wir rechnen unter diese uneingeweiheten Rosenkreuzer:

1) die

*) Schnelle Bothschaft an die philosophische Fraternität vom Rosenkreuz. Durch Valentinum Tschirnessum. Gedruckt zu Danzig 1617. 12. S. 7.

1) die Mystiker oder Theosophen, die sich am meisten den Ideen des Andreae näherten, und vorzüglich die Religion zu verbessern suchten; und dann

2) die gnostischen Philosophen, welche Robert Fludd und seine Anhänger bildeten, und deren System ein Gemische von Arzneykunst, Theologie und Philosophie war.

Warum wir aber diese Männer nicht in unsern Orden aufnehmen wollen; dieses liegt lediglich in ihren Schriften, wo wir nicht die mindeste richtige Anspielung auf die wahre königliche Kunst antreffen. Zwar paßt dieses zu des gedachten Nicolai Hypothese über das Entstehen der freyen Maurerey gar nicht; aber dies soll es auch nicht; da jene offenbar unwahr ist, und unsere Gesellschaft der gnostischen Weltweisheit ihr Daseyn auf keinen Fall zu danken hat. Aus diesen Gründen aber rechnen wir denn im Gegentheil zu den eingeweiheten Rosenkreuzern des damaligen Zeitalters folgende zwey Secten:

1) die wahren Theosophen, deren Grundsätze wir vorzüglich in folgenden Schriften antreffen; nemlich in der Assertione oder Bestätigung der Fraternität R. C. welche man des Rosen Creutzes nennet, von einem derselben Fraternität Mitgesellen, 1616.

ferner in der oben erwähnten

schnellen Bothschaft an die philosophische Fraternität vom Rosenkreuze,

vorzüglich aber in dem

Speculo Sophico Rhodo-Staorotico, das ist: Weitläufige Entdeckung des Collegii und *Axiomatum* von der sonderbaren erleuchteten Fraternität Christ. Rosen Creuz: allen der wahren Weisheit Begierigen Expectanten zu fernerer Nachrichtung, den unverständigen Zoilis aber zur unauslöschlichen Schandt und Spott. Durch *Theophilum Schweighart Constantiensem. Cum priuilegio Dei et naturae* in Ewigkeit nicht umzustoßen, 1618. 4.

2) Die Gold- und Rosenkreuzer, von deren besondern Systemen wir unten noch einiges beybringen wollen.

Die wahren Theosophen beschäftigten sich ohnstreitig mit der nähern Kenntniß Gottes, die sie auf der Stufenleiter der Natur zu erlangen hofften. Sie wollten daher weder die Alchymie als ihre vorzüglichste Bemühung angesehen wissen, noch auch sich mit andern Naturkenntnissen alleine abgeben. Sie verwarfen auch den Namen: Rosenkreuzer, und wollten: *Fratres R. C.* geschrieben seyn *), als welche Buchstaben aus der älte-

*) Versuch über die Beschuldigungen ꝛc. S. 176 und 179.

ältesten Geschichte unsers Ordens zu erklären seyn dürften. Man kann ihnen die Einweihung in unsere Geheimnisse nicht absprechen, wenn man ihre Schriften nur mit einer geringen Aufmerksamkeit betrachtet, und schon die Kupferstiche, welche bey dem zulezt angeführten Werke zu finden sind, beweisen es, daß ihre Verfasser Mitglieder unserer Gesellschaft waren.

Die zweyte Secte der eingeweiheten Rosenkreuzer bestehet hinwiederum aus verschiedenen einzelnen Zweigen. Naturkenntnisse und Alchymie sind ihre vorzüglichsten Beschäftigungen, und man hüte sich ja, mit ihnen nicht jene Betrüger zu verwechseln, welche sich als Alchymisten bekannt machen, und gemeiniglich mit der Brüderschaft des Rosenkreuzes in Verbindung zu stehen vorgeben. Der wahre Gold- und Rosenkreuzer siehet die Alchymie nur als eine Nebenwissenschaft der freyen Maurerey an, und wir bemerken von ihnen nur die beyden vorzüglichsten Systeme, nemlich 1) das alte und 2) das neue. Jenes stehet mit der Maurerey in weit nähern Verhältnissen, als das leztere, und eben um deswillen dürfen wir auch weniger von dem Innern dieses Systems sagen; ob wir gleich soviel behaupten, daß sie den ursprünglichen Zwecken der Maurerey gar nicht getreu geblieben sind, und sich außer der Theosophie und Theurgie, auch mit der Magie und Alchymie beschäftigen.

Die Rosenkreuzer des neuen Systems haben die wahre Taufe der Weisheit ganz verlohren, und machen die Alchymie zu ihrem dergestaltigen Endzwecke, daß sie mit Hülfe derselben alle Schätze und Geheimnisse der Natur aufschließen wollen. Wir möchten sie also wohl als verirrte Schaafe der Heerde betrachten müssen; so glücklich sie auch seyn würden, wenn sie sich würklich in dem Besitz der gerühmten Geheimnisse befänden. Nach *L. C. Orvius* *) Bericht soll diese Gesellschaft um das Jahr 1622. im Haag existiret, und nach ihrem Vorgeben auch in Amsterdam, Nürnberg, Hamburg, Danzig, Mantua, Venedig und Erfurt Zusammenkünfte gehabt haben. Sie haben sich ausdrücklich nicht Fratres R. C. sondern wahre Rosenkreuzer genennet, und ihrem angeblichen Stifter den Namen: Christian Rose, beygelegt; auch öffentlich eine schwarze seidene Schnure, in ihren Versammlungen aber ein goldenes Ordensband mit einem goldnen Kreuze und einer daran hängenden Rose getragen. Alles dieses

*) M. S. *L. C. Orvius* Vorrede zu der ersten Ausgabe von Montani Anweisung zur hermetischen Wissenschaft, welche nach Herrn Nicolai Bemerkung in der neuen, von *Iohann Ludolph ab Indagine* besorgten Ausgabe, Frankf. und Leipzig 1757. nur unvollständig zu finden ist.

ses ist vom Nicolai sehr fleißig zusammengetragen worden *), nur ist dieser Mann gar nicht von den verschiedenen Systemen der Rosenkreuzer gehörig unterrichtet gewesen, sonst würde er mit leichter Mühe die verschiedenen Schriften dieser Gesellschaft in eine bessere Ordnung haben bringen können; von welchen man vor allen Dingen erst die Schriften der Betrüger absondern muß, ehe man über die übrigen ein richtiges Urtheil fällen kann. Allein die Rosenkreuzer des neuen Systems kann man unmöglich gerade zu, als Betrüger, wohl aber größtentheils als Schwärmer schildern. Diese Männer leben einmal in dem Irrthume, daß die Kunst, Gold zu machen, würklich existire, und unter den Hieroglyphen der freyen Maurer, ja, sogar in der heiligen Schrift verborgen liege. Hieraus fließen denn nun alle ihre übrigen groben Irrthümer, und uns sind diese Gattungen von Rosenkreuzern um deswillen verhaßt, weil sie

1) die Religion auf eine sündliche Art mißbrauchen, fast alle Stellen der heiligen Schrift auf die Alchymie anwenden, sich ein eignes System der Theologie bilden, und besonders über die Rechtfertigung der Menschen ganz verabscheuungswürdige Grundsätze hegen; weil sie

*) Versuch über die Beschuldigungen ꝛc. S. 179 und 180.

2) die freye Maurerey und deren Hieroglyphen ganz unsinnig verdrehen und verpfuschen; und weil sie endlich

3 ihre vorzüglichste Bemühung auf eine Kunst richten, von deren Existenz wir uns gar noch nicht überzeugen, am wenigsten ihr aber übernatürliche Kräfte beylegen können.

Derjenige ist zwar ohnstreitig ein thörichter Sceptiker, welcher alle Verwandlung der Metalle schlechterdings läugnet; allein eben so übereilt ist es auch, wenn man von der Möglichkeit ihrer Existenz auf die Würklichkeit dieser Kunst schließen will. Wenn man die historischen Beweise ansieht; so dürfte man zwar geschwind sich überreden, daß man es schlechterdings zugeben müsse, daß wahre Alchymisten existirt haben müßten, wenn man nicht allen historischen Glauben aufgeben wolle. Allein noch sind wir nicht ganz überführt, weil wir so viele Geschichten glaubwürdig verzeichnet finden, die nichts desto weniger offenbare Erdichtungen sind. Um sich hiervon zu überzeugen; so sehe man nur die alten Chronicken nach. Wie oft hat es sonst Steine und Blut geregnet? Wie oft sind fürchterliche Himmelszeichen erschienen, und haben den Ländern Pest, Krieg, Hungersnoth, und dergleichen Landplagen verkündigt? Wie glaubwürdig findet man Mährchen von Gespenstern, Unholden und verborgenen Schätzen in den besten Schriften der vorigen Jahrhunderte verzeichnet? — Und doch hat es bey unsern und unserer Väter Lebzeiten weder Blut noch

noch Steine geregnet; wir haben die Wolken weder Feldschlachten halten, noch feurige Schwerdter am Himmel gesehen; auch sind uns weder Gespenster erschienen, noch haben wir jemals das wüthende Heer lärmen hören; noch ist uns das Licht eines brennenden Schatzes zu Gesichte gekommen. So wenig wir uns daher von der würklichen Existenz aller dieser Dinge überreden können; eben so wenig mögen wir auch uns aus denen über die Alchymie in der Geschichte vorhandenen Traditionen überzeugen, daß die Kunst, Gold zu machen, in der That erfunden sey; ja, wir mögen nicht läugnen, daß wir sogar wegen der allgemein anerkannten Grundsätze der Alchymisten es höchst wahrscheinlich finden, daß keiner unter ihnen diese Kunst besitze. Sie bauen ihre ganze Wissenschaft auf die unwiederbringliche Auflösung der Metalle, und daß diese dem Menschen möglich zu machen ist, glauben wir sehr gerne, da wir gewahr werden, daß man vermittelst der Chymie alle körperliche Sachen in ihre wesentlichen Bestandtheile auflösen kann; allein der zweyte Satz, welchen man hiermit zu verbinden pflegt, ist uns weit unglaublicher, ja, ganz widernatürlich. Man sagt nemlich, daß die auflösende Tinktur, mit dem aufgelösten Golde verbunden, die Kraft der Vervielfältigung und der Verwandlung haben solle. Zu beyden Eigenschaften finden wir aber nicht einmal einen möglichen physischen Grund. Löset alle Dinge in ihr erstes Wesen auf, vermischet dann

diese mit ähnlichen Dingen desjenigen Naturreichs, aus welchen ihr die aufgelösete Sache nahmet, und ihr werdet niemals eine der Alchymie ähnelnde Verwandlung hervorbringen. — Wir wollen hiermit nicht beweisen, daß die Kunst, Gold zu machen, unmöglich sey; (denn dies mögen wir gar nicht behaupten) sondern wir wollen nur hieraus soviel folgern, daß es nicht wahrscheinlich seyn dürfte, daß jemals irgend ein Mensch, am wenigsten aber die Rosenkreuzer, diese Kunst besessen haben mögen. Uebrigens aber bleiben die Versuche der Chymie und Alchymie eine sehr gute und dem wahren Weisen würdige Beschäftigung; nur muß man nicht Schwärmer werden, — sich nicht unmögliche und unwahrscheinliche Würkungen der Natur träumen, sondern immer blos die geheimen Wege der Göttin Isis durch vernünftige Versuche aufzusuchen bemühet seyn. Denn, daß es würkliche Naturgeheimnisse gebe, ist eine Sache, die unwidersprechlich ist, wenn man nur flüchtig betrachtet, daß wir noch lange nicht die wechselseitige Harmonie und den Zusammenhang der geschaffenen Dinge ausgespähet und in ein ordentliches System gebracht haben. Die freye Maurerey verbirgt allerdings unter dem Schleyer der Hieroglyphen dergleichen einzelne Kenntnisse; aber System sind sie noch lange nicht, können es auch wohl nie werden. — Die Gold- und Rosenkreuzer mißhandeln im Gegentheil diese dunkeln Bilder erschrecklich, und sie müssen bey ihnen auf

die Alchymie sich anwenden lassen; unsere Stifter mögen sich auch dabey gedacht haben was sie nur immer wollen.

Wenn sich nun aber *Iohann Ludolph ab Indagine* überredet, daß diese Rosenkreuzergesellschaft zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts gänzlich aufgehört habe; so irret er sich, da wir versichern können, daß uns selbst dergleichen verirrte Brüder bekannt gewesen sind, und daß diese Gesellschaft, wenn wir anders ihren Versicherungen Glauben beymessen sollen, ihren vorzüglichen Sitz in Holland und Venedig haben. Einer von unsern Freunden, welcher aber in jene Ewigkeit uns voran gegangen ist, hat uns einen Unterricht hinterlassen, welchem wir den Mitgliedern seiner Fraternität zu Liebe unter den Urkunden einen Platz vergönnen wollen; da wir mit Gewißheit wissen, daß der Verfasser desselben keine gemeinen Kenntnisse besaß. Nur hüte man sich übrigens, diese Rosenkreuzer des neuen Systems mit uneingeweiheten Betrügern zu vertauschen. Sie gränzen sehr nahe an einander. Jene sind ohnstreitig größtentheils nur leichtgläubige Schwärmer; diese hingegen sind würklich boshafte, gewinnsüchtige Seelen, und kennen die freye Maurerey blos dem Namen nach. Wir sind übrigens noch nicht so glücklich gewesen, über die politische Verfassung jenes unächten maurerischen Zweiges — einige zuverläßige Nachrichten einziehen zu können, und wir wollen lieber unsere Unwissenheit hierüber be-

ken-

kennen, als Dinge in die Welt hineinschreiben, die nichts als unsichere Traditionen sind. Uns scheint es, als wenn sie weder regelmäßige Aufnahmen, noch Versammlungen hätten, und sollte diese Vermuthung gegründet seyn; so möchte wohl die äussere Verfassung ihrer Kunst sich in einer höchst traurigen Lage befinden.

Die Rosenkreuzer des alten Systems hingegen scheinen sich in den neuern Zeiten wieder ganz mit der maurerischen Secte der Theosophen vereiniget, und eine richtige äußere Verfassung zu haben. Sie haben sogar gewisse Freymaurerlogen unter ihrer Direction, in welchen sie die besondern Zwecke ihrer Secte fortpflanzen. Unter diese mit den Rosenkreuzern des alten Systems so genau vereinigte Logen, gehört unter andern die zu den drey Schlüsseln in Regensburg, als deren Deputirten auch der Zutritt bey den Sitzungen des Convents zu Wilhelmsbad lediglich aus dem Grunde versagt wurde, weil sie sich von unbekannten Obern leiten läßt. Es ist überhaupt nicht zu läugnen, daß diese Rosenkreuzer mit ihrer Verfassung sehr geheim zu Werke gehen und sich nicht leicht entdecken. Wir finden zwar in einer neuern maurerischen Schrift *) eine *Tabellam mysticam* dieses Systems; aber dies Verzeichniß ist auch würk-

*) Ephemeriden der Freymaurerey in Deutschland aufs Logenjahr 5785. S. 172 — 174.

würklich so mystisch ausgefallen, daß keiner solches enträthseln wird, welcher nicht ganz in der Verfassung dieses Systems unterrichtet ist. Die höchste Würde bey ihnen ist das Amt eines Vorstehers; allein diese Männer verbergen sich so sorgfältig, daß es äußerst schwer ist, sie zu entdecken. Sie versammeln sich größtentheils unter dem Namen von freyen Maurern. Als Brüder des Rosenkreuzes hingegen siehet man sie wenigstens in Deutschland nicht leicht zusammenkommen. Sie haben eine vorzüglich glänzende Loge zu Venedig; aber ihre Obern sind völlig unbekannt. Sie sind außerordentlich geneigt, sich mit würklichen Logen der freyen Maurer zu verbinden; ob sie schon diese für sehr unwissend ausgeben, und blos sich den Besitz der königlichen Kunst zuschreiben. Sie haben viele Grade unter sich eingeführt, die aber von den wahren Grundlinien der freyen Maurerey weit abweichen. So weit wir ihr Inneres übersehen können, (und ganz unbekannt sind wir damit würklich nicht —) so sind ihnen zwar einige der geheimsten maurerischen Zwecke bekannt; aber sie wählen falsche Mittel, zum Ziele zu gelangen, und zwar dieses vorzüglich um deswillen, weil sie Nebendinge, als Hauptkenntnisse ansehen, und im Grunde sehr geneigt zum *Fanatismo* sind. Ob diese unsere Behauptungen gegründet, überlassen wir unsern erleuchteten Brüdern; bekennen aber auch noch dabey, daß wir für die Brüder dieses Systems ungemeine Hochachtung haben. Sie sind werkthätige

ge Bauleute, sie besitzen tiefe Kenntnisse, und beruhigen sich doch bey dem Besitz derselben im mindesten nicht, sondern forschen immer tiefer nach Wahrheit. Daß nun dergleichen Männer leicht Schwärmer werden können, ist sehr natürlich, wenn man bedenkt, wie geneigt der menschliche Verstand ist, alles für übernatürlich zu halten, was ihm nicht gleich plan vor Augen liegt, und wo er an die Gränzlinien anstößt, die seinem in eine sterbliche Hülle eingeschlossenen Geiste zur Scheidewand zwischen ihm und höhern Geistern dienen. — — —

Außer den Rosenkreuzern finden sich auch noch hier und da einzelne zerstreute Gesellschaften, welche Zweige der freyen Maurerey zu seyn scheinen; allein sie sind ihrer äußern und innern Verfassung nach so unbekannt, daß sich wenig gewisses von ihnen sagen läßt, und aus diesem Grunde müssen wir sie denn auch hier ganz übergehen, und nunmehr zu den verschiedenen Zweigen der freyen Maurerey zurückkehren, welche würklich den Namen Maurer führen. Wir wollen alle verschiedene Systeme derselben auf folgende drey verschiedene Klassen bringen.

Die erste bestimmen diejenigen Logen, welche sich unter unabhängigen Großmeisterthümern vereiniget haben, und durch diese regieret werden.

Die zweyte Klasse enthält diejenigen Logen, welche sich von unbekannten Obern leiten lassen.

Zur

Zur dritten Klasse rechnen wir diejenigen, welche gar keine Obern außer ihren Logenbeamten anerkennen.

In Absicht der erstern werden wir unten das nöthige beybringen, und wir beruhigen uns blos dabey, unsere Leser auf die Verschiedenheit ihrer innern Verfassung hier aufmerksam zu machen. Das alt englische System der freyen Maurer wird gemeiniglich für das älteste unter denjenigen anerkannt, welche zuerst unter den Symbolen der Maurerzunft sich verhüllet haben; und es führt auch würklich noch viele Schlacken des Alterthums mit sich, welche aber dem Kenner vielleicht angenehmer seyn dürften, als die neuen Verzierungen unserer maurerischen Tempel. Wenigstens kann sich keiner rühmen, die ältere Geschichte der freyen Maurerey mit Geschmack studieret zu haben, und in ihre wahren Quellen eingedrungen zu seyn, wenn er nicht die Ritualien und Teppiche jenes alten Systems mit forschendem Auge durchspähet, und es mit den neuern Veränderungen und Zusätzen verglichen hat. Wir können es überhaupt nicht billigen, daß man jene Neuerungen damit vorgenommen hat, so sehr sie auch entschuldiget werden wollen. In einer unserer Schriften *) wird dafür folgendes gesagt:

„Un-

*) *Free-Masons-Calendar for 1776.* und Almanach für die Brüder Freymaurer der vereinig-

Bayerische Staatsbibliothek München

„Unter der vorgespiegelten Sanction der alten Yorker Constitution, welche aber im Jahr 1717. bey der Restauration der großen Loge in London gänzlich verloschen war, maßten sie sich (es ist von einigen abtrünnigen Brüdern die Rede;) das Recht an, neue Logen zu errichten. Dieses Gesetz- und Ordnungswidrige Verfahren nöthigte die ächten Brüder neue Maßregeln zu nehmen, um diese Betrüger — (Ungerne schreiben wir diese grobe Beschuldigung hin!) desto gewisser bekannt zu machen und ihnen und ihrer Parthey den Eintritt in, und die Gemeinschaft mit den gerechten und vollkommenen Logen zu versperren. Diesen Zweck desto kürzer zu erreichen, wurden bey der etablirten auserwählten Form einige Aenderungen und Zusätze gemacht. Die alten wahren Gränzlinien wurden gleichwohl völlig beybehalten und keine Abänderung bewilliget, als solche die der Gewissenhafteste billigen konnte. Dieses gab unterdessen den Schein zu einer Ausflucht, welche die abtrünnigen Brüder begierig erhaschten. Sie ruften sich aus für Feinde der Neuerungen; behaupteten, sie allein wären im Besitz der alten Gebräuche des Ordens, und die ächten Logen, welche sie mit dem Titel: Neue

Frey-

Bayerische Staatsbibliothek München

Freymäurer, beehrten, hätten neue Gesetz- und Ordnungswidrige Verfahrungsarten angenommen."

So reden die englischen Maurer von jenem Zeitpunkte, als sie das neu englische System einführten, welches denn im Jahr 1739. unter dem Großmeisterthume des Lords *Raymond* geschahe. Da wir unsern Lesern einen Dienst zu erweisen hoffen, wenn wir sie mit der Entstehung der in der oben erwähnten Stelle enthaltenen Spaltungen näher bekannt machen; so wollen wir ihnen dasjenige davon mittheilen, was wir in der dunkeln Geschichte der freyen Maurerey darüber aufgefunden haben. Das alt englische Großmeisterthum hatte seit seiner Errichtung, welche in das Jahr nach Ursprung der Maurerey 4303. fällt, den stolzen Gedanken gefaßt, das einzige Großmeisterthum aller Maurer zu bleiben; aber es mißlang. Unter dem Großmeisterthume des Grafen von *Loudoun*, welcher dasselbe vom funfzehnten Tage des vierten Monats, 5736. bis zum acht und zwanzigsten Tage eben dieses Monats, 5737. verwaltete, eräugneten sich besonders Schwierigkeiten über die Besetzung der Großbeamtenstellen, indem einige sich darauf Rechnung gemacht haben mochten, welche solche nicht erhielten. Die Herrschsucht verunedelte damals die Herzen dieser Maurer, und, der Himmel mag es wissen, ob nicht vielleicht noch Privatbeleidigungen hinzu kamen, und es bewürkten, daß eine ziemliche Anzahl Brüder aus

den Logen wegblieb, und eigne Versammlungen errichtete. Dies sah die große Loge als einen gefährlichen Eingriff in ihre Rechte an, und befürchtete nicht ohne Grund aus dem Besitze ihres alleinigen Großmeisterthums gesetzet zu werden; indem dergleichen schon im Jahr 5730. ohne ihre Genehmigung errichtet worden war. Sie behauptete, daß jene eigenmächtigen Versammlungen um deswillen ungerecht wären, weil sie keine richtigen Constitutionspatente hätten; allein dawider schützten sich denn diese Brüder mit der alten Yorker Constitution, nach welchen jeder Meister Macht hatte, Freymaurer zu machen, zu befördern und ihnen die Thüren aller Logen zu öffnen. Die große Loge von London gab zwar vor, daß diese Constitution durch die Restauration vom Jahr 5717. vernichtet sey; allein die abtrünnigen Brüder — (denn dies waren sie nun wohl, nur keine Betrüger nicht!) wußten dagegen vieles anzuführen, worunter wohl dieses das wichtigste war, daß die große Loge nicht berechtigt sey, die alte maurerische Verfassung eigenmächtiger Weise aufzuheben. Aufrichtig gesprochen, hatten beyde Theile viel für, und viel wider sich; da jene alte Yorker Constitution nie ausdrücklich aufgehoben war, nichts destoweniger aber auch nicht zur neuern Verfassung passen wollte. Bey so bewandten Umständen nun hätte wohl die große Loge von London nicht solche harte Mittel wider Brüder ergreifen sollen, die nicht nur selbst ächte Brüder waren, sondern auch bey

ihren

ihren Aufnahmen der Profanen völlig regelmäßig verfuhren. Am wenigsten mag es sich billigen lassen, daß man ein höchst gefährliches Mittel zur Unterdrückung jener Versammlungen wählte: und man erfuhr auch bald, wie unglücklich die Wendung war, welche dadurch entstund. Mit Recht behaupteten nun jene abtrünnige Brüder, daß blos sie in dem Besitz der ursprünglichen Gebräuche und Ritualien sich befänden, und verstärkten dadurch ihre Logen ungemein, und so entstund denn nun das alt und neu englische System. Jenes breitete sich in der Folge in Holland, Frankreich und selbst in Deutschland sehr aus, woraus sodann die deutsche Vereinigung unter dem Namen der stricten Observanz sich bildete. Wir müssen aber allerdings bemerken, daß jenes alte System sich eine lange Zeit ohne eine regelmäßige äußere Einrichtung fortpflanzte, weil man immer noch die alte Yorker Constitution beobachtete und mithin jeder Meister, eigne Logen zu eröffnen, Macht hatte. Am richtigsten hat sich daher dieses System wohl bey der großen Loge in Dublin erhalten; dahingegen in den übrigen Logen, welche ohne alle Obere lebten, hier und da wohl manche Irregularitäten einschleichen mochten. Besonders fing man hier die höhern Grade einzuführen an, und verließ schon hierdurch die alten Gränzlinien der symbolischen Maurerey.

So gewiß nun aber das ächte alte englische System die Quelle der maurerischen Kenntnisse

 ist;

ist; so gewiß versichern wir doch unsere Brüder, daß es zugleich dasjenige ist, in welchen die wesentlichen Lehren unserer königlichen Kunst in sehr tiefe Wolken verborgen sind. Wir wünschen einem jeden Glück, welcher solche ohne das Studium der andern Systeme ganz verstehen lernet; allein wir zweifeln fast, daß es ohne besondern Unterricht erklärbar sey. Daher geschah es denn wohl, daß jene Neuerungen in den Ritualien und Gebräuchen nicht so gewissenhaft sind, als die unverständigen Meister ihrer Kunst es glaubten. Ja, zur Schande der sonst tiefdenkenden Engländer müssen wir es gestehen, daß sie uns Ausländern zwar die königliche Kunst in Sinnbildern erhalten, diese aber selbst nicht — wenigstens damals nicht, verstanden haben. Die ältere Geschichte des Ordens war wohl alles, was sie von den Geheimnissen wußten, und diese klärten sich auch durch ihre eingeführten Ritualien sehr auf; allein, wenn wir alle ihre übrigen Aenderungen in Erwägung ziehen und damit ihre Schriften bis zum Jahre 1740. vergleichen; so wußten sie es blos als Tradition, daß sie große Geheimnisse besaßen. Nur die Erklärung der Hieroglyphen, so die königliche Kunst in sich fassen, scheint ihren Augen verhüllt gewesen zu seyn. Man durchlese nur ihr so bewährtes Constitutionsbuch, und forsche genau nach, ob man wohl richtige Anspielungen auf das innere Wesen der freyen Maurerey darinnen antrifft. Wir können dergleichen darinnen nicht finden,

den, ob es schon ausgemacht gewiß ist, daß es von den gelehrtesten Männern ihrer Zeit gefertiget und revidiret worden ist. Die traurigen Schicksale unsers Ordens waren daher beynahe die einzigen Geheimnisse, welche sie verstehen mochten, und wir sind zu wenig von den innern Zwecken der jetzigen großen Loge von London überzeugt, als daß wir über ihren Werth und Unwerth urtheilen könnten. Sie mögen es nun aber ohnstreitig jezt besser wissen, wie sich die verschiedenen Teppiche der Grade erklären lassen. — Doch, wir verlassen dieses System, welches sich sodann in einer großen Menge von Provinzialgroßmeisterthümern fortgepflanzet hat.

Die Schicksale des alten Systems sind weit reichhaltiger. Das englische Großmeisterthum zu London hatte sich bis zum Jahr 5739. in dem wahren Besitz dieses Systems befunden. Das im Jahr 5730. errichtete Großmeisterthum zu Dublin hingegen hatte zwar keine Erlaubniß zu seiner eigenmächtigen Errichtung; allein man blieb den alten Constitutionen und Gebräuchen der englischen Logen getreu, und arbeitete daher völlig nach dem alten englischen System, ohne eine Abhängigkeit von der großen Loge in London anzuerkennen. Man hat auch hier dieses System durch keine Neuerungen verunstaltet, und daher wurde denn dasselbe vom Jahr 5739. auf doppelte Art fortgepflanzet, einmal durch die unter das irländische Großmeisterthum gehörigen Logen, und dann

 durch

durch die in einer völligen Unabhängigkeit lebenden Logen, so sich aber nach und nach unter Obere wieder zu vereinigen anfingen, und dadurch neue Großmeisterthümer und zugleich neue Systeme veranlaßten; worunter sich vorzüglich das holländische und französische auszeichnet. Das leztere wurde in der Folge mit einer sehr großen Menge von hohen Graden bereichert, die denn auch nachher den Weg nach Deutschland fanden, und dort willig aufgenommen wurden. Wir ersparen uns hier die Mühe, die Geschichte derer sich hieraus gebildeten einzelnen Großmeisterthümer näher anzuzeigen, da wir unten das Nöthige darüber beybringen werden. Es ist übrigens nicht zu läugnen, daß die nördlichen und östlichen Länder für die Maurerey fruchtbarer gewesen sind, als die südlichen, in welchen die königliche Kunst sehr träge betrieben wurde. Frankreich ist aber nunmehr seit ohngefähr zehn Jahren aus seinem Schlummer erwacht, und hat dem Orden eine dauerhafte Verfassung gegeben; ja, wir überreden uns, daß sie tief in das Innere eingedrungen sind. Noch mehr Kenntnisse, im allgemeinen genommen, suchen wir nicht ohne Grund bey unsern schwedischen Brüdern, welche die Maurerey viele Jahre hindurch in einer unveränderten Reinigkeit erhalten haben. Der gelehrte Deutsche hingegen hat mit nicht wenigerm Eifer Hand ans Werk geleget, und es ist wohl nicht zu läugnen, daß einzelne Logen und Systeme große Fortschritte

darinnen gethan haben. Ob wir aber im ganzen viel von den ersten wahren Geheimnissen des Ordens wissen, mögen wohl diejenigen am besten beurtheilen können, welche den Sitzungen des Convents zu Wilhelmsbad beygewohnet haben. Dort hat man ja nicht abgeschafft, nur umgeschaffen. — Aber freylich scheint uns dieses Umschaffen des alten, ehrwürdigen freyen Maurerordens sehr gefährlich; solche geschickte Werkmeister auch daran gearbeitet haben mögen. Es ist dieses nunmehr die zweyte Verbesserung der strickten Observanz, und wir wünschen, daß sie nicht vielleicht bald einer dritten bedürfen möge. Unterdessen würden wir von der Wahrheit abweichen, wenn wir behaupteten, daß wir die neuen Ritualien der höhern Grade gesehen hätten, und aus diesem Grunde können wir auch die ganzen Zwecke dieses Systems so, wie sie in Wilhelmsbad bestimmet worden seyn mögen, nicht übersehen. Dieses einzige können wir uns in Betracht gewisser Umstände — nicht überreden, daß die Deputirten dieses Convents ganz von dem wahren Innern des berlinischen oder sogenannten Zinnendorfischen Systems unterrichtet gewesen sind.

Dieses System ist erst im Jahr 5773. entstanden, und sein Stifter war der Generalstabsarzt der königlichen preußischen Armeen, von Zinnendorf. Es errichtete nemlich dieser mit höchster Genehmigung seines Königs, und Bewilligung

der großen Loge in London ein eignes National-großmeisterthum für Deutschland, mit Inbegriff der sämmtlichen preußischen Staaten. Ob nicht Herrschsucht, Eigennutz und Politik bey der darüber zwischen der großen Loge zu London und der Landesloge zu Berlin unterm 30. Novbr. 5773. vollzogenen Convention die Feder geführet haben mögen; wollen wir den Lehrern der Staatsklugheit überlassen. Uns kümmert dieses nicht; da wir ächte maurerische Kenntnisse in diesem Systeme erblicken, und, wenn wir uns nicht abscheulich irren; so hat es wohl die Tochter weiter gebracht, als die Mutter. Fehlerfrey können wir es allerdings nicht sprechen, und es zeigen sich in demselben Lücken, an welchen noch ein guter Baumeister hier und da auszubessern bekommen wird; aber bey alle dem hat es Vorzüge für vielen seiner Schwestern. Schon dieses, daß das berlinische System blos die drey symbolischen Grade anerkennt, scheint uns sehr lobenswürdig. Doch hiervon unten.

Wir gehen nunmehr zu denjenigen Systemen über, welche sich von unbekannten Obern leiten lassen, und wir bemerken hierbey überhaupt soviel, daß diese Logen nicht die unwissendsten sind; hiernächst aber die ursprünglichen Zwecke der freyen Maurerey durch Nebendinge unendlich entstellt haben. Sie sind vorzüglich die Pflanzschule vieler unnützen Grade gewesen, und ihnen müssen wir daher ein großes Verderben der freyen Maurerey

mehr

mehr danken. Es giebt einige dieser Logen, welche bis fünf und vierzig Grade anerkennen, und wie thörigt dieses ist, überlassen wir einem jeden zur eignen Beurtheilung. Die unbekannten Obern dieser Logen sind gemeiniglich Rosenkreuzer, und wir haben schon oben erwähnet, was wir von ihren Directoren selbst halten. In Deutschland finden wir unterdessen wenig Logen, welche dergleichen Obere anerkennen, und es ist dieses auch sehr heilsam. Nur in W— hat es immer solche geheime Versammlungen gegeben.

Diejenigen Logen, welche außer ihren Beamten gar keine Obern anerkennen, sind entweder mit dem obenerwähnten eklektischen Systeme der freyen Maurerey verbunden, oder sie sind noch Ueberbleibsel von dem alten englischen Systeme, oder sie haben alle Abhängigkeit von ihren Ordensobern eigenmächtig sich erworben. Das eklektische System selbst, dessen Basis Freyheit, Gleichheit und Duldung ist, läßt sich an sich gar nicht verdammen, zumal da die Logen desselben zu dem altenglischen Systeme zurückgekehret sind, und die alten Ritualien und die dazu gehörigen Teppiche wiederum angenommen haben. Ob aber diese Logen, da sie unter keinem gemeinschaftlichen Oberhaupte stehen, nicht nach und nach von den ursprünglichen Zwecken der freyen Maurerey leicht abweichen dürften, oder ob die einzelnen Logen davon bereits jezt gehörig unterrichtet sind? — dies sind Besorgnisse, welche die Erfahrung zernichten

oder

oder begründen wird. Soviel uns davon bekannt ist; so befinden sich würklich solche Logen bey der Association, welche die erfahrensten Maurer zu ihren Gliedern haben, und dieses scheint denn auch dieses System unendlich zu begünstigen. Wir vermuthen überhaupt, daß die meisten jener Logen, welche bisher ohne alle Obern gelebet, und das alte englische System fortgepflanzet haben, dieser Vereinigung nach und nach beytreten werden, und dieses wäre ein großer Fortschritt, welchen die freye Maurerey machen würde. — Wir finden vorzüglich noch eine Menge dieser Logen in **Schottland** und **Holland** zerstreuet. Einige davon mögen von dem Innern der königlichen Kunst wohl äußerst wenig wissen; andere hingegen ganz auf Abwege gerathen seyn, und wer dasjenige erwäget, was wir oben von der dunkeln Decke der Geheimnisse in den altenglischen Gebräuchen, Ritualien und Teppichen erinnert haben, dem kann dieses unmöglich befremdend seyn. Aus ihnen haben sich nach und nach eine ganze Menge von kleinen maurerischen Zweigen gebildet, die aber oft eben so geschwind wieder verloschen, als entstanden sind; ja, es giebt Logen, welche nur allein für sich ein eignes System zu bilden scheinen.

In wie ferne übrigens diejenigen unserer Brüder, welche sich und die Logen, die durch sie bestehen, von ihrem bisherigen Systeme trennen, ihren Obern den Gehorsam aufkündigen, und sich

ent-

entweder ganz unabhängig erklären, oder neue Directoren anerkennen, gerecht oder ungerecht handeln, müssen wir zwar ihrem eignen Gewissen überlassen; allein uns sey es nichtsdestoweniger erlaubt, einige allgemeine Bemerkungen darüber beyzubringen. Die Maurerey hat allerdings keine gesetzgebende und richterliche Gewalt; sie ist durch alle Länder zerstreuet, und lebet in den meisten Staaten in einer solchen Verfassung, daß sie zwar geduldet, aber doch auch nicht öffentlich als eine eigne Gesellschaft in den Gerichtsplätzen anerkannt wird. Hieraus folgt denn nun allerdings, daß die maurerischen Verträge und die daraus fließenden Verbindlichkeiten, nicht nach den bürgerlichen, sondern nach den natürlichen Gesetzen zu beurtheilen sind, und daß die Verletzungen dieser Verträge ungerochen bleiben, weil in den Staaten die Selbsthülfe nicht statt finden kann, und die maurerische Verfassung von weltlichen Richtern nicht aufrecht erhalten wird, übrigens aber auch jene maurerischen Verträge so beschaffen sind, daß sie ohne Entweihung eines Theils der Geheimnisse dem profanen Richterstuhle nicht leicht vorgeleget werden können. Bey so gestalten Sachen können denn nun einzelne Brüder und ganze Logen ungeahndet von einem System zu dem andern übergehen, und die Kezerey der freyen Maurer hat nicht die mindesten Strafen weiter, als höchstens die Verschließung der Logenthüren des dadurch beleidigten Systems zu ertragen. Hieraus folgt denn

nun

nun aber bey weitem noch nicht, daß die Veränderung des Systems eine gerechte und erlaubte Sache sey; da dieses in Absicht ganzer Logen offenbar den Grundverträgen der Systeme zuwider läuft. Einzelnen freyen Maurern scheint es zwar allerdings erlaubt zu seyn, bey mehrern Logen mehrerer Systeme die Mitgliedschaft zu erlangen; in so ferne jeder nur dadurch die seiner Mutterloge schuldige Treue nicht verletzet. Dieses leztere kann vorzüglich dann der Fall seyn, wenn sich ein Bruder ohne Vorwissen seines Meisters v. St. ganz von einer Loge trennet, und zu einer andern übergehet. Dies kann er nie ohne Verletzung seines Gewissens; man müßte ihn denn durch Ungerechtigkeiten dazu nöthigen, oder ihm den Weg zu den Geheimnissen aus unerlaubten Gründen verschließen. In diesen Fällen, welche aber wohl nie leicht eintreten dürften, berechtiget man offenbar die Brüder zu eigenmächtigen Trennungen, die aber anjezt um so weniger Statt haben sollten, da keine Loge es ihren Gliedern leicht versaget, daß sie zu andern Logen und Systemen übergehen mögen. Es laufen auch dergleichen Verbote ganz wider die richtigen Grundsätze der maurerischen Duldung, und wir sehen nicht ein, aus welchen Gründen man irgend einen Bruder an eine einzige Loge fesseln will, welcher sich bey andern mehr Unterricht und bessere Kenntnisse verspricht. Hätten wir blos die Logen eines einzigen Systems gesehen; so würden wir noch zu den ersten Anfängern der freyen Maurerey

rerey

rerey gehören, am wenigsten aber den Werth von Graden durchschauen können, in welche wir nie eingeweihet sind. Es ist daher nichts unvernünftiger, als wenn es sich manche Systeme einfallen lassen, ihren Schülern die Eingänge in die übrigen Zweige der freyen Maurerey zu verschließen, oder einen Bruder zu verkezern, welcher sich mit Brüdern anderer Systeme in eine nähere Vertraulichkeit einläßt. Nur dieses schärfe man den Lehrlingen und Gesellen fleißig ein, daß sie nicht jeden für einen Maurer halten, welcher — — — Es giebt nur zu viele Betrüger, welche unter diesem Namen herum irren. Allein ein wahrer Freymaurer, er sey in London, Paris, Braunschweig, Berlin, u. s. w. oder auch unter dem Titel eines ächten Rosenkreuzers in unsern Orden aufgenommen, ist auch unser Bruder, und fordert dann, wenn wir ihn mit Vorsichtigkeit geprüft und bewähret erfunden haben, mit Recht unsere Freundschaft und brüderliches Zutrauen. Wir rathen daher einen jeden Bruder, sich mit Brüdern der andern Systeme um so mehr bekannt zu machen, als dieses der sicherste Weg ist, um seine Kenntnisse in der Maurerey zu erweitern, und die ungebaueten Wüsteneyen kennen zu lernen, womit annoch der maurerische Erdboden bedecket ist. Siehet sich übrigens ein Bruder gar bewogen, bey den Logen anderer Systeme die Mitgliedschaft zu suchen; so thue er solches mit Vorwissen seines Meisters, und dieser wird ihm die Erweiterung sei-

ner maurerischen Laufbahn gewiß nicht erschweren, wenn er nur sonst die Vorurtheile des gemeinen Haufens besieget hat.

Ganz anders verhält es sich aber allerdings mit der Veränderung des Systems in Absicht ganzer Logen. Diese erkennen eine gemeinschaftliche Verfassung bey Errichtung ihrer maurerischen Werkstädte an, und wie kann ihnen das Recht zukommen, diese einseitig umzuschaffen, und sich von ihren Verbundenen hinwiederum wider deren Willen zu trennen? — Unter welchen Bedingungen erhielten die sich errichteten Logen ihre Constitutionspatente? Und welche Verträge findet man nicht deshalb, besonders zwischen den blauen und schottischen Logen der strickten Observanz? Gewiß, wer die nöthigen Kenntnisse von diesen Bündnissen und Conventionen hat, den muß es befremden, wie sich Logen eigenmächtiger Weise von ihrem System trennen können, ohne daß sie es nur im mindesten zu fühlen scheinen, welcher Ungerechtigkeit sie sich dadurch theilhaftig machen. Dergleichen wider die klärsten Verträge und die allgemein anerkannten deutlichsten Grundsätze laufende Unternehmungen sind unterdessen in der Geschichte der freyen Maurerey gar nicht unbekannt. Wir berufen uns hierbey auf die Loge zu den drey Weltkugeln in Berlin, welche es für dienlich fand, sich mit allen ihren Filiallogen im Jahr 5784. von aller maurerischen Verbindung unabhängig zu erklären. Die mit ihr verbundene schottische

tische Loge Friedrich zum goldenen Löwen veranlassete ohnstreitig diese Trennung, weil ihr angekündigtes neues System und die versprochenen Obern von der maurerischen Versammlung zu Wilhelmsbad nicht angenommen sondern verworfen wurden. Diese Loge, sammt denen unter ihr stehenden blauen Logen, hatte schon bisher ein selbst gebildetes System gewählet, welches von dem System der stricten Observanz weit abweichen mag, und nach der Meynung erfahrner Brüder wenig Beyfall verdienen soll; unterdessen bekannte sie sich doch immer noch zu der Verbindung der stricten Observanz. Vielleicht mochte es sie beleidigen, daß man ihr an den Convent zu Wilhelmsbad abgelassenes Schreiben so unbedingt verworfen hatte; nur gab ihr dieses nach unserm geringen Dafürhalten noch gar kein Recht, dergleichen Spaltungen zu veranlassen. Wir wissen nicht, ob diese Logen in der Folge dem eklektischen Systeme beygetreten seyn werden; jedoch zweifeln wir daran; so sehr auch ihr, über ihre Unabhängigkeit, gefaßter Logenschluß mit den Grundsätzen jenes Systems durchgängig überein zu kommen scheint. Wenigstens setzen sie darinnen ebenfalls eine allgemeine Duldung fest, und gewiß dieses ist an sich höchst lobenswürdig; da ein jeder rechtschaffener Maurer nichts mehr fliehen muß, als jenen schwarzen Menschenhaß, welcher den Ruin von Staaten und Völkern bewürken, und die Bande der Natur und der Bruderliebe so leicht trennen

nen kann. Allerdings ist es zu beklagen, daß es mehrere Systeme in der freyen Maurerey giebet; aber sie sind einmal entstanden, und werden am wenigsten durch Unduldsamkeit ausgetilget, wohl aber immer noch mehr vervielfältiget werden können. Die strickte Observanz hat sich hierinnen ohnstreitig mancher Fehler schuldig gemacht; indem sie einige Zeit lang allen Brüdern die Thüren ihrer Logen verschließen ließ, welche nicht rectificiret waren. In Absicht der besuchenden Brüder war denn dieses ohnstreitig hart; so gerne wir es uns auch gefallen lassen, daß diejenigen, welche die Mitgliedschaft bey diesem System erlangen wollen, sich den Gebräuchen der Rectification unterwerfen müssen. Eben so ist es auch bekannt, wie unduldsam manche Systeme bey der Entstehung neuer Zweige wechselseitig gewesen sind *). — Und wozu diese Intoleranz? Sind denn die Brüder verschiedener Systeme nicht auch durch das allgemeine Band des Ordens mit einander verkettet? — Aber man wundere sich hierüber ganz und gar nicht. Man suche die unlautern

Quel-

*) Unter allen Systemen hat sich wohl keines unduldsamer betragen, als dasjenige, dessen Oberhaupt die große Landesloge von **Berlin** ist. Man verfolgte sogar diejenigen Mstr. v. St. welche einige Toleranz gegen Logen anderer Systeme von sich blicken ließen.

Quellen auf, aus welchen die verschiedenen Systeme hervor geflossen sind, und dann wird sich diese Unduldsamkeit sehr leicht erklären lassen. Nicht die Brüder, sondern ihre Obern veranlassen dergleichen unmaurerische Handlungen. Viele derselben verrathen die Absicht ganz deutlich, den Orden in ein Monopolium umschaffen zu wollen, und schon die Großmeister in London hatten anfänglich sich den Plan entworfen, die allgemeinen Großmeister der ganzen maurerischen Welt bleiben zu wollen. Wie Schade! daß es ihnen mißlang, und daß sich Männer neben ihnen zu Nationalgroßmeistern aufwarfen, denen sie sich nicht widersetzen konnten. Dieser Geiz nach ausschließenden Gerechtsamen, Glanze, gelehrten und geheimnißvollen Ansehen, u. s. w. — gehet bis zu den Meistern der einzelnen Logen herab, und mit mißgünstigen Augen betrachtet man jedes neue Etablissement einer Loge, weil man dadurch eine wichtige Sache — einige Candidaten alljährlich verlieren kann. Doch man winket uns hier Stillschweigen zu. Vermuthlich befürchtet man, daß wir Saiten berühren dürften, welche die unerträglichsten Mißlaute hervor bringen müßten.

Wir beruhigen uns daher auch einzig und allein dabey, daß wir unsern Lesern einige nähere Kenntnisse von den maurerischen Systemen im allgemeinen verschafft zu haben glauben. In wiefern aber diese unter sich in den höchsten Grundsätzen der königlichen Kunst mit einander überein

kommen, können und dürfen wir allerdings näher nicht entdecken; nur dies Einzige müssen wir unsern Lesern noch versichern, daß es würklich einige Systeme giebt, welche von dem Innern der freyen Maurerey wenig richtige Begriffe haben. Selbst die Berathschlagungen des Convents zu Wilhelmsbad bewiesen es sattsam, wie wenig die Obern der sogenannten strickten Observanz (und dies ist ja wohl eines von den besten Systemen!) in den Hieroglyphen und den ersten Zwecken des Ordens unterrichtet waren. Man brachte Fragen vor, bey deren Aufwerfung wir erröthet seyn würden. Man belehrte sich über Dinge, welche mit deutlichen Worten auf unsern Teppichen stehen, und man fällte solche schwankende Entscheidungen, welche mehr für unsichere Muthmaßungen, als für geprüfte Wahrheiten angesehen werden konnten. Wir reden hier keinesweges von allen, sondern lediglich von einigen der daselbst versammelt gewesenen Deputirten und von den Stimmen gewisser Provinzen. Der hochwürdigste Großmeister, welcher die Verehrung eines jeden rechtschaffenen Freymaurers verdient, so wenig wir ihn auch hier als Fürsten und Helden in Betracht ziehen können, gab immer Fingerzeige, um die Versammlung auf die Spur zu bringen; aber viele verstunden sie nicht. Er redete ganz plan; aber für unerfahrne Maurer waren und blieben seine Entdeckungen Räthsel. Am meisten beklagen wir, daß diese Männer die andern maurerischen Systeme ih-

rer

rer innern Verfassung nach gar nicht sattsam kannten; denn lediglich diese konnten der Schlüssel seyn, um das Innerste unsers Ordens ganz aufzuschließen.

Die Zweige der freyen Maurerey sind zu mannigfaltig, als daß sie sich blos bey einer flüchtigen Uebersicht durchspähen lassen. Unterdessen stimmen sie doch in Absicht der Geschichte des Ordens fast durchgängig überein; so sehr sie auch in manchen andern Traditionen von einander abweichen. Um nun den Werth oder Unwerth des leztern genau bestimmen zu können, muß man die ältere und neue Geschichte des Ordens genau kennen, es mit Gewißheit zu bestimmen wissen, wie die verschiedenen Systeme sich aus einander gebildet haben, und wodurch ihre ersten Abweichungen veranlasset worden sind. Vorzüglich muß man zu erforschen suchen, welche Systeme in den ersten Grundsätzen der königlichen Kunst mit einander überein kommen; denn nicht alle, welche besondere Großmeister haben, sind auch auf verschiedene Wege gerathen. Nein, es giebt mehrere Systeme, welche blos in der äußern Verfassung von einander abweichen, in ihrem Innern aber völlig auf den nemlichen wesentlichen Zweck ihr Absehen richten, und in diesen Systemen findet man denn nothwendig die meiste Wahrheit. Diese haben sich noch nicht von dem richtigen Wege, welcher zu unserm Heiligthume führet, ableiten lassen, sondern sind unverrückt denen ihnen von ihren Vorfahren vorge-

zeichneten Grundlinien mit einer festen Standhaftigkeit nachgegangen. Heil ihnen! denn das Licht aus Orient wird ihre Pfade erleuchten. —

Andere hingegen haben ohnstreitig mit uns weiter nichts gemein, als Namen, veränderte Gebräuche, und Ritualien und einige Spuren aus der ältern Geschichte unsers Ordens. Für die wichtigsten unserer Hieroglyphen haben sie eigne Bedeutungen erfunden, und sich darnach selbst Zwecke fingiret, an welche unsere Stifter nicht gedacht haben mögen; geschweige denn, daß sie solche auf uns durch jene Bilder zu bringen gesuchet haben sollten. Was bürdet man nicht alles dem Innern unsers Ordens auf. Selbst Profanen sind kühn genung, uns Alchymie und Magie als ganz unbezweifelte Beschäftigungen der Logen aufzudringen. Uns wundert nichts mehr, als wie vernünftige Männer so entscheidend von Dingen sprechen können, welche sie doch weder gesehen haben, noch verstehen. Wie schön erkläret man den doppelten Triangel der Maurerey durch die Reinigung mit Feuer und Wasser *), und setzet dabey ohne großes Bedenken voraus, daß unsern Stiftern bereits die erst nach ihren Zeiten erfundenen Signaturen der Chymiker bekannt gewesen

seyn

*) Josephs Graf von Palatin Kronik der Maurerey, Philadelphia 1785. 8. §. 206, S. 680, ff. §. 210. S. 694 u. f. §. 217. S. 718. u. f.

seyn sollen? Wie bestimmt spricht man von dem Bau unsers der Tugend geweiheten Tempels, ohne auch nur seine äußere Halle von ferne gesehen zu haben? Ja, wie genau glaubt man sein Allerheiligstes zu kennen? —

VII.

Von einigen ganz unächten maurerischen Nebenzweigen.

Schwärmerey und Bosheit, ja selbst Irreligion haben die freye Maurerey noch mit solchen Systemen bereichert, welche weder ihrer Grundeinrichtung, noch ihren Absichten nach auf unsere königliche Kunst abzielen, und nicht Verbreitung, sondern Ausrottung verdienen. Wir nennen als solche gefährliche Gesellschaften 1) den **hohen Orden des Gold- und Rosenkreuzes**, 2) die **Illuminaten**, und 3) die **Centralisten**. Wir können nicht umhin, diese Männer vor den Augen der Welt öffentlich als unnütze und gefährliche Glieder der großen Kette anzuklagen, jedoch sind wir auch bescheiden genung, um ihnen nicht jedes Verbrechen aufzubürden, welches man ihnen in unsern Tagen so gerade hin Schuld giebt.

Haben wir oben die Gold- und Rosenkreuzer der Schwärmerey angeklagt; so müssen wir ihre

Obern, als aus welchen sich der hohe Orden des Gold- und Rosenkreuzes bildet, nicht blos als Schwärmer, sondern vielmehr als solche Männer schildern, welche sich der Schwärmerey ihrer Brüder zu Erlangung zeitlicher Vortheile zu bedienen wissen, und hiernächst aus ihrer so sehr gepriesenen Theosophie ein eignes Lehrgebäude der Religion aufführen, welches zwar die christliche Religion zu seiner Grundlage hat, aber durch Schwärmerey so verunstaltet ist, daß es keinem der vorhandenen Zweige der christlichen Religion anpassend ist. Hätte der redliche Verfasser jenes Sendschreibens an die würdigen und geliebten Brüder D. H. O. D. G. U. R. C. *) hierüber ganz die Grund-

*) Dieses lesenswürdige Schreiben ist in der Berlinischen Monatschrift im Monat August 1785. und in den Ephemeriden der gesammten Freymaurerey in Deutschland auf das Logenjahr 5786. zu finden, und verdient von jedem Rosenkreuzer gelesen und erwogen zu werden. Es gründet sich solches auf eine Geschichte von einem protestantischen Geistlichen im Reiche, welcher in den O. D. G. U. R. C. aufgenommen, und alsdenn, dem Vorgeben nach, unter falschen Vorspiegelungen, zu dem katholischen Priesterthum eingeweihet worden seyn soll. Die Geschichte selbst ist, wie wir theuer versichern

Grundsätze des hohen Ordens gekannt; so würde er nicht auf den Gedanken gerathen seyn, daß es vorzüglich auf Verbreitung des Katholicismus angefangen sey; ob wir schon nicht in Abrede seyn mögen, daß einige katholische Obern ihre geheime Ordenseinrichtung in einigen Zirkeln dazu misbrauchen können. Die religiösen Grundsätze, welche in dem Innern herrschen, sind Geburten des schwärzesten Fanatismus, und wir selbst warnen einen jeden für Glaubenslehren, die auf nichts — als der anmaßlichen Autorität unbekannter Obern und Entdeckungen aus höhern Sphären ruhen.

chern können, ächte Thatsache; nur darinnen ruhet ein großer Irrthum, wenn jener Verfasser und die, so ihm nachschreiben, es behaupten, daß der gedachte Geistliche, Diaconus — — in — —, zum katholischen Priester geweihet worden sey. Nein, dieses Priesterthum, — dessen man ihn würdig hielt, und dessen Ceremonie ganz aus der päbstlichen Kirche entlehnt war, hatte ganz andere Zwecke, als die Verbreitung des Katholicismus zum Grunde. Es gründete sich auf das innerste Lehrgebäude des hohen Ordens, der ein ganz eignes Priesterthum zu seiner Basis gemacht hat, worauf man in den niedern Graden hier und da Anspielungen eingewebet findet.

Allein, man darf nur ihre geheimen, auf die Rechtfertigung des Menschen für Gott Bezug habende, Lehren und Ordensregeln flüchtig übersehen, um sich geschwind zu überzeugen, daß sie, wenn auch schon ihre Obern größtentheils Katholiken, doch nichts weniger, als ihrer Religion getreu bleiben; obschon freylich diese unter allen Zweigen der christlichen Religion am geschicktesten seyn mag, um Fanatismus zu verbreiten, und die Grundsätze des hohen Ordens des Gold- und Rosenkreuzes, welcher lediglich seine Entstehung neuern Zeiten zu danken hat, am bequemsten zu verhüllen. Da nun aber von allen jenen gefährlichen Dingen die niedern Grade der Gold- und Rosenkreuzer nicht das Mindeste entdecken können, und diese vielmehr mit Naturkenntnissen auf eine lehrreiche und viel versprechende Weise unterhalten werden; so findet man ohnstreitig hier nicht die mindeste Spur von jenen irreligiösen Lehrsätzen, welche in dem hohen Orden Statt finden, welchen man aber mit der eigentlichen ächten Rosenkreuzergesellschaft, von der wir oben geredet haben, und welche in den niedern Graden des Gold- und Rosenkreuzerordens alten Systems blos fortgepflanzet wird, gar nicht verwirren muß. Wenn wir nun erwägen, daß die Glieder und Obern dieses hohen Ordens sich der Welt auf eine solche Art verbergen, welche nothwendig bey dem vernünftigen Manne Argwohn gegen ihre Rechtschaffenheit erregen muß, ja, daß selbst die Brüder der höhern Grade keineswe-

ges

ges ihre Vorsteher, sondern höchstens blos ihren Zirkeldirector und zweyten Hauptdirector kennen, übrigens aber alle Gelder für die Aufnahme an die unbekannten Obern abgeliefert werden müssen; dann möchte man wohl nicht mehr zweifeln können, daß nicht blos Fanatismus, sondern daß selbst eine schändliche Gewinnsucht das mächtige Triebrad des hohen Ordens sey. Unterdessen ist es eine grobe unwahre Beschuldigung, wenn man behauptet, daß in dem Innersten dieser Gesellschaft blos allgemeine Naturkenntnisse anzutreffen wären. Nein, diese Männer haben es durch ihre vereinten Bemühungen zum Theil weit gebracht, und verdienen in dieser Rücksicht viele Hochachtung, zumal, da sie nicht alle an der gewinnsüchtigen ökonomischen Einrichtung Theil haben mögen. Nur Schade! daß diese Priester der Natur ihre wichtigen Entdeckungen bis zur unglaublichsten Schwärmerey anwachsen lassen, und sie daher ganz und gar nicht zweckmäßig benutzen. Mit der freyen Maurerey haben übrigens ihre höhern Grade nichts gemein; ja, sie sind jener vielmehr ganz zuwider, und aus diesem Grunde können sie auch nie für maurerische Zweige gehalten werden; sondern wir erwähnen ihrer blos, um unsere Brüder und Profanen für dem Innern jener Gesellschaft zu warnen, deren Gelübde nur für denjenigen beruhigend seyn kann, der sich kein Bedenken daraus machen mag, die reinen und lautern Grundsätze seiner Religion mit schwärmeri-

schen

schen Grillen von moralischer Vervollkommung und einer zeitigen Vollendung zu vertauschen. —

Nichts kann hiernächst ächten freyen Maurern empfindlicher seyn, als daß man die ächten Zweige unsers Ordens mit den Illuminaten verwechselt, und sich dadurch sogar zu Verfolgungen wider den Orden der freyen Maurer berechtiget gehalten hat. Die dadurch in Bayern veranlasseten rechtlichen Verfahren sind zu bekannt, als daß wir ihrer weiter erwähnen sollten; allein die wider sie erschienenen Anklagen wollen wir doch unsern Lesern darlegen, und zugleich einige Irrthümer berichtigen, die über ihre Entstehung herrschen. Es ist gar nicht zu läugnen, daß die ersten Stifter dieser Secte, welche zwischen den Jahren 1777. — 1779. in Deutschland entstund, mißvergnügte Maurer waren, welche unsere königliche Kunst nicht kannten, und daher eine geheime Verbindung nach einem sich selbst geschaffenen Plane errichteten. Sie gaben dabey vor, daß die gemeinen freyen Maurer unwissende Männer, sie hingegen in den ersten Zwecken des Ordens ganz unterrichtet und von einem höhern Wesen so erleuchtet, daß sie bis in den Mittelpunkt derjenigen Geheimnisse gelanget wären, welche das Glück der Menschheit unmittelbar bewürken müßten. Sie richteten ihre Absichten auf Religion und Staat, als die beyden vorzüglichsten Quellen der zeitlichen und ewigen menschlichen Glückseligkeit, und da sie selbst keine Geheimnisse nicht wußten; so machten sie es sich

zum

zum Geschäfte in die Geheimnisse anderer einzudringen, und erforschten die innern Angelegenheiten der Höfe, worinnen sie denn vorzüglich von einigen Staatsmännern treflich unterstützet, belohnet und benuzt wurden. Sie wählten hierbey solche Grundsätze in ihrer Religion, welche ihrer Profession am angemessensten waren, und begünstigten vorzüglich den Indifferentismus im weitesten Verstande. Kurz, sie wollten sich zu einer mächtigen Gesellschaft schöner Geister, und würksamer Staatsbediente bilden; aber nur Schade! daß sie in Bayern solche Mittel zu Erforschung der Staatsabsichten brauchten, welche nicht blos ihre wohlverdiente Verfolgung nach sich zog, sondern auch die freyen Maurer, die man von den Illuminaten nicht gehörig zu unterscheiden wußte, in den unverdienten Verdacht gefährlicher Geheimnisse brachten. Alles, was die Regierung zu München zur Entschuldigung ihres Verfahrens wider die leztern anzuführen vermag, ist daher dieses, daß sie beyde Gesellschaften um deswillen nicht genung von einander zu trennen wußte, weil die Illuminaten es noch bis jezt für sehr dienlich finden, sich für wahre freye Maurer auszugeben, so wenig sie es doch im Grunde würklich sind. Ob nicht der hohe Orden des Rosenkreuzes, welcher in Bayern festen Fuß hat, an Unterdrückung der Illuminaten Antheil gehabt haben kann, wollen wir übrigens nicht entscheiden, da es gewiß ist, daß diese beyden Gesellschaften einander

ander ganz geradezu entgegen laufen. Jener verbreitet Fanatismus; diese hingegen lehren den abscheulichsten Indifferentismus und Freygeisterey. Jener gründet sich auf Naturgeheimnisse; diese verlachen alle höhere Kenntnisse, und stützen sich lediglich auf eine geschickte Anwendung der Staatsklugheit. Der freye Maurer hingegen ist zufrieden, wenn sein Mitbruder ein Christ ist, fliehet in seiner Gesellschaft alles, was Religion und Staat angehet, schwört Gott und Regenten Treue und Gehorsam, und forschet nach der Enträthselung der so verschleierten Hieroglyphen, die, wenn wir mit dem durchlauchtigsten Großmeister der deutschen Vereinigung reden dürfen, Wahrheiten enthalten, die nicht weniger gewiß, tröstlich, erhaben, unveränderlich und alt sind, als vielleicht der ganze übrige Theil der menschlichen Kenntnisse. Dieses sind die innern Unterscheidungszeichen dieser verschiedenen Gesellschaften, welche von den Profanen so sehr mit einander vermenget werden. Wir reden nicht ohne Gründe, und fordern die Illuminaten auf, sich gegen unsere Beschuldigungen zu vertheidigen. Wir haben gleich damals, als sie sich bildeten, ihr diesfalsiges Circular bey dem Mstr. v. St. — — in — — gesehen, welchem sie solches in der Absicht zugeschicket hatten, um an Errichtung ihrer illuminirten Gesellschaft Theil zu nehmen, und wir beklagen sehr, daß wir keine Copie davon besitzen, und sie der Welt zur Prüfung vor Augen legen können. Die

erſten

ersten Stifter waren, wie wir theuer versichern, abtrünnige Brüder, welche sich durch die strickte Observanz für beleidigt, und als an ihren Rechten gekränket ansahen. Ob dies wahr war? — kann uns nicht interessiren; allein dies leuchtete schon aus jenem Umlaufe herfür, daß sie zwar in die höhern Grade der freyen Maurer eingeweihet waren; allein die königliche Kunst dennoch nicht kannten. Unterdessen mochten allerdings die Grundlinien, welche sie sich bey ihrer neuen Verbindung vorgezeichnet hatten, für einen großen Theil sehr einladend seyn, und hierdurch geschah es ohnstreitig daß sie sich so geschwind ausbreiteten, ja, selbst die Landescollegien aus ihrer Mitte zu besetzen wußten. Sollte irgend einem Illuminaten es einfallen können, sich und seine Brüder wider diese unsere gegründeten Behauptungen vertheidigen zu wollen; so fordern wir ihn feyerlichst auf, die Loge zu nennen, welche zuerst den Titel der Illuminaten sich beylegte, und dann wollen wir jeden seiner Gründe mit leichter Mühe entkräften, oder, im Fall er der Wahrheit ungetreu werden sollte, ihn geschwind davon überführen, daß er kein solcher Schriftsteller ist, welcher widerlegt zu werden verdient. Sollten wir uns im Gegentheil trügen können; so wollen wir den Illuminaten die ungezwungenste Genugthuung mit dem größten Vergnügen darbringen, weil wir es uns zur Pflicht machen, in unsern Schriften der Partheylichkeit nirgends zu opfern, sondern lieber zu

schweigen, als unwahre Schmeicheleyen oder auf der andern Seite ungegründete Verläumdungen unserer Feder entfließen zu lassen. Allein, wir versichern unsere Leser kühn, daß sich jene Gesellschaft der illuminirten freyen Maurer, (denn als solche soll man ihre Glieder ansehen!) wider unsere Anklagen auf keinen Fall rechtfertigen wird, da wir ihnen nichts beygemessen haben, als was wir für moralisch gewiß oder doch für höchst wahrscheinlich halten müssen, und einen höhern Grad von Gewißheit bedarf es wohl nicht, um eine zweydeutige Gesellschaft zu verdammen, in so ferne sie sich nicht zu entschuldigen im Stande ist *).

Doch

*) Zwar haben es die Illuminaten versucht, sich vor der Welt zu rechtfertigen, und in dieser Absicht sowohl eine Apologie, als eine vollständige Geschichte ihrer Verfolgung in Bayern dem Druck zu überlassen; allein wir gestehen aufrichtig, daß wir durch beyde Schriften von ihrer Unschuld noch nicht überführet sind. Warum verbrannte denn der churfürstl. Cämmerer und Hofrath Graf von Savioli, welcher geheimer Archivar der Illuminaten war, die gesammten in seinen Händen befindliche Schriften? — Warum fanden sich Ankläger wider diese Gesellschaft, welche in keinem Betracht als von

Doch wir gehen zu einer andern geheimen Gesellschaft fort, welche, wenn schon nicht mit den freyen Maurern, doch mit den ächten Rosenkreuzern in Verbindung stehen will; aber dem Staate und der Religion noch weit gefährlicher ist, als es die Illuminaten demselben sind. Diese Verbundenen nennen sich Centralisten, und haben vorzüglich die alchymistische Terminologie und Figuren zu der Decke ihrer Geheimnisse gemacht, die aber auf nichts, als auf Verbreitung und Fortpflanzung des Jesuitismus und aller seiner schändlichen irreligiösen und politischen Grundsätze abzwecken. Man konnte es mit leichter Mühe voraus sehen, daß jener Orden, der eine so große Rolle auf dem Schauplatze der Welt gespielet hatte, sich bey seiner Aufhebung nicht beruhigen, son-

dern

von Vorurtheilen geblendete Feinde, am wenigsten aber als boshafte Denuncianten betrachtet werden konnten; ja vielmehr sich durch ihre Anklagen manchen Gefahren aussetzen mußten? — Ueberdies sprechen noch manche andere Umstände wider diese Gesellschaft, welche ihre angebliche Unschuld äußerst verdächtig machen. Kann man sie daher schon nicht durch öffentliche Urkunden von den Staaten gefährlichen Absichten überführen, so haben sie doch nichts destoweniger noch immer genug wider sich. —

dern auf eine geheime Fortpflanzung denken würde; zumal, da das Innere dieses Ordens noch große unvollendete Plane auszuführen hofte. Diese konnte man nicht durch eine päbstliche Bulle vernichten lassen, und man sah kein bequemeres Mittel übrig, als sie zur Verkettung einer geheimen Gesellschaft anzuwenden, welche sich denn auch würklich bereits in viele protestantische Länder verbreitet hat. Wir sind noch ungewiß, ob die Centralisten der Hauptstamm dieser verdeckten Jesuiten, oder nicht vielmehr blos ein Nebenzweig derselben sind. Soviel aber können wir mit Gewißheit behaupten, daß Männer, unter jenem Namen, den Jesuitismus sammt allen seinen schändlichen Lehrsätzen verbreiten. Mehr brauchen wir denn nun wohl nicht hinzuzusetzen, um jeden denkenden Mann für diese Verbundenen zu warnen.

Wir haben überhaupt alle diese geheimen Gesellschaften aus keinem andern Grunde berühret, als den vernünftigen Profanen für den unvorsichtigen Eintritt in Societäten zu warnen, die sich so gerne mit dem Orden der freyen Maurer verwechselt sehen, ja, sich entweder selbst diesen Namen beylegen, oder doch mit demselben in Verbindung stehen wollen, oder sich auch wohl gar in dem Besitz der höhern Grade der freyen Maurerey zu seyn rühmen. Diese leztere verführen oft Maurer — wie leicht ist es ihnen daher, Uneingeweihete zu hintergehen.

Ge-

Gewiß, die Entstehung aller dieser Gesellschaften ist das größte Uebel, das der königlichen Kunst hienieden begegnen konnte. Doch ohnstreitig sahe der allweiseste Beherrscher aller Welten, daß eine dergleichen Verwirrung nöthig war, um unsere erhabenen Geheimnisse dem geblendeten Auge des unwürdigen Theils der Menschheit zu verbergen, und um die innersten Geheimnisse unsers Ordens nicht ganz entweihen zu lassen. Aber ächten, guten, thätigen Maurern wird sich deshalb das Innerste unsers Heiligthums nicht verschließen.

Sie, geliebte Brüder, die Sie sich noch in den Vorhöfen des Tempels befinden, lassen Sie sich durch die in der ächten Maurerey entstandene Verwirrungen und Zwiespalte, und durch jene angeblichen Zweige unsers Ordens nicht von dem rechten Pfade ablenken, welcher Sie unmittelbar nach dem Grabhügel unsers Meisters führet. Ersteigen Sie getrost durch maurerische Stufen den Ihnen vorgezeichneten oft steilen Pfad, und lassen Sie sich nicht durch falsche Vorspiegelungen verleiten, um falsche Eingänge durch die Thore aus Norden, Osten und Süden in unser Heiligthum zu suchen. Denn, wenn Sie den Schlüssel zum Sarge ihres Meisters überkommen haben, stehet es immer noch bey Ihnen, welchen Weg Sie nun wählen wollen, um die lezte maurerische Vollendung zu erlangen. Doch vielleicht sind Sie dann schon vollendet, und nun

Heil Ihnen! — Nur hüten Sie sich in unserm Orden das System übernatürlicher Wissenschaften zu suchen. Dieses können Sie in dem Zirkel freyer — von Vorurtheilen geheilter Männer nicht anzutreffen hoffen; wohl aber davon überzeugt seyn, daß ächte Maurer nicht mit unbedeutenden Symbolen spielen, noch mit leeren Großsprechereyen das Innere ihres Bundes über seine Würde erheben können. Nein, das Erhabene, wozu die ächte freye Maurerey ihre wahren Schüler führt, kann nicht das Product des Fanatismus, noch die Geburt aus dem Gehirne eines Voltaire oder eines Cromwells seyn. Unsere Kunst ist königlich — aus dem grauesten Alterthume auf uns vererbet — nicht von einem einzigen Weltweisen, nein von einer ganzen Gesellschaft denkender Männer in das geheimnißvolle Gewand der Hieroglyphen verhüllet, und so das Erbtheil unsers Zeitalters worden. Lassen Sie uns solche treu, unentstellt unsern Kindern, Enkeln und Urenkeln überliefern. Dies sind wir uns, dies sind wir der Welt schuldig, und Wehe dem Bruder! der das Innerste unsers Ordens durch leeren Flitterstaat ausputzen will. Er ist kein treuer Haushalter über die ihm anvertrauten Geheimnisse. Die freye Maurerey bedarf keiner Verschönerungen. Ihr inneres Wesen ist ja nicht von fehlerhaften Menschen, sondern von einem höhern Wesen entstanden. Aber ihre äußere Hülle ist allerdings die Erfindung schwacher Geschöpfe,

und

und ihre politische Verfassung verkündiget überall, welcher Hände Werk sie ist. Lassen Sie uns solche daher nun weiter verfolgen.

VIII.

Von den National- und Provinzialgroßmeisterthümern der freyen Maurerey.

Es ist allerdings nothwendig, daß zwischen den Logen ein gemeinsames Band vorhanden ist, wenn nicht die königliche Kunst an ihrer Würksamkeit verlieren, und durch eigenmächtige Neuerungen verunstaltet werden soll. Aus diesem Grunde hielten es denn diejenigen Brüder, welche zuerst den Namen: freye Maurer, sich beylegten, vor rathsam, der Verfassung der Ritterorden nachzuahmen, und in dieser Rücksicht ein Großmeisterthum unter sich zu errichten, wobey sie sich denn ganz die Verfassung eines von den Regenten ausdrücklich bestätigten Ordens nicht ganz ohne Grund zum Muster nahmen. Aus diesem Schritte würde sich vielleicht vieles folgern lassen, wenn wir sonst gemeynet wären, unsere Leser mit Hypothesen zu unterhalten; allein wir forschen nach Wahrheit, und blos diese wollen wir der Welt darlegen.

Die Errichtung des ersten maurerischen Großmeisterthums ist wohl eine Sache, welche sich mit Gewißheit ganz und gar nicht bestimmen läßt, da die ältere Geschichte der freyen Maurerey mit den ungegründetsten Fabeln durchwebet, und so verwickelt ist, daß man nicht mehr wissen kann, was davon wahr oder unwahr ist. Soviel ist wohl gewiß, daß unsere Gesellschaft den Namen der freyen Maurer in England zuerst erhalten, und daselbst auch ihr erstes Großmeisterthum errichtet hat. Allein, wenn dieses geschehen ist? — wer der erste Großmeister der freyen Maurer gewesen seyn mag? — und welche Schicksale dasselbe in denen im siebenzehnten Jahrhunderte in England gewütheten innerlichen Kriegen erfahren hat? — dies sind Fragen, die sich wohl auf keinen Fall mit historischer Gewißheit beantworten lassen. Uns scheinet es allerdings, als wenn das erste Großmeisterthum im siebenzehnten Jahrhundert zu York errichtet, und damals die alte Yorker Constitution verfertiget worden sey; allein diese ganze Behauptung stützet sich lediglich auf schwache Muthmaßungen, die wir niemanden aufzudringen gemeynet sind. Vielleicht dürfte wohl gar *Inigo Iones* der erste wahre Großmeister der freyen Maurer gewesen seyn. Wenigstens reden die ältesten Handschriften, die hierüber vorhanden sind, von dessen maurerischem Großmeisterthume, als von einer sehr unbezweifelten Sache, und selbst in den englischen Constitutionen wird er als ein sol-

solcher Großmeister aufgeführet, unter welchem die Maurerey eine dauerhafte Einrichtung erhalten hat. Wäre nun diese unsere Vermuthung gegründet, so würde die Errichtung des ersten Großmeisterthums der freyen Maurer in das Jahr 4294. nach Ursprung unsers königlichen Ordens fallen.

Dürften wir nun von dieser Zeit an unserer fabelreichen Geschichte trauen; so wäre von den Jahren 5646. bis den 27. Tag des zwölften Monats 5663. kein Großmeister der Maurer gewählet worden, weil damals der Fortgang der königlichen Kunst durch die bürgerlichen Kriege gehemmet worden seyn soll *). Allein an dem lezt gedachten Tage soll *Heinrich Iermyn*, *Earl of St. Albans* zum Großmeister der Maurer erwählet worden seyn. Seine Nachfolger sollen die freye Maurerey sehr vernachläßiget haben, bis endlich im Jahr 5685. *Christoph Wren* auf den Stuhl Salomonis erhoben worden ist, und die Brüder mit neuem thätigen Eifer erfüllt hat.

 So-

*) Andersons Constitutionsbuch, Th. 1. S. 328. u. f. und *The Free-Masons-Calendar for.* 1775. Beyde weichen hier von einander ab; indem in dem erstern Buche *Inigo Iones* bis zu seiner am 30. Januar 1649. erfolgten Ermordung Großmeister gewesen seyn soll; das leztere aber hiervon nicht das mindeste erwähnt.

Soviel ist richtig, daß nachher unsere königliche Kunst von neuem vernachläßiget wurde, und wir müssen den Grund dazu lediglich in ihrer äußern Einrichtung suchen, welche leztere damals noch sehr fehlerhaft und beynahe ganz willkührlich war. Im Jahr 4404. nach Ursprung unsers Ordens wurde endlich das Großmeisterthum zu London auf eine dauerhafte Art errichtet, und von dieser Zeit an, hat sich dasselbe unverrückt daselbst erhalten. Hierbey müssen wir denn nun nothwendig einige Irrthümer zerstreuen, welche über dessen Errichtung in der Geschichte der freyen Maurer sich eingeschlichen, und manche unrichtige Folgerungen veranlasset haben.

So glaubt man nemlich, daß im Jahr 5717. nicht mehr, als vier Logen existiret, und die grosse Loge formirt haben sollen. Dies leztere ist zwar richtig und eine historische Thatsache; nur jenes folget noch nicht daraus, daß die freye Maurerey damals blos in und um London und Westminster bekannt war, wie solches Nicolai vorzüglich daraus erweisen will, weil in der ersten Ausgabe des englischen Constitutionsbuchs, und zwar in den Generalregulations, S. 58, nur die Freymaurer in und um London und Westminster genennet würden. Allein hieraus läßt sich nichts mehr und nichts weniger folgern, als daß die freyen Maurer, welche in den übrigen Gegenden von Großbrittanien zerstreut lebten, keinen Antheil an Errichtung dieses

Großmeisterthums nahmen. Denn, daß damals unsere Gesellschaft sich nicht blos in das Gebiete von London und Westminster einschränken konnte, ist beynahe moralisch gewiß, wenn man bedenket, daß sich die so betitelten freyen Maurer schon im siebenzehnten Jahrhunderte in York befunden, und daselbst ihren Sitz gehabt hatten. Sollen denn nun diese im Jahr 5717. ausgestorben gewesen, und lediglich die Brüder in London und Westminster leben geblieben seyn? — Wir finden ja übrigens, daß schon im Jahr 5730. sich ein neues Großmeisterthum in Dublin erhebet, ohne daß sich deshalb einige Logen von der großen Loge in London trennten; wie sich dieses klar aus denen an den verschiedenen Ausgaben des englischen Constitutionsbuchs angedruckten Logenlisten ergiebet. Woher haben denn nun also die Logen des irrländischen Großmeisterthums ihre Existenz erhalten? Ohnstreitig aus jenen Logen und Brüdern, welche der alten Yorker Constitution getreu geblieben waren, und sich dem englischen Großmeisterthume nicht unterworfen hatten.

Es ist daher ganz thörigt, wenn man jene vier Logen, als die damaligen einzigen rechtmäßigen Versammlungen aller freyen Maurer ansehen will. Nein, es gab noch hier und da Brüder und Versammlungsörter; nur erkannten sie nicht den englischen Großmeister in London für ihr Oberhaupt; sondern hatten ihre eignen Obern in ihren Logenbeamten. Die große Loge in London

wollte ohnstreitig eine Herrschaft über die ganze Gesellschaft der freyen Maurer nach und nach an sich ziehen; aber ihr Plan wurde vereitelt, und das gebildete Universalgroßmeisterthum über alle Maurer, die den Erdboden bewohnen, wurde in ein Nationalgroßmeisterthum von England verwandelt. Hiernach, liebe Leser, müssen Sie die politische Verfassung unsers Ordens betrachten, wenn Sie anders sich eine richtige Idee über seine neuern Schicksale und die mannichfachen Veränderungen desselben in seiner äussern Einrichtung machen wollen. Man muß in dieser Rücksicht nicht alle diejenigen Logen, welche von der großen Loge in London als constitutionswidrig angegeben werden, auch als unregelmässige maurerische Werkstädte betrachten. Dies waren sie nicht, und die würklich unächten Logen sind nicht eher, als vor beynahe funfzig Jahren unserm Orden bekannt worden. In den ältern maurerischen Schriften heißen daher die Worte: Die Loge N. N. gehöret nicht zur Constitution, nicht das mindeste weiter, als diese Loge erkennet die große Loge in London für kein allgemeines Oberhaupt der freyen Maurer, sondern lebt von dieser unabhängig.

Das erste Nationalgroßmeisterthum, welches sich nach dem zu London bildete, war das zu Dublin, welches im Jahr 5730. von *Iacob King, Lord Vicomte Kingston*, errichtet wurde.

de *). Der Stifter desselben hatte selbst vom 27. December, 5728. bis 29. Jan. 5730. das Großmeisterthum in London verwaltet, und fand sich bewogen; sich selbst einen Stuhl Salomonis in Irland aufzurichten, und sich auf denselben durch die Wahl seiner Brüder zu setzen. Die große Loge in London mochte nun freylich wohl dieses Unternehmen nicht billigen; allein der *Lord Vicomte Kingston* war zu mächtig, als daß man sich ihm mit Gewalt widersetzen konnte. Man mußte daher die Errichtung dieses Großmeisterthums geduldig mit ansehen, und konnte weiter nichts, als dieses thun, daß man alle Logen jenes Großmeisterthums als konstitutionswidrig ausgab; ob man ihnen schon im übrigen selbst das Zeugniß geben mußte, daß sie nach den alten maurerischen Constitutionen und Gebräuchen eingerichtet waren **). Die große Loge in London würde wenig Bedenken gefunden haben, die große Loge in Dublin, als eine eigne Landesloge von Irland anzuerkennen, wenn diese nur dagegen einige Art von Abhängigkeit hätte geloben, und nicht durchgängig auf gleiche Rechte mit jener Ansprüche machen wollen; allein der *Lord Vicomte Kingston* fand es nicht vor dienlich, sich und seine errichtete große Loge von der zu London de-

*) Andersons Constitutionsbuch, Th. 1. S. 318.

**) Ebendaselbst.

dependent zu machen, und so entstund denn ein zweytes unabhängiges maurerisches Nationalgroßmeisterthum. In der Folge der Zeit haben sich eine Menge dieser Großmeisterthümer gebildet, über deren Entstehung wir unsern Lesern bey einer andern Gelegenheit eine vollständige Geschichte zu liefern entschlossen sind. Die bekanntesten davon sind das holländische, französische, schwedische, neapolitanische und die beyden deutschen Nationalgroßmeisterthümer, welche leztere um so merkwürdiger sind, als sie in ihrer innern und äußern Verfassung ganz von einander abweichen, und sich wechselseitig ihre Rechtmäßigkeit streitig machen. Das eine davon hat sich aus den ehemaligen unabhängigen Logen der sogenannten strickten Observanz gebildet; das zweyte hingegen sein Daseyn durch einige englische Logen erhalten. Jenes hat sich eben so, wie das zu Dublin eigenmächtiger Weise constituiret, sich einen eignen unabhängigen Großmeister gewählet, und unter dem Namen: Der deutschen vereinigten Logen, bekannt gemacht. Ohnstreitig ist dieses Großmeisterthum, welches seinen Sitz zu Braunschweig hat, eines der glänzendesten, und mit manchen Vorzügen in Absicht seiner innern und äußern Verfassung versehen. Fehlerfrey können und mögen wir es nicht schildern, sondern wir müssen freylich alles dasjenige wiederholen, was wir von dem Systeme der strickten Observanz oben im Allgemeinen bemerkt haben.

Seinen Glanz und seine besten Einrichtungen hat dieses Großmeisterthum beynahe einzig und allein seinem durchlauchtigsten Oberhaupte zu danken, welches es sich so sehr angelegen seyn läßt, die gute Sache der freyen Maurerey von jeder Seite zu befördern; es mögen sich ihm auch noch so große Schwierigkeiten entgegen setzen. Unter die wichtigsten Fortschritte, welche unser Orden unter dem Großmeisterthume des Herzogs Ferdinand gethan hat, gehöret ohnstreitig jene Vereinigung zwischen diesem und dem schwedischen Großmeisterthume, welche sich zu Bearbeitung gemeinschaftlicher Zwecke auf das feyerlichste verbunden, und dadurch die freye Maurerey durch Weisheit, Schönheit und Stärke von neuem begründet haben. Wie glücklich wäre unser Orden, wenn alle seine Zweige sich wieder auf eine ähnliche Art mit einander verbänden, und dadurch jenen verhaßten Namen: System! ganz aus dem Gebiete der freyen Maurerey verbannten.

Das zweyte deutsche System, das seinen Sitz zu Berlin hat, und von dem Generalstaabsarzt der königlich preußischen Armeen, von Zinnendorf, im Jahr 4459. nach Ursprung unsers Ordens errichtet worden ist, hat sich mehr nach den Grundsätzen der großen Loge in London bequemet, und über seine Errichtung eine besondere Convention mit dieser, unter dem 30. Tage des eilften Monats 5773. errichtet, in welcher denn die große Loge von London für die älteste

große

große Loge der freyen Maurer und die Zinnendorfische Loge zu Berlin für die große Landesloge von Deutschland mit Inbegriff der königlich preußischen Staaten anerkannt worden ist. Mit Recht kann man wohl behaupten, daß hier eine Gefälligkeit der andern werth war, und daß man bey dieser ganzen Convention die *Iura tertii* ganz vernachläßiget hatte. Wenigstens hielt sich das zu Braunschweig errichtete Großmeisterthum dadurch an seinen bessern Rechten gekränkt, weil es durch jene Convention offenbar als unrechtmäßig constituirt betrachtet, und von London aus ein neues Nationalgroßmeisterthum für Deutschland bestätigt wurde. Hieraus entstunden denn nun in der Folge die vielen Streitigkeiten zwischen diesen beyden deutschen Systemen, wo keines von beyden das andere als rechtmäßig constituirt betrachten wollte. Würden wir zu Schiedsrichtern dieser Streitigkeit gewählet; so würden wir ohne Bedenken beyde für ein paar rechtmäßige Zweige der freyen Maurerey erklären, nur mit dem Anhange, daß sich das berlinische Großmeisterthum keine weitern Titel, als das deutsche Nationalgroßmeisterthum, englischen Systems, gebrauchen dürfe. Dieses leztere ist es ohnstreitig durch jene mit der großen Loge in London getroffene Convention; aber ausschließende Rechte kann und darf sich dasselbe nicht anmaßen; so wenig als dem braunschweigischen Großmeisterthume

ein

ein Verbietungsrecht gegen die übrigen Systeme zukommen mag, vermöge dessen diese an Errichtung eigner Landeslogen für Deutschland behindert werden könnten. Nach unserm Dafürhalten können in jedem Reiche eben soviel rechtmäßige Landeslogen existiren, als es verschiedene ächte maurerische Zweige giebt; es müßten denn besondere Verträge deshalb ein anderes besagen; dergleichen denn z. B. zwischen den schwedischen und deutschen Logen darüber abgeschlossen sind.

Uebrigens hat das berlinische Großmeisterthum schon manche Veränderungen erlitten, und sogar erfahren müssen, daß sich verschiedene Logen wieder von ihm getrennet, und sich unmittelbar unter das englische Großmeisterthum begeben haben. Es ist dieses ein Schicksal, welches die politische Verfassung der freyen Maurerey einmal mit sich zu führen pfleget; allein keineswegs fähig gewesen ist, die Ausbreitung dieses maurerischen Zweiges zu hemmen, welches auf der maurerischen Laufbahn so große Fortschritte gemacht hat, die man vorzüglich der Protection unsers verewigten königlichen Bruders Friederichs II. zuschreiben muß. Er betrachtete selbst als Regent den Orden aus einem solchen Standpuncte, aus welchem ihn jeder Monarch betrachten sollte, wenn er anders um das Wohl seines Landes mit einer weisen Vorsicht wachet. Aber dies konnte auch nur ein Friedrich; denn er war ein Geweiheter unsers ehrwürdigen

Or-

Ordens. — Doch nein! noch lebt ein König in Norden, welcher unser Stolz, mit väterlicher Sorgfalt um uns bemühet ist. — — —

Doch wir wollen uns nicht zu weit von der Verfassung unserer Gesellschaft verlieren, welche allerdings weit glücklicher seyn würde, wenn sie unter einem einzigen Großmeisterthume vereiniget wäre. Aber dessen Grundpfeiler müßten nicht Despotismus, Habsucht und Durst nach Monopolien seyn, wie dieses der Fall bey dem Plane des Großmeisterthums von England war. Wir bedürfen keiner herrschsüchtigen Regenten, aber weiser Steuermänner, um das entmastete Schiff glücklich dem Hafen zuzuführen. Die goldnen Tage unsers Ordens würden dann geschwind zurücke kehren, wenn alle freye Maurer sich wieder unter einem Haupte vereinigten. — Aber ob wir dieses hoffen dürfen? — dies ist ein Gedanke, der uns traurig macht. Nein, geliebte, theure Brüder, dies ist wohl nur ein schöner Morgentraum, welcher nie erfüllet werden wird. Noch eher dürften sich die verschiedenen Lehrsysteme der christlichen Religion vereinigen; als sich die verschiedenen Zweige der freyen Maurerey wieder in einem einzigen System verbinden lassen werden. Beydes ist ganz unwahrscheinlich. Glücklich sind daher immer noch die Brüder, welche sich unter einem Oberhaupte vereiniget finden, das sich mit warmer Thätigkeit, mit weisem Eifer, und mit tiefen

Kennt-

Kenntnissen bereichert, — dem Orden geweihet hat. Wie leicht aber diejenigen, die ganz ohne einen Steuermann sich in die Fluthen jenes geheimnißreichen Meeres wagen, auf Abwege, Sandbänke und blinde Klippen gerathen können, — wie sie denen aus Süden und Osten wehenden Sturmwinden widerstehen wollen, — und wie leicht es ist, daß sie unter die Hände habsüchtiger Corsaren — gerathen; dieses alles mögen unsere erfahrnen Brüder erwägen. Wie viel unwissende Logen gab es nicht vor Errichtung der deutschen Großmeisterthümer? Sie besaßen die ächten Hieroglyphen; aber kein Bruder konnte sie richtig entziffern. Was entstund daraus? — Secten, Systeme, Rosenkreuzer, Goldmacher, Magiker und, wie ungerne schreiben wir es nieder! — Betrüger. Dieses waren die Früchte jener geprießenen Autonomie. Und gewiß, Gleichförmigkeit und Ordnung kann nie anders, als durch Obere erhalten werden. Wäre daher ein allgemeiner Oberer der freyen Maurer und nur eine einzige Vereinigung vorhanden; o! so wäre freylich unser Orden das Glück des ganzen Menschengeschlechts. Man nenne dieses allgemeine Großmeisterthum keine Grille! Man vergleiche es ja nicht etwa bey dem ersten Anblicke mit der luftigen Hypothese von einer Universalmonarchie! Man glaube ja nicht, daß ein so großer Körper sich nicht regieren lasse! — Nein, maurerische Regierung und bürgerliche

Regierung darf hier nicht mit einander verglichen werden; weil diese Zwang, jene freywilligen Gehorsam voraussetzet. Und wie weise war in dieser Absicht die Einführung der Provinzialgroßmeisterthümer!

Das erste derselben wurde im J. n. U. u. O. 4414. errichtet; wo sich denn nunmehr die freye Maurerey mächtig zu verbreiten anfing. Das Amt eines Provinzialgroßmeisters wurde mit solchen weisen Gränzlinien umfasset, daß dieser weder seine Macht mißbrauchen, noch ihm auch der Großmeister als seinen Untergebenen betrachten konnte. Er war der unmittelbare Repräsentant des Nationalgroßmeisters, aber er hing nicht sowohl von diesem, als von den Gliedern der Provinzialloge ab, und da diese wieder nicht vom Großmeister, sondern vielmehr von der ganzen Nationalloge dependirte; so konnte keines seine Macht so leicht misbrauchen. Dieses war die erste zweckmäßige Einrichtung der Provinzialgroßmeisterthümer, die sich aber nach und nach in manchen Systemen so sehr verändert hat, daß aus den Provinzialgroßmeistern eben solche fürchterliche Bischöfe geworden sind, als aus den sonstigen Bischöfen zu Rom. Viele von diesen untergeordneten maurerischen Obern haben es ganz vergessen, daß sie einstens an den geheiligten Altären des Maurervolks eben die Gelübde ablegten, welche sie täglich von den zum Orden sich gesellenden Profanen bey ihrer Weihe erhalten. Einige

be-

betrachten sich als ganz unabhängig, und ihren Eigensinn — als das unverbrüchlichste Gesetz der in ihrem Sprengel einbezirkten Logen. Ob sie dieses nach der ursprünglichen Verfassung unsers Ordens können? oder ob solches eine unerträgliche Despotie ist? — dies bedarf keiner Beantwortung.

Die ersten Provinzialgroßmeisterthümer der freyen Maurer sind von der großen Loge zu London im Jahr n. U. u. O. 4414. in den englischen Provinzen Süd- und Nordwales errichtet worden, und damals erheischte die Nothwendigkeit eine solche Einrichtung, indem sich um diese Zeit die maurerischen Werkstädte unendlich vermehrten, mithin unmittelbar von der erwählten großen Loge nicht mehr füglich dirigirt werden konnten. Allein binnen kurzer Zeit wurden die Patente für die Provinzialgroßmeisterthümer ein maurerischer Meßartickel, welchen man nach eignem Gutdinken für gewisse Summen an die Candidaten ertheilte, so, daß zwischen den Jahren 4414. und 4425. mithin innerhalb eilf Jahren sechs Provinzialgroßmeisterthümer in England und sechszehn in den übrigen Ländern und Welttheilen blos von der großen Loge in London errichtet wurden. Die Sucht nach der Würde eines Provinzialgroßmeisters ging so weit, daß sogar einige sich das Patent als solche über einzelne Städte ertheilen ließen.

Der Schatz der großen Loge in London mochte sich allerdings hierbey gar nicht übel befinden; allein für das Ganze war diese Einrichtung um so weniger zuträglich, als der ganze Körper zu sehr vertheilet wurde, und die große Loge in London fernerhin nicht im Stande war, die verschiedenen untergeordneten Provinziallogen und ihre Großmeister übersehen, und ihre Arbeiten gehörig in Obacht nehmen zu können. Hierdurch geschahe es denn schon damals, daß einige Logen willkührliche Zwecke zu dem Gegenstande ihrer maurerischen Arbeiten machten, und in Dingen Geheimnisse zu finden glaubten, welche nichts als ein unterhaltendes Spiel für eine erhizte Fantasie waren, aber blos in dem Gehirne ihrer Erfinder, nie aber in dem Kreißlaufe der Schöpfung existiret haben mögen. Was konnte daher aus der Menge der errichteten Provinzialgroßmeisterthümer anders, als Spaltungen und Systeme entstehen, zumal, da die große Loge von London selbst in ihren überhäuften Arbeiten nachläßig und ermüdet wurde. Wie konnten vierteljährige Versammlungen hinreichend seyn, um das Ruder eines so großen und so zertheilten Körpers zu dirigiren? Ein eignes Departement von fortdauernden alltäglichen Sitzungen würde ohnstreitig nöthig gewesen seyn, um Ordnung und Thätigkeit in der englischen Maurerey zu erhalten; und vielleicht wäre es gar nicht übel gewesen, wenn man ein eignes *Bureau de la*

Ma-

Maçonnerie daselbst angeleget hätte. Die niedergesezte Allmosencommission sollte zwar die wichtigsten Geschäfte besorgen; allein auch sie versammelte sich zu selten, um mit Glück und Eifer das Wohl unsers Ordens besorgen zu können. Darf man sich daher wundern, daß selbst das englische System, welches solche große, weitaussehende und wichtige Plane zu seiner Vergrößerung entworfen hatte, an den Klippen der Habsucht und Despotie scheiterte, und daß aus den unterjochten Provinzialgroßmeisterthümern bald würkliche unabhängige Nationalgroßmeister sich empor huben; und dadurch sich ganz von dem ursprünglichen Systeme des Ordens trennten.

IX.

Ueber die Staffeln der freyen Maurerey.

Eine für den Bruder Maurer wichtige Frage ist ohnstreitig diese: Ist es wesentlich nothwendig, daß die freyen Maurer in mehrere höhere und niedere Klassen vertheilet werden? oder sind überhaupt die mehrern Grade eine bloße Erfindung der Sportulsucht, und der unlautern Begierde nach einem maurerischen Rang? — Wir gestehen es aufrichtig, daß fast dieses leztere der Fall zu

seyn scheinet, sobald man nur erwäget, daß jeder Grad neuen Aufwand, neue Receptionsgelder mit sich führet, und daß man dabey mehr hierauf, als auf maurerische Kenntnisse Rücksicht zu nehmen pfleget; allein man muß sich deshalb noch nicht zu übereilter Entscheidung jener Fragen verleiten lassen; sondern zuförderst überhaupt die eigentliche Beschaffenheit der Receptionsgelder selbst genau untersuchen. Derjenige, welcher solche als den Kaufpreiß maurerischer Geheimnisse betrachtet, verfehlet ohnstreitig ganz den Standpunct, aus welchem man sie betrachten muß. Vielmehr haben sie einen doppelten der Sache sehr angemessenen Zweck. Theils sind diese Gelder der Einkauf in die politischen Gerechtsame unsers Ordens, theils dienen sie dazu, um eine Menge eigennütziger Menschen von uns zurück zu halten, und überhaupt solche Leute von den Ansprüchen auf unsere Geheimnisse abzuschrecken, die nicht Edelmuth genug besitzen, um einen Theil ihres Vermögens dem gemeinen Besten aufzuopfern. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß auch mancher armer würdiger Profan durch diese Receptionsgelder von unserm Orden zurück gehalten wird; indem diese Männer mit Recht zu stolz sind, um sich eine unentgeldliche Aufnahme zu erflehen; allein dieses schadet der guten Sache der freyen Maurerey weniger, als wenn ihre Geheimnisse unwürdigen Menschen zu Theil werden.

Ueber-

Ueberdies ist es wohl sehr natürlich, daß unsere Gesellschaft, so, wie jede andere, gemeinschaftliche Oblasten hat und haben muß, und daß wir zu deren Bestreitung auf einen gemeinen Schatz denken müssen. Da nun jeder, welcher zu unsern Geheimnissen eingeweihet wird, ein Recht auf seine Besitzungen erhält; so ist wohl nichts billiger, als daß er eine der Sache angemessene Summe zu dem gemeinen Schatze beyträget, um dadurch das maurerische Bürgerrecht zu erlangen. Von dieser Seite betrachtet, sind die Receptionsgelder ein weises und nothwendiges Institut unsers Ordens, und diejenigen verrathen die größte Partheylichkeit und eine unmäßige Tadelsucht, welche solche als ein Gebrechen der freyen Maurerey und als das Product einer schnöden Gewinnsucht angesehen wissen wollen; so wenig wir auch läugnen, daß sie von habsüchtigen Brüdern gemißbrauchet werden können, und daß jenes glänzende Metall manchen den Eintritt über die Schwellen der maurerischen Werkstädte verschafft hat, welchen die Logenthüren auf immer hätten verschlossen bleiben sollen. Aber der Mißbrauch kann dem richtigen Gebrauche nichts benehmen; sondern allenfalls blos für diejenigen einen gerechten Tadel enthalten, welche an unrichtiger Anwendung jener Gelder Antheil haben.

Allein eine andere Frage ist dieses: ob es billig ist, daß man auch bey der Beförderung in höhere

Grade neue Receptionsgelder von den zu befördernden Brüdern erhebe? Alles, was man dafür sagen kann, ist dieses, daß diejenige Summe, welche bey dem ersten Grade bezahlet wird, zu Bestreitung der Ausgaben unserer Gesellschaft und zu den übrigen Zwecken des Ordens nicht zulänglich sey, und daß man sie vorzüglich um deswillen beybehalten müsse, um das Gesuch der jüngern Brüder um Beförderung in höhere Grade zu erschweren. Unterdessen sind diese Gründe nicht so beschaffen, daß sie uns von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit jener Sporteln überzeugen können. Wir wollen als wahr annehmen, daß es zur Erhaltung des Glanzes unsers Ordens würklich nöthig sey, daß jedes eintretende Glied die Summe von ein hundert Thalern zu dem gemeinen Schatze beyzutragen habe; wir wollen zugeben, daß nur wenige Candidaten sich dann finden würden, wenn man diese Summe gleich bey dem ersten Grade völlig erheben wollte, und daß dann vollends niemand, als reiche Capitalisten, sich den Eintritt in unsere geheime Gesellschaft erkaufen könne; und wir glauben doch immer noch Gründe vor uns zu haben, um die Receptionsgelder in den höhern Graden zu verwerfen, und wenigstens dieses zu behaupten, daß man auf alle Fälle blos in dem ersten und zweyten Grade dergleichen Gelder erheben, solche aber in Absicht des Meistergrads und aller höhern Staffeln, wenn dergleichen würklich mit Nutzen bey-

behalten werden sollen, auf keinen Fall Statt finden lassen sollte. Die Gründe, warum wir allenfalls für den zweyten Grad noch eine ansehnliche Summe Geldes von den zu befördernden Lehrlingen zu erheben rathen, liegt theils darinnen, damit die erforderliche Summe den Candidaten auf einmal nicht zu schwer fallen möge, theils aber vorzüglich auch in den Grundsätzen, welche man über das Noviciat der freyen Maurer zu beobachten hat. Wären daher ein hundert Thaler das richtige und proportionirliche Quantum, welches man von jedem Gliede zu erheben hätte; so würde es besser seyn, wenn man bey dem ersten Grade sechzig, und bey der zweyten Stufe vierzig Thaler als Receptionsgelder festsetzen, dagegen aber unterweilen einem armen würdigen Profanen den unentgeldlichen Eintritt aus eigner Bewegung zugestehen wollte. Der dritte Grad, so, wie alle höhern Grade, müssen blos Belohnung für Eifer, Fleiß, Tugend und Talente seyn, wenn sie anders für ihren Erwerber einen innern Werth enthalten sollen. Dann werden sie manchen Bruder anfeuern, um sich ihren baldigen Erwerb durch maurerische Tugenden zu sichern. Aber um dies zu erhalten, muß es jedem jüngern Bruder untersaget seyn, um Beförderung zu bitten. Jeder muß die in den alten Constitutionen bestimmte Zeit in den niedern Graden zubringen, um dadurch seine Würdigkeit für die höhern ungezweifelt zu machen. Hier-

 wider

wider muß man alsdann keine Dispensation, ausser mit Einstimmung aller Brüder, selbst der Lehrlinge und Gesellen, Statt finden lassen, und auf diese Art wird die freye Maurerey auch in ihrer politischen Grundfeste unerschütterlich seyn. Wenn man aber mit den maurerischen Staffeln Handel und Wandel treibt, die maurerischen Unterscheidungszeichen jedem ertheilet, welcher eine annehmliche Summe bezahlet, und nur kein öffentlicher Bösewicht ist; o! dann, verhülle dich, holde Göttin der freyen Maurerey! — Dann verwandele dein strahlenvolles Gewand in tiefe Trauer, und bedecke deine Geheimnisse mit der dunkelsten Wolke der Mitternacht! — Gewiß, die deshalb in unsern erhabenen Orden eingeschlichene Mißbräuche sind ganz unerhöret, und entstellen seine Würde ganz. Warum hat man jene höhern Grade erfunden, die unsere Stifter ganz und gar nicht kannten? — War nicht Habsucht, nicht Durst nach neuen Receptionsgeldern die Quelle davon? —

Blos die symbolische Maurerey und ihre drey Grade hat das Alterthum geheiliget, und welcher kluge Maurer bedarf die Einweihung in den sogenannten schottischen und hohen Graden, wenn er sich die Symbole jener drey Grade richtig erklären kann? Diese Afterstufen unsers Ordens sollen Kenntnisse enthüllen, welche schon der symbolische Meister kennen muß, wenn er sich nicht selbst Hindernisse in den Weg leget. Alle hö-

höhere Grade, die uns bekannt sind, enthalten entweder nichts neues, oder doch solche Nebendinge, welche unserer wahren königlichen Kunst fremde sind. — Dies leztere ist vorzüglich bey den Rosenkreuzern der Fall; jenes aber findet in den schottischen Graden Statt, deren lezterer immer weiter nichts, als eine verbesserte und deutliche Erklärung des dritten symbolischen Grades ist. Wir sind zwar nicht so kühn, um den hohen Graden unsers Ordens allen Werth abzusprechen, unterdessen führen sie doch alle, obschon durch manche Schneckengänge, zu dem Mittelpuncte, den uns bereits die Symbole der Meisterschaft deutlich genug bezeichnen. Die Nebenkenntnisse hingegen, welche man in einigen von ihnen als Hauptsache betrachtet findet, können an sich ganz gut, aber nach unserm Dafürhalten keineswegs so beschaffen seyn, daß sie dadurch die Erfindung und Beybehaltung jener höhern Grade rechtfertigen mögen. Wir wünschten hier unsern Lesern eine treue Geschichte von Entstehung dieser Aftergrade geben zu können; allein wir finden selbst hier und da manche Dunkelheiten, die wir uns noch nicht ganz zu erklären wagen dürfen, weil wir hierbey auf so manche Hypothesen bauen müßten. Selbst die Entstehung der ersten schottischen Grade enthält manches Räthselhafte. Irren wir nicht ganz; so ist der vierte Grad der freyen Maurerey von altenglischen Logen in Schottland erfunden worden; nur können wir nicht behaupten, ob

diese

diese Logen auch noch mehrere höhere Grade gekannt haben mögen. Soviel ist indessen ausgemacht richtig, daß der vierte maurerische oder erste schottische Grad bald nach Restauration der freyen Maurerey in England eingeführet worden seyn muß; indem wir dessen bereits in einem zu Anfange dieses Jahrhunderts herausgekommenen englischen Wörterbuche *), und zwar in folgender Stelle:

„Der Maurer Tand (*Mason's Mawnd.*) Eine verstellte Wunde dicht über den Ellnbogen, einen zerbrochenen Arm durch einen Fall von einem Gerüste, vorzustellen.“

so deutlich erwähnt finden, daß sich an dessen damaliger Existenz weiter keinen Augenblick zweifeln läßt. Gleichwohl scheinet er dem System der großen Loge zu London ganz unbekannt gewesen zu seyn; indem wir weder in dem Constitutionsbuche, noch sonst eines höhern Grads gedacht

*) *A new Dictionary of the Terms ancient and modern of the Canting Crew, with an Addition of some Proverbs, Phrases, figurative Speeches, etc. by B. E. Gent. London printed for W. Hawes at the Rose in Ludgate-street, gr. 8.* Man sehe darüber Nicolai Versuch über den Tempelherrnorden, S. 212.

dacht finden, als welche ihn auch, wenn sie denselben würklich gekannt haben sollte, ohnstreitig als constitutionswidrig verworfen haben wird. Vorzüglich hat sich aber an unserm Orden der Nationalgeist der Franzosen sehr thätig erwiesen. Denn diese sind es eigentlich, welche die Einführung soviel unnützer Grade veranlaßt haben, und es hat in diesem Lande Logen gegeben, welchen fünf und vierzig maurerische Grade bekannt gewesen sind. So gerne wir dem reichen Erfindungsgeist unserer französischen Brüder Gerechtigkeit in Absicht anderer Dinge wiederfahren lassen wollen; so sehr müssen wir doch hier ihre Neuerungssucht tadeln, da daraus solche schädliche Folgen entstanden sind, welche denn auch die Erfinder jener unmaurerischen Staffeln leicht voraus sehen konnten. Man betrachtete von dieser Zeit an die freye Maurerey als ein noch unvollendetes Gemählde, woran ein jeder seine Kunst beweisen wollte, und es dadurch verpfuschte. Vorzüglich aber begünstigte die Errichtung der höhern Grade theils die Begierde, sich für den übrigen Theil der Brüder und Profanen eine weisheitsvolle Miene von tiefer Kenntniß geben zu können, theils der Durst nach Receptionsgeldern und die Vermehrung des gemeinen Schatzes. Beydes sind Zwecke, wornach ein großer Theil unwissender und minder edeldenkender Brüder eifrig ringen; so sehr auch beydes dem innern Wesen der freyen Maurerey fremd ist. — Seit jenen erfinderischen Zeiten sind denn

nun

nun die höhern maurerischen Grade der Willkühr der Brüder ganz Preiß gegeben und jedes System hat deren mehr oder weniger anerkannt; ja, selbst die einzelnen Logen sind in der Anzahl derselben von einander abgewichen, und aus diesem Grunde ist es allerdings Recht, daß das eklektische System alle höhere Grade als gemeinschaftliche Sache ganz verworfen, und sie blos als Privatsache den einzelnen Logen zu dulden sich entschlossen hat. Denn, wenn man sie richtig prüfet; so sind sie weiter nichts als dieses, und gehören zu der wesentlichen Form der königlichen Kunst eben so wenig, als der Exorcismus zu den Glaubenslehren der protestantischen Kirche. Sie ganz abzuschaffen, oder sie doch insgesammt in einen allereinzigen Grad zusammen zu fassen, würden wir zwar dann rathen, wenn alle Systeme hierüber einerley Grundsätze beobachteten; allein, da dieses nie geschehen wird, so mag es auch hier heißen: *Mundus vult decipi.* Wollen Brüder diese Schneckengänge wählen, um zu dem aus Osten strahlenden Lichte zu gelangen; o! so führt sie getrost durch dieses maurerische Labyrinth, aus welchen ihnen aber auch kaum Ariadnens Faden zurück helfen mag. In dieser Absicht mag es denn nun wohl niemanden wundern, wenn wir in manchem Betracht bereits oben diejenigen Systeme glücklich gepriesen haben, welche nur die drey symbolische Grade anerkennen. Hierher gehört vorzüglich das ächte altenglische, das

neueng=

neuenglische, und das berlinische oder zinnendorfische System; ob wir schon an den beyden leztern dieses tadeln, daß sie die alten Ritualien verlassen, dadurch aber die maurerische ursprüngliche Reinigkeit hier und da verlohren haben.. Unter den übrigen Systemen hat das System der vereinigten deutschen Logen immer noch die wenigsten höhern Grade; indem sie deren nicht mehr als drey, nemlich den schottischen, den Grad in dem Innern, und den Grad des wohlthätigen Ritters anerkennen, und allen diesen Graden in den Versammlungen des Convents zu Wilhelmsbad eine verbesserte und zweckmäßige Einrichtung gegeben haben. Wir behaupten in Absicht derselben dieses, daß, wenn ihr festgesezter Zweck würklich derjenige ist, welcher unter den Hieroglyphen der alten Teppiche verborgen liegt, ihre neuen Ritualien und der entworfene Unterricht für jeden Grad unverbesserlich sind. Den Gegensatz bilde sich der Leser selbst. — Verschmähen kann man dieses System nie; wohl aber könnte es als ein süßer Morgentraum betrachtet werden, welcher, wenn er wahr wäre, uns in die reizendesten Gefilde versetzen würde. — Am wenigsten Beyfall verdienen aber wohl jene Logen, welche folgende sechszehn Grade: nemlich den Grad 1) des Lehrlings, 2) des Gesellen, 3) des symbolischen Meisters, 4) des vollkommenen Meisters, 5) des Auserwählten, 6) des Irrländers, 7) des Archi-

tecks, 8) des Meisters in Israel, 9) des Hüters des Heiligthums, 10) des Ritters des h. Andreas, 11) des Schotten, 12) des Ritters vom Orient, 13. des Ritters vom schwarzen Adler, 14) des Ritters vom Kados oder vom Pelikan, 15) des Ritters vom Adler, und 16) des vollkommensten Meisters *) anerkennen; jedoch in dieser Menge von Graden nur wenige maurerische Kenntnisse besitzen. Ein großer Theil ihrer dabey eingeführten Gebräuche gründet sich auf unschickliche, aus der heiligen Schrift zum Theil entlehnte Allegorien, welche aber im Grunde mehr auf die Geschichte unsers Ordens, als auf die königliche Kunst, als welche den Erfindern dieser Grade wohl ganz unbekannt seyn mochte, abzielen; ob sie schon auch den geschichtlichen Theil unsers Ordens sehr verunstalten, und mit Traditionen und Hypothesen sehr zierlich und mit Vernachläßigung der alten

*) Wenn man etwas über diese Grade zu lesen verlanget, so muß man zu dem Buche: Ursprung und Gegenstand der Maurerey, von dem Bruder B∴ im Osten, 7785. d. i. 1783. seine Zuflucht nehmen. Der Verfasser scheint uns aber nicht eben tief in die Geheimnisse unsers Ordens eingedrungen zu seyn, noch weniger aber mögen uns seine Geschichtsforschungen befriedigen.

ten Simplicität ausschmücken. Statt des Beweises berufen wir uns nur auf die angezeigten verschiedenen Rittergrade, und das dabey vorkommende Gepränge der Aufnahmen, welches offenbar die Erfindung neuerer Zeiten ist. Nur Schade, daß den ersten Urhebern aller dieser Grade Kenntnisse mangelten, um ihre Grade damit ausschmücken zu können. Dies hat man denn bey dem französischen Großmeisterthume sehr wohl eingesehen, und aus diesem Grunde bereits im Jahr 5777. eine Reforme veranlaßt, die ihrem Urheber ein immerwährendes Monument der Weisheit seyn muß. Wir empfehlen unsern Brüdern in dieser Rücksicht das erlassene Circulare des G. O. von Frankreich *) vom 3. Tage, des 8. Monats, 5777. welches die vortreflichsten Grundsätze über die höhern Grade und ihre Einschränkung auf eine maurerische Zahl enthält; und sie blos als Belohnung der Tugend, der Einsichten und Talente geduldet wissen will. Wenn nun aber dieses ist; dann müssen ja wohl jene verhaßten Receptionsgelder weg-

*) Das angezogene Circulare findet man in folgender Schrift: *Etât du G. O. de France T. I. et II.* V. M. DCC. LXXVII. 8. und übersezt in dem Almanach oder Taschenbuch für die Brüder Freymaurer, aufs Jahr C. 1779. No. V.

wegfallen, welche bisher als eine Kaufsumme derselben behandelt wurden.

Nirgends herrschet in Absicht dieser Gelder mehr Misbrauch, als in den Graden der Rosenkreuzer, deren es, ohne den hohen Orden, neune giebt, und welche von Staffel zu Staffel mit 9. in arithmetischer Progression fortsteigen. Diese Berechnungsart mag denn nun ohnstreitig den hohen Ordensobern sehr einträglich seyn, zumal, da sie ihrer geheimen Verbindung eine solche Einrichtung zu geben gewußt haben, daß ihnen keine Ablegung der Rechnungen gegen ihre übrigen Brüder oblieget. Im übrigen ist aber gar nicht zu läugnen, daß diese Grade nicht blos veränderte Ceremonie, sondern immer mehr und mehr Entwickelung des Ganzen, zugleich aber allerdings auch manche Täuschungen der unbekannten Obern enthalten. Besonders findet man in den Symbolen des sechsten Grades keine gemeinen Kenntnisse, sondern den Schlüssel zu Naturgeheimnissen, die aber die meisten Brüder ganz unrichtig auf die Alchymie deuten. Es geht diesen Sinnbildern eben so, wie den Gebräuchen und Hieroglyphen des Meistergrads der symbolischen Maurerey. — Wie groß ist nicht die Anzahl derjenigen, welche solchen erlangt haben, und dabey doch oft eben so unwissend sind, als der dreytägige Lehrling. Diese maurerische Stufe ist ganz ohnstreitig die lezte zur Vollendung der ursprünglichen Geheimnisse unsers Ordens; aber

wie wenige würklich durch die erhaltene dritte Weihe vollendet seyn mögen, dies wollen wir gerne ununtersucht lassen. Es scheinet dieser wichtige Grad zwar mehr Geschichte, als philosophische Kenntnisse zu enthalten; allein man hat beydes so schön zu verweben gewußt, daß die Enträthselung nichts leichtes ist. Aber für denjenigen, welcher so glücklich ist, hier das Licht aus Osten in seinem vollen Glanze zu erblicken, ist dieser Grad so lehrreich, und so ehrwürdig, daß man nichts mehr, als die Entweihung der Geheimnisse durch Unwürdige zu befürchten anfängt. Doch, diese Furcht verschwindet auch bald wieder, wenn man sich von den schiefen Erklärungen unterrichten läßt, welche der gemeine Haufe über diese Symbole mit Mienen hoher Weisheit zu machen pfleget. Man muthmaßet nicht einmal entfernt, wovon eigentlich die Rede seyn dürfte, und so bleibt denn unsere königliche Kunst das Erbtheil nur weniger Weisen. — Da nun aber dieser Grad würklich in mancher Hinsicht so dunkel ist, daß er ohne mehrere nähere Entdeckung allein durch eignen Fleiß beynahe gar nicht erforschet werden mag; so würde die Einführung eines oder etlicher hoher Grade gar nicht zu tadeln seyn, daferne man nur diese Stufen so einrichtete, daß man solche zur mehrern Erdeutlichung der symbolischen Maurerey bestimmte, in dieselben niemanden, welcher sich nicht eine lange Reihe von Jahren hindurch, als ein geprüfter

Maurer bewiesen, aufnähme, aus diesen Graden keine eigne Logen, noch weniger aber würkliche Instanzen für die blauen Logen bildete, und überdies auch in den Gebräuchen und dem Unterrichte dieser höhern Staffeln den Grundlinien der uralten königlichen Kunst getreu verbliebe, keinesweges aber solche Dinge einmischte, welche der ächten freyen Maurerey ganz heterogen sind. Nach diesen Grundsätzen muß man die zweckmäßige Einrichtung der schottischen Grade beurtheilen, wenn sie anders Zunftkammern wahrer Weisheit und nicht vielmehr die Decke des Eigendünkels, der Despotie und der Habsucht seyn sollen. Wie weit man von diesen an sich gewiß richtigen Gränzlinien in den verschiedenen Systemen abgewichen ist, mögen wir nicht weiter untersuchen.

X.

Ueber die maurerischen Werkstädte.

Es ist bekannt, daß sich auf jene Eintheilung der Grade in symbolische und schottische auch die Verschiedenheit der Logen selbst gründet, als welche man in schottische und blaue eintheilet. Aus den Repräsentanten von jenen und den Großbeamten bilden sodann einige Systeme ihre großen Lo=

Logen, welche sodann als die erste Instanz der schottischen, und als die zweyte Instanz der blauen Logen angesehen werden. Ja, es haben sogar die vereinigten schottischen Logen einzelner Provinzen eigne schottische Directorien, durch welche sie sich dirigiren lassen. Alle diese Einrichtungen scheinen allerdings schon bey einer allgemeinen Uebersicht manche Mängel und Gebrechen mit sich zu führen, welche die gekünstelte Regierungsart und die Geldbeyträge nothwendig machen, welche aus dieser Verfassung und der Dependenz der Logen unter sich als eine unvermeidliche Folge entspringen. Man behaupte ja nicht, daß diese abhängige Regierungsform durch den weiten Umfang des Ordens nothwendig worden sey, und daß sich die Anzahl der blauen Logen zu sehr vermehret habe, um sie unmittelbar durch die großen Landeslogen dirigiren zu können. Hier waren noch manche Auswege übrig, um jene unförmliche Dependenz einzuführen, welche die blauen Logen bey ihrer ersten Errichtung blos aus politischem Zwange anerkennen, und ganz der Grundverfassung des Ordens entgegen ist. In den blauen Logen wird eigentlich blos die symbolische freye Maurerey bearbeitet; jedoch giebt es einige alte Logen, welche bis in den vierten Grad, oder auch wohl nur in diesem alleine arbeiten. Dies ist ein neuer Beweis dafür, daß der vierte Grad nicht so neu, als die übrigen schottischen Grade seyn kann, auch ursprünglich

zur symbolischen Maurerey, zu welcher er auch schon seiner innern Verfassung nach gehöret, gerechnet wird. Die alten vereinigten schwedischen blauen Logen arbeiten daher auch durchgängig bis in den vierten Grad, und selbst einige alte deutsche Logen haben das Prärogativ, sich diesen Grad zueignen zu dürfen, ohne daß sie übrigens zu den schottischen Logen gehören, wie denn die Loge Casimir zu den drey gekrönten Säulen in Prag in Absicht dieses Grads immer eine eigne Loge formirt hat. Wir erwähnen dieses alles um unsere Leser auf die verschiedene Einrichtung der Logen aufmerksam zu machen, welche sich denn größtentheils nach den verschiedenen Systemen richtet, zu denen sie sich zählen.

Die Anzahl der maurerischen Werkstädte läßt sich übrigens so genau nicht bestimmen, und das darüber im Druck erschienene Verzeichniß aller bekannten Logen ist zu unvollständig, als daß man auf dasselbe bauen könnte. Es werden in demselben mit Inschluß der angezeigten ruhenden und cassirten Logen zusammen neun hundert und dreyzehn aufgeführet; allein wir glauben ganz zuverläßig behaupten zu können, daß wahrscheinlich nicht unter tausend, aber auch nicht über zwölfhundert würklich arbeitende Zunftkammern der freyen Maurer, ohne Rücksicht auf die Zirkel der Rosenkreuzer vorhanden sind. Hieraus läßt sich zugleich der sichere Schluß machen, daß es übertrieben ist, wenn man, wie im so betitelten

ten flammenden Stern geschiehet, behaupten will, daß sich die Anzahl der freyen Maurer auf fünf Millionen Menschen erstrecken soll. Nach aller wahrscheinlichen Berechnung können nicht mehr, als ohngefähr ein hundert und funfzig tausend freye Maurer würklich in der Welt am Leben seyn; wenn man auch schon annimmt, daß jede Loge wenigstens ein hundert arbeitende und funfzig ruhende Mitglieder habe. Aber auch schon diese Anzahl ist ansehnlich genung, um unserer Gesellschaft allen erforderlichen Glanz zu geben, in so ferne man nur bey der ganzen Sache eine zweckmäßige Einrichtung wählet, und die Logen nicht durch schlechte politische und ökonomische Verfassungen zu Grunde gehen läßt. Jenes glänzende Metall ist nun einmal unserm Orden eine fürchterliche Klippe, und richtet täglich in demselben die gefährlichsten Spaltungen an. Warum stehen so viele Altäre der freyen Maurerey verödet? Größtentheils liegt der Grund davon in der schlechten Verwaltung der Logencassen, wodurch denn die Brüder in Unordnung und Uneinigkeit gerathen. An sich ist es zwar gar nicht nothwendig erforderlich, daß die Logen große Schätze aufhäufen, allein man denkt doch hieran oft eifriger, als an die Verbreitung der königlichen Kunst, und selbst der Profan ist so kurzsichtig, um blos diejenigen maurerischen Werkstädte als Schulen ächter Weisheit anzusehen, welche durch äußern Glanz über ihre Schwestern empor

ragen; dahingegen man sehr geneigt ist, weniger glänzende Zunftkammern sofort für Winkellogen zu erklären. Die freyen Maurer müssen auch würklich diesen Vorurtheilen der Profanen nachgeben, und sie zu benutzen wissen; in so ferne sie auf Ausbreitung ihrer Gesellschaft Bedacht zu nehmen für nöthig befinden. Hieraus entspringt sodann die äußere glänzende Einrichtung der Logen, welche zwar an sich ganz zufällig, aber für einen großen Haufen der Profanen außerordentlich einladend ist, um sich von uns die Einweihung in unsere Geheimnisse zu erbitten. Manche Brüder sind auch gegen diese Gesuche sehr willfährig, und öffnen gegen die Gebühr jedem ihre Logenthüren, von welchen es nur einigermaßen wahrscheinlich ist, daß er kein offenbarer Bösewicht seyn mag. Dann hält man ihn auch leicht für würdig, ihn gegen neue Summen die zweyte und dritte Stufe ersteigen zu lassen, und so geschiehet es denn, daß wir oft denjenigen, den wir jezt noch als Profanen kennen, binnen wenig Monaten schon mit dem Schurze eines Maurermeisters prangen sehen. Wie anstößig dieses für den alten erfahrnen Maurer ist, mag nur derjenige ganz fühlen, welcher nicht blos die Bilder, sondern auch den Sinn unserer Hieroglyphen übersiehet. Mit dem äußersten Widerwillen sind wir oft Augenzeugen von dergleichen übereilten Aufnahmen gewesen, die gemeiniglich niemand mehr, als der Schatzmeister der Loge gebilliget

hat

hat. Viele dieser Brüder wissen sogar Privatvortheile von dem baaren Vorrathe des zu verwaltenden gemeinen Schatzes zu ziehen, und nehmen daher an dessen Bereicherung den lebhaftesten Antheil, immittelst andere Brüder diese Casse lieber gar zur Theilung brächten. Vorzüglich glauben die Beamten der Loge ein ausschließendes Recht auf die Anwendung derselben zu haben, und befriedigen nicht selten ihre Habsucht durch wechselseitige Bewilligungen, von welchen jedoch die Gesellen und Lehrlinge keine Sylbe erfahren dürfen. Denn dadurch macht man sie ja um so neugieriger, um sich bald den Meisterschurz und dadurch einige Kenntniß von der Oekonomie der Loge zu erkaufen, welche Neugierde aber immer sehr schlecht befriediget wird. — — —

Doch lassen Sie uns einen Vorhang über diese, die erhabene Maurerey, verdunkelnden Scenen ziehen. Der Orden verlieret dadurch an seiner innern Würde nichts; aber in den Augen kurzsichtiger Profanen wird er freylich durch dergleichen üble Verfassungen, welche unsere Obern mit leichter Mühe abändern könnten, erniedriget und herabgewürdiget. Durch gute Logengesetze sind diese Gebrechen sehr geschwind und von Grund aus zu heilen; aber wo findet man diese, da die Gesetzgebung der freyen Maurer immer nur denjenigen zukömmt, welche selbst von jenen Unordnungen Vortheil zu ziehen wissen. Nach unsern ältesten Constitutionen haben zwar die ge-

sammten Meister das Recht, bey der jährlichen Abnahme der Rechnungen zu concurriren; aber wer weiß nicht, wie gering die Anzahl ist, denen man würklich dergleichen Rechnungen vorzeiget. Der Cassenbestand ist ein Geheimniß, welches man treuer, als die königliche Kunst selbst verwahret. So lange man Lehrling und Geselle ist; so kann man nichts wahrscheinlicher vermuthen, als daß die Logencasse zu nichts minder wichtigem, als zur Bekriegung der Türken und Wiedereroberung des gelobten Landes bestimmt seyn könne. Wenn man aber zu höhern Stafeln empor steiget; dann erblicket man freylich die ganze Sache in einem andern Lichte. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß viele Logen einen grossen Theil ihres Schatzes dem gemeinen Besten und der Armuth widmen, und wir erflehen diesen Brüdern den reichsten Segen dafür von dem Allvater der Schöpfung; allein schon lange ist es bemerkt worden, daß die Logen der freyen Maurer würklich weniger thun, als sie thun könnten, in so ferne ihre Oekonomie besser beschaffen wäre. Die Errichtung einer allgemeinen Allmosencasse, besonders auch für dürftige Brüder, möchte wohl eine Sache seyn, welche unsern Ordensobern empfohlen zu werden verdiente. Der Mann, welcher Etwas zum vernünftigen Nachdenken für die Freymäurer *) schrieb,

*) Dieses Buch ist: Deutschland 1783. 8. erschienen.

schrieb, hatte nicht ganz Unrecht; so wenig auch sein dargebrachter Plan ausgeführet werden kann und wird. Er behauptet, daß keine größere Fabel in Europa existire, als die Hoffnung sey, welche sich nothleidende und vom Geschick gekränkte sonst würdige Brüder von der Hülfe und Freundschaft ihrer Brüder machen könnten. Ist diese Anklage wahr? — oder ist sie Verläumdung? — Wie sehr wünschten wir, daß dieses leztere der Fall wäre.

Wollten immittelst die Logen würklich auf ihre Vergrößerung denken; so würden sie solche nicht gewisser erhalten können, als wenn sie sich durch ausgezeichnete edle Handlungen thätiger, als bisher, erwiesen, die Welt durch eine unnachahmliche Eintracht von dem innern Werthe ihrer Verbindung überzeugten, und sich als Brüder würklich brüderlich liebten, nicht aber täglich, selbst gegen Profane, die lieblosesten Urtheile von sich wechselseitig fällten. Dies leztere muß ohnstreitig jeden denkenden Mann abschrecken, um den Eintritt in eine Gesellschaft zu suchen, deren erste Regel Menschen- und Bruderliebe seyn soll, und doch solche entgegen gesezte Handlungen vornimmt. Ueberdies sollte man auch öffentlich es mehr beweisen, daß unsere Versammlungen nicht blos den Ergötzungen splendider Tafellogen gewidmet sind, sondern daß wir würklich für das Wohl des Ganzen arbeiten. Wie leicht wäre es uns die gemeinnützigsten Anstalten zu errichten und zu

be-

befördern? — Wie willig würde uns mancher reiche Profan, ja, selbst mancher Fürst unterstützen? — Aber wer gedenket auch nur entfernt an dergleichen maurerische Arbeiten? — Wie manchen reisenden Erdenbürger könnten wir auf seinen gefahrvollen Reisen wider die Anfälle des Lasters, wider die Beschwerden seiner Wallfahrt und wider die Vorurtheile der Welt — die gemeinen Feinde des Menschengeschlechts sichern und beschützen, wenn wir sonst unsere Gelübde treulich erfüllen wollten? — Aber wir sind unthätig! Vergessen den Zweck unsers Daseyns und sind träge Arbeiter an dem erhabenen Bau, welcher der bedrückten Tugend zur Freystädte und dem Laster zum Kerker dienen soll. Wie jammert es uns daher, wenn wir die schönsten unserer Werkstädte in Ruinen vergraben sehen! Aber unsere Klagen darüber verwandeln sich in gerechten Zorn, wenn wir hören müssen, daß selbst die Werkmeister an dem Umsturz ihrer Altäre größtentheils Schuld haben. Wären die Meister vom Stuhl, und die Vorsteher der Logen, durchgängig edle und weise Steuermänner; so würden die ihnen anvertrauten Fahrzeuge nicht so den Wellen Preiß gegeben werden müssen. Aber diese Männer, die oft aus Privatabsichten das Ruder anvertraut erhalten, sind nicht allemal würdige Maurer; am wenigsten aber von dem Orden und seiner politischen und innern Verfassung ganz unterrichtet. Sie bekleiden ihre Aemter mehr aus Ruhmsucht, als

aus warmen thätigen Eifer für das Beste des Ordens und ihrer Loge. Ueberhaupt giebt es nur wenige Maurer, die unsere alten ächten Gesetze und Constitutionen kennen, und doch redet man täglich davon, ohne die Quellen zu wissen, aus welchen man deshalb schöpfen muß. Wir kennen eine ziemliche Anzahl Meister, Vorsteher und Beamte, und unter diesen glauben wir nicht dreye zu wissen, welche von den verschiedenen Constitutionsbüchern der verschiedenen Systeme gehörig unterrichtet sind. Sie sind größtentheils in eine solche Unthätigkeit versunken, daß sie sich schon für sattsam gelehrt halten, sobald sie nur einen Theil der Ritualien auswendig wissen und die Aufnahmen der Profanen dirigiren können. Und diese Männer sollen denn nun die jüngern Brüder in den erhabenen und lehrreichen Geheimnissen unsers Ordens unterrichten! —

Aber, hören wir uns zurufen, läßt sich dieses wohl ändern? — Sehr leicht, theure Brüder; sobald man nur den Meistergrad keinem unwissenden Gesellen ertheilt, und auch hierinnen den alten Gesetzen unserer erlauchten Gesellschaft getreu verbleibet. Inhalts derselben soll jeder Geselle, welcher den Eintritt in den dritten Grad verlangt, durch drey Meister geprüfet, und über seine Kenntnisse der Loge Bericht abgestattet werden; allein dieses alles hat man längst vernachläßigt, oder doch dahin eingeschränkt, daß man den Candidaten der Meisterschaft durch den vor-

be-

bereitenden Bruder *pro Forma* einige leicht zu beantwortende Fragen vorlegen, und ihm sodann die Logenthüren, wenn er nur sonst mit dem Schatzmeister Richtigkeit getroffen hat, eröffnen läßt. Dies geschiehet um so williger, als oft selbst der Examinant nicht mehr, als der Candidat weiß, und daher selbst über die übertragene Prüfung verlegen seyn mag. Hierinnen liegt denn nun der Grund, daß ein so ungeheurer Haufe von unwissenden Maurermeistern vorhanden ist, und daß die meisten nur dem Namen nach Meister ihrer Kunst, übrigens aber noch die blindesten Lehrlinge sind. Wehe nun den Logen, wenn solche Meister auf den Stuhl oder doch zu andern Beamtenstellen erhoben werden! Hier müssen sich nothwendig unsere Geheimnisse in eine dicke Wolke verbergen, und thätige, aber ununterrichtete Brüder auf Nebenwege gerathen. Lassen Sie uns etwas länger bey diesem Gegenstande verweilen.

XI.

Ueber die zweckmäßige Einrichtungen der maurerischen Versammlungen.

Der Unterricht der Brüder sollte ohnstreitig einer der vorzüglichsten Gegenstände unserer Versammlungen seyn; allein man vernachläßigt denselben

selben ganz, und die maurerischen Arbeiten bestehen größtentheils in Aufnahmen, die einem grossen Theil Brüder durch die öftere Wiederholung lästig werden, und für sie nichts weniger, als unterhaltend und befriedigend sind. Weil sie nun weiter keine Aufklärung über die Hieroglyphen selbst erhalten, noch weniger aber mit andern maurerischen Arbeiten für ihre eigne Person beschäftiget werden; so werden nicht nur unsere Zusammenkünfte von einer großen Menge Brüder entweder gar nicht oder doch nur höchst selten besuchet, sondern es wird auch eine Unthätigkeit im Orden genähret, welche seiner Grundeinrichtung ganz entgegen läuft, und sein Wachsthum behindert. Wir billigen es gar nicht, daß viele Brüder die Aufnahmen als eine so gleichgültige Sache betrachten; allein wir behaupten auch im Gegentheil, daß man zu wenig thut, um die Versammlungen der Logen den Brüdern interessant zu machen. Der größte Theil der Brüder bleiben bey den maurerischen Arbeiten eben so unthätige, als unbefriedigte Zuschauer, sehnen sich aus diesem Grunde nach dem lezten Hammerschlage und eilen dann an den wohlbesezten Tisch der Tafelloge, um sich dort für die gehabte Langeweile durch Ablösung einer Kanone auf das Wohl ihrer Schönen zu entschädigen. Um diese Trägheit zu hemmen, verlangen wir für unsere jungen Brüder zweyerley, Unterricht und Beschäftigung. — Beydes kann ihnen sehr leicht ge-

wäh-

währet werden; so wenig wir auch verlangen, daß man sie sogleich von dem Innersten unserer Geheimnisse unterrichten soll. Schon die Schaale kann sie immittelst genung beschäftigen, bis sie stark genung sind, um den Kern selbst zu kosten. Warum kann man ihnen nicht mit brüderlicher Aufrichtigkeit die verschiedenen Spaltungen unter den verschiedenen maurerischen Zweigen bekannt machen? — Warum darf man sie nicht näher von der neuern Geschichte und der politischen äussern Verfassung des Ordens unterrichten? — Warum veranlaßt man sie nicht, ihre Erklärung, die sie sich über dieses oder jenes maurerische Sinnbild machen, zu Papiere zu bringen, und sie dem Meister v. St. versiegelt einzureichen? — Warum höret man nicht ihre Plane, welche sie zur Beförderung des gemeinen Wohls entworfen haben, öffentlich an? — Es ist wahr, man wird sinnlose Erklärungen über die Symbole der Maurerey, Mißgeburten von Projecten erhalten; aber auch diese sind nicht ohne Nutzen. Die maurerischen Versammlungen müssen nicht immer durch Aufnahmen, durch leere Declamationen und Ablesung uninteressanter Nachrichten beschäftiget werden. Nein, sie müssen würkliche Schulen der Weisheit, und Werkstädte für das gemeine Beste seyn; wenn sie anders den Namen der Tugendtempel mit Recht verdienen sollen. Dann werden sie nicht mehr so verödet seyn. Man wird sich nicht mehr über die wenige Besuchung

der

der Logen — dieses so große Gebrechen der freyen Maurerey — zu beschweren, Ursache haben.

Wir wissen zwar wohl, daß die Einförmigkeit, welche in unsern Versammlungen herrschet, keine gegründete Entschuldigung für das Außenbleiben aus der Loge ist; aber nichts destoweniger veranlaßt sie doch das leztere, und um deswillen muß man unsern Arbeiten eine andere Richtung geben, wenn sie gemeinnütziger werden sollen. Mit Widerwillen vermissen wir vorzüglich diejenigen in den maurerischen Hallen, welche schon vor langen Jahren die Einweihung erhalten, und mehrere Stufen des Ordens erstiegen haben; als welche es gar nicht mehr vor nöthig halten, an unsern Arbeiten Theil zu nehmen, ja sich völlig gerechtfertigt glauben, wenn sie nur unterweilen die Versammlungen der höhern Grade besuchen, den Zusammenkünften der Lehrlinge und Gesellen hingegen fast gänzlich entsagen. Gewiß, diese Männer müssen bey allen ihren Graden ganz unerfahren in den wahren Geheimnissen seyn, deren ganze Basis auf den Symbolen des ersten Grads, und der richtigen Erklärung derselben beruhet, mithin für jeden Bruder lehrreich bleibet. Diejenigen also, denen die Entschleierung unserer königlichen Kunst würkliches Anliegen ist, sollten vorzüglich den Arbeiten der niedern Grade beywohnen, wenn sie nur sonst ihrer Pflichten allenthalben eingedenk wären. Ihr Außenbleiben gründet sich aber auch

ganz und gar nicht auf den Besitz höherer Kenntnisse, sondern vielmehr auf jenes gemeine Vorurtheil, vermöge dessen man das Innere unsers Ordens für unwichtig hält, und sich nicht den Nebel zu zerstreuen bemühet, welcher so gerne unsern forschenden Geist umgiebet.

Diese geblendeten Brüder denken überhaupt auf keinen Fall so, wie man es von weisen Männern fordern kann. Selbst dann, wenn wir für unsere Person in unserer königlichen Kunst eben so unwissend, als der blindeste Profan, wären, wenn wir keine Hoffnung und kein Mittel übrig hätten, um in die innersten Geheimnisse der freyen Maurerey eindringen zu können; selbst dann würde uns die einmal gelobte Pflicht nach jenen maurerischen Werkstädten hintreiben, von welchen doch selbst der unwissendeste Maurer dieses mit Gewißheit wissen muß, daß daselbst der Tugend geopfert wird. Aber ein großer Theil von unsern Brüdern suchet rauschende Vergnügungen, und da er diese bey uns nicht findet; so fliehet er Oerter, welche dem Menschenfreunde eine stolze Ruhe gewähren. Lasset uns sogar als erwiesen annehmen, daß der Orden der freyen Maurer eine Gesellschaft ohne Geheimniß sey, und laßt uns Eintracht und Wohlthun als den einzigen und höchsten seiner Zwecke betrachten; und noch bleibt es unverantwortlich, daß Freunde der Tugend — (und dies müssen doch wohl Maurer in jedem Betracht seyn!) die Versammlun-

lungen ihrer Verbindung unbesucht lassen. Wer dieses alles genau erwäget, der fühlet allerdings einen lebhaften Abscheu wider das pflichtwidrige Betragen jener Brüder sich regen; allein was ist dawider zu thun? —

Der richterliche Arm ist für freye Maurer nicht bewafnet, kann und darf es auch nicht seyn, und es bleibt daher unsern Obern nichts übrig, als die Anwendung weiser Gegenmittel, und diese können nicht anders würksam werden, als wenn sie einladende Aufmunterung zur Thätigkeit enthalten. Diese in unsern Orden zurück zu bringen, ist das große Kunststück, wodurch er mit leichter Mühe wieder dasjenige werden kann, was er seiner Grundbestimmung nach seyn soll, und auch damals würklich war, als er sein goldnes Zeitalter verlebte. Jezt sind manche Logenversammlungen mehr eine Ceremonie als die ernste Beschäftigung denkender Männer. Ein Haufen junger unwissender Brüder versammelt sich, siehet die Aufnahme eines oder mehrerer Candidaten, und zieret dann die Tafelloge.

Diese leztere Gattung von Logen ist aber im Grunde eben so sehr von ihrer ersten Einrichtung abgewichen, als es kaum die Arbeitslogen sind. Sie sind eigentlich eine wichtige Anspielung auf die erste Verfassung und die Zwecke des Ordens; so wenig man auch dieses zu bedenken scheint. Vertrauliche Gespräche und Unterricht sollen mit den Vergnügungen des Gesangs und der Kriegs-

übungen abwechseln, und das mäßige Mahl würzen. Staats-, Religions- und Berufssachen sollen ganz aus dem Zirkel der Brüder verbannt seyn, und blos unschuldige Scherze sind zuläßig, um sich unter den Namen von verdienten Strafen im Wohlthun zu üben. Wenn alles dieses beobachtet wird, und wenn man allen dabey vorkommenden unnöthigen Aufwand vermeidet; so sind die Tafellogen die glücklichsten Stunden, welche ein Weiser auf diesem Erdenrund verleben kann. Allein es finden sich bey manchen Logen hierüber solche Einrichtungen, welche eine Menge von Inconvenienzien nach sich ziehen. Man sollte sie vorzüglich nicht mit einem solchen Aufwande verbinden, welchen viele Brüder theils aus Armuth, theils aus Sparsamkeit scheuen; man sollte schon vorher für die nächstfolgenden Tafellogen pränumeriren lassen, um weder vergeblichen Aufwand zu verursachen, noch auch zu Rückständen Anlaß zu geben, welche in der Folge die brüderliche Eintracht stöhren können, und für die Schaffner und Oekonomen der Loge äußerst nachtheilig sind. Vorzüglich sollte man unterweilen Arbeitsloge ohne Tafelloge, und hinwiederum diese ohne jene halten, weil beydes die Brüder in den Stand setzet, diese oder jene nach Willkühr und nach Maßgabe ihrer häuslichen Umstände zu wählen; indem man außerdem unterweilen aus politischen Gründen zur Besuchung der Tafelloge gezwungen ist, die man doch

gerne

gerne vermieden hätte. Die englischen Logen, welche ihre Versammlungen in öffentlichen Gasthöfen zu halten pflegen, haben in Absicht der Oekonomie würkliche Vorzüge, weil hier jeder Bruder seinen Aufwand selbst bestimmen kann, und mithin nicht genöthiget ist, eben soviel, als seine reichern Mitbrüder zu verzehren. Dieses ist aber in denjenigen Logen, die ihre eigne Oekonomie haben, ganz und gar nicht der Fall; sondern hier beruhet alles auf den Anstalten der Schaffner, so, daß dergleichen maurerische Feste nicht selten höher kommen, als es die Umstände der einzelnen Brüder verstatten wollen. Doch wir verlassen diesen Gegenstand, und kehren dagegen zu den übrigen zweckmäßigen Einrichtungen der Logen zurück, als wohin vorzüglich die Besetzung der Logenämter und deren gute Verwaltung gehören mag.

Das erste und wichtigste derselben bekleidet der Meister v. St. Es ist eine glänzende, aber auch schwere und verantwortungsvolle Würde, welche Eifer, Treue, Kenntnisse, kluges Betragen, Vaterlandsliebe und Liebe für den Orden erfordert, und mit tausend Unannehmlichkeiten verknüpfet ist. Und doch fehlt es nicht leicht an Candidaten für dasselbe. Ehrgeiz und vielleicht auch andere unlautere Privatabsichten veranlassen ohnstreitig bey manchen Brüdern den Wunsch, daß man ihnen den Hammer anvertrauen möge, welchen doch nur wenige würdig führen können. Brüder ohne Verweise, ohne andere persönliche Beleidigungen

auf dem Pfade der Tugend leiten zu wollen; hierzu sich keines andern Zwangsmittels, als freywilligen Gehorsams — bedienen zu können; Männer von höherm Stande und Alter unbemerkt von Vorurtheilen zu heilen; ihnen Tugend zu predigen, ohne die Miene eines Lehrers zu affectiren; den jüngern Brüdern Achtung gegen sich einzuflößen, ohne sie zurükhaltend zu machen; dies sind die Grundlinien von einem klugen Betragen eines guten Mstrs. v. St. deren Anzahl so geringe ist; besonders, da man von ihnen, nebst maurerischen Kenntnissen, die Lebensart eines feinen Hofmanns und die geübteste Wohlredenheit mit Recht erfordert. Die würkliche Macht, welche übrigens den Meistern v. St. in Direction der Angelegenheiten ihrer Loge zukömmt, ist durch die Vorsteher und Beamten nach den Grundsätzen der alten maurerischen Constitutionen sehr eingeschränkt. Fast durchgängig ist er an die Einwilligung dieser Brüder, oder auch wohl gar aller Meister gebunden, und er hat beynahe nirgends freye Macht, als in Zusammenberufung, Oeffnung und Schließung der Versammlungen, und darinnen, daß wider seinen Willen kein Candidat in Vortrag gebracht werden kann. Ueberdies hat er die Logenbeamten zu ernennen.

Die Vorsteher oder Aufseher sollen die beständigen Rathgeber des Meisters, und die lehrenden Obern der Brüder seyn; und hieraus folgt denn, daß diese Aemter durch erfahrne Werkmeister unsrer

Kunst

Kunst immer besetzet seyn sollten. Vorzüglich müssen sie aber auch Männer von einer geprüften Rechtschaffenheit seyn, damit sie kein Bedenken finden, den Mstr. v. St. mit einer brüderlichen Freundschaft und damit verknüpfter edler Offenherzigkeit von denjenigen Abwegen zurük zu halten, welche jene Regenten der Logen unterweilen aus eigennützigen Absichten zu betreten pflegen. In dieser Rücksicht hat man die Vorsteher als einen mächtigen Grundpfeiler unserer politischen Verfassung zu betrachten, und mithin ist es auch gar nicht zu tadeln, wenn sich manche Logen in ihren besondern Gesetzen das Recht vorbehalten, diese Aemter durch die Mehrheit der Stimmen zu wählen; obschon dieses nach den alten englischen Constitutionen nicht eher Statt findet, als wenn diejenigen von den Brüdern verworfen werden, welche der Meister v. St. dazu erkieset gehabt hat *). Da aber der leztere, in so fern er nicht ganz edel denken sollte, immer nur diejenigen zu diesen wichtigen Aemtern erheben wird, von welchen er bey eigenmächtigen Unternehmungen am wenigsten Widerspruch zu befürchten hat; so ist es allerdings besser, wenn deren Ernennung der ganzen Loge zustehet; dahingegen es sehr billig und gut ist, daß man die Besetzung der übrigen Logenämter lediglich

*) Verbessertes Constitutionsbuch 2c. v. J. Anderson, Th. 2. S. 136.

dem Meister v. St. überläßt, und den übrigen Brüdern hierbey blos eine verneinende Stimme vorbehält.

Das Amt des Secretärs ist aber ohnstreitig das mühsamste, und erfordert zu seiner zweckmäßigen Verwaltung einen solchen Bruder, welcher nicht bereits zu sehr mit weltlichen Berufsgeschäften überhäuft ist. Bey angesehenen Logen mehret sich wenigstens die Correspondenz nicht selten so sehr, daß zu ihrer Besorgung mehr ein ganzes Departement, als die Hände eines einzelnen Bruders erforderlich zu seyn scheinen, und in dieser Absicht möchte es sehr rathsam seyn, wenn die Arbeiten dieses Amtes unter mehrere dergestalt vertheilt würden, daß dem Secretär der Loge die Aufsicht über seine Mitarbeiter, und vorzüglich die eigne Besorgung der wichtigsten Angelegenheiten überlassen bliebe. Vorzüglich könnte man ihm den ältesten Gesellen, und den ältesten Lehrling mit sehr gutem Vortheile zuordnen, um durch sie die Fertigung der Logenlisten, und die Beantwortung minder erheblicher Zuschriften abfassen und besorgen zu lassen. Wir rathen dieses um so mehr, als die Vernachläßigung der Correspondenz der erste Schritt ist, welchen die Logen zu ihrer Zerrüttung thun können, gleichwohl derjenige Secretär, welcher die Pflichten seines Amtes eben so genau kennet als befolget, nicht blos in den Logen, sondern auch außer denselben so beschäftiget ist, daß er sich mit unerheblichen Arbeiten, mit Mundiren

sei-

seiner Schriften, u. s. w. unmöglich ohne Hintansetzung seiner übrigen Berufs- und häuslichen Geschäfte abgeben kann. Insbesondere hat auch das Amt eines Secretärs einen sehr wichtigen Einfluß auf die ökonomischen Umstände einer Loge, indem er in Absicht des Schatzmeisters durchgängig die Stelle eines Gegenschreibers versehen, und auf dessen Rechnungen die genaueste Obsicht führen *), zugleich aber auch für die Autorisirung der nöthigen Belege sorgen muß, wenn anders bey der Verwaltung des gemeinen Schatzes Richtigkeit und Ordnung herrschen soll.

Ueberhaupt verstehet sich von selbst, daß das Amt eines Schatzmeisters am füglichsten mit einem begüterten Bruder besetzet werde, damit ihn nicht die Armuth zu einem Schritte nöthige, welcher ihm und seinen Brüdern nothwendig nachtheilig werden müsse. Wir würden aber es für ein sehr schickliches und vortheilhaftes Auskunftsmittel halten, wenn die Logen sich entschließen wollten,

*) Verbessertes Constitutionsbuch von Anderson, Th. 1. S. 515. Es war ganz Verfassungswidrig und unklug, daß die große Loge zu London die Aemter eines Secretärs und eines Schatzmeisters im Jahr 5738. in der Person des Br. Revis verbinden wollte; weshalb denn auch dieser das leztere Amt mit gutem Grunde ausschlug.

gar keine baaren Gelder im gemeinen Schatze zu dulden, sondern sie sofort bey den Banquiers gegen einen mäßigen Zinns niederzulegen; indem hierdurch manche unangenehme Dinge vermieden werden könnten, welche das Band der brüderlichen Eintracht erschlaffen. Wie viele Logen werden lediglich durch üble Verwaltung des gemeinen Schatzes verödet, und sinken in eine Unthätigkeit, welche für den Wachsthum und die Blüthe des Ordens ein gefährliches Gift ist. Die Erfahrung hat diesen Satz längst bestätiget, und schon unsere längst verewigten Brüder auf die Vermeidung dieser Uebel aufmerksam gemacht, welche dem Orden um so gefährlicher sind, als ihm auch hier der richterliche Arm fehlet, um sich wider die untreue Verwaltung unedler Brüder verwahren zu können. In dieser Absicht verordnete man schon bey der großen Loge in London bald nach ihrer Restauration, daß weder der Schatzmeister noch der Secretär bey der Wahl eines Großmeisters oder der Oberaufseher eine Stimme haben solle *), wodurch man denn zwischen diesen Brüdern alles schädliche Einverständniß vermeiden wollte. Allein dieses Mittel war ohnstreitig zu schwach, um allen Mißbräuchen dadurch entgegen gehen zu können, welchen der gemeinen Schatz unterworfen ist, und

*) Andersons Constitutionsbuch, Th. 2. S. 120.

und wir glauben kein sicherers dagegen auffinden zu können, als jenes ist, daß man die baaren Gelder sofort in gültige Papiere verwandelt, deren verschriebene Summen nicht anders, als mit Vorwissen des Meisters und der Vorsteher von dem Schatzmeister erhoben werden können. Es lassen sich auch hierbey noch eine Menge solcher Einrichtungen treffen, welche das Vermögen der Logen und die richtige Berechnung desselben auf eine sehr einleuchtende Art sichern. Hierher gehöret es vorzüglich, wenn man die Rechnungen richtig ablegen und von denjenigen Meistern durchgehen läßt, welche keine Logenämter bekleiden, und dabey am unparteyischten zu Werke gehen werden; dahingegen es bey manchen, vorzüglich unächten — Logen so weit gekommen ist, daß blos die Beamten den Bestand der Logencassen erfahren, die übrigen Brüder aber davon ganz ununterrichtet bleiben. Für uns ist denn nun eine dergleichen Verwaltung des gemeinen Schatzes eine höchst verdächtige Sache, und giebt uns den ersten Anlaß in die zweckmäßige Verfassung dieser Logen ein gerechtes Mißtrauen zu setzen, und sie sogar eines strafbaren Eigennutzes schuldig zu halten; jedoch wollen wir die weitere Prüfung dieser unserer Anklagen unsern Brüdern selbst überlassen.

Wir wenden uns zu einem minder wichtigen — Amte, zu dem Amte eines **Redners**, dessen Einführung man sich ganz aus der ersten Grundeinrichtung unsers Ordens erklären muß.

Sei-

Seiner wahren Bestimmung nach ist es freylich nur allzu wichtig, aber seiner heutigen Richtung nach bestehet es darinnen, daß der dazu erwählte Bruder bey den maurerischen Festen, und, wenn er Beruf dazu fühlet, auch bey andern Versammlungen eine Rede ablieset, oder hersaget, welche, statt zu unterrichten, oft gähnend macht. Die meisten dieser Reden und Declamationen sind höchstens mittelmäßige, größtentheils aber ganz seichte und elende Producte der Redekunst; und wer aus ihnen die maurerischen Geheimnisse erforschen sollte; der würde wohl nicht leicht die Nebel der Unwissenheit sich zerstreuen können. Der verewigte Lessing drückt die Sache eben so kurz als richtig aus, wenn er in einer seiner Schriften saget: Bruder Redner ist ein Schwätzer. Wenigstens gilt dieses von dem meisten Theile dieser Logenbeamten, und man darf nur die häufigen Sammlungen der maurerischen Reden lesen, wenn man sich von dieser traurigen Wahrheit überzeugen will. Wohlredenheit ist allerdings nicht das Eigenthum eines jeden, noch weniger aber maurerische Kenntnisse, von denen unsere Redner oft so figürlich sprechen, daß sie ganz ohnstreitig selbst nicht wissen, was sie sagen, und dennoch mit sich selbst belohnendem Stolze die Loge verlassen, wenn sie sich durch dunkle Metaphern ein weisheitsvolles Ansehn für ihren jüngern Brüdern gegeben haben. Wir läugnen unterdessen gar nicht, daß es allerdings unter der Menge gedruckter maurerischen

Reden eine kleine Anzahl wahrer Meisterstükke der Redekunst und selbst solche gebe, welche uns einen merklichen Fingerzeig auf die Geheimnisse gewähren. Um nun dieses Amt für die Loge und vorzüglich für die unerfahrnen Brüder gemeinnützig zu machen, muß der Mstr. v. St. in der Wahl dieser Beamten sehr sorgfältig zu Werke gehen, um dieses Geschäft einem solchen Bruder anzuvertrauen, welcher ein eben so gelehrter Mauermeister, als guter Redner ist; weil alsdenn die maurerischen Reden für die Versammlungen gewiß nicht weniger unterrichtend, als unterhaltend seyn werden. Man kann auch einem solchen Manne die Vorbereitung der einzuweihenden Profanen, welche an sich ein sehr ernstes und wichtiges Geschäft ist, und nicht mit unanständigen Gebräuchen und muthwilligen Neckereyen verunstaltet zu werden verdient — mit Nutzen anvertrauen.

Das Amt eines Ceremonienmeisters ist bey weitem nicht das entbehrlichste, da es darauf abzielet, um Ordnung und Regelmäßigkeit in den Versammlungen der freyen Maurer zu erhalten. Vorzüglich sollen diese Brüder treue Bewahrer alter Gebräuche und Ceremonien seyn; allein wir müssen freylich beklagen, daß die wenigsten auch hierinnen gehörig unterrichtet sind. Wir sind daher nicht selten gewahr worden, daß diese Beamten selbst ihre gemeinsten Verrichtungen nicht nach der Absicht unserer Grundeinrichtungen verwaltet,

und überhaupt eine solche Unwissenheit in unsern alten ehrwürdigen Gebräuchen, die unsere königliche Kunst so schön und bewunderungswürdig verhüllen, verrathen haben, daß wir darüber erstaunt sind; da wir dabey nothwendig voraussetzen mußten, daß die vorsitzenden Meister nicht besser hierinnen unterrichtet seyn konnten. Der Grund dieser Irrthümer und groben Ignoranz liegt ohnstreitig auch darinnen, daß sie die älteste Verfassung unsers Ordens, die allerdings in tiefem Dunkel verhüllet liegt, nicht genung zu erforschen sich bemühen, am wenigsten aber zwischen jener und unserer neuern symbolischen Einrichtung die gehörigen Parallelen zu ziehen wissen. Denn im Grunde kann ein Bruder das Amt eines Ceremonienmeisters sehr gut verwalten, ohne daß er eben in das Allerheiligste unsers Tempels eingedrungen seyn darf, in so ferne ihm nur die ältere und neuere Verfassung unsers Ordens sonst bekannt ist.

In manchen Logen findet man noch außer dem Schatzmeister einen besondern Allmosenier, welchem die Verwaltung der Armencasse anvertrauet ist, und im Grunde scheint dieses Amt sehr wichtig, und schon unsern ersten Stiftern bekannt gewesen zu seyn; so gerne wir auch zugeben, daß es durch den Schatzmeister mit verwaltet werden kann. Die Privatverhältnisse der Logen, vorzüglich aber die Anzahl der Glieder einer Loge können es daher am sichersten bestimmen, ob man dieses

Amt

Amt einem besondern Bruder anvertrauen, oder solches mit dem Amte des Schatzmeisters verbinden will; ob es schon allerdings erforderlich ist, daß über jede dieser Cassen nemlich des gemeinen Schatzes und der Almosen besondere Rechnungen geführet, und solche nicht mit einander vermenget werden.

Ein anderes altes Logenamt ist dasjenige, welches man einem der jüngern Brüder unter dem Titel eines Hospitalier zu übertragen pfleget, und dessen eigentliche Bestimmung auf das Innere des Ordens soviel Bezug hat, daß wir uns etwas davon öffentlich zu sagen nicht getrauen dürfen; obschon dasselbe bey den freyen Maurern jezt mehr den bloßen Titel, als eigenthümliche Verrichtungen giebet, auch in vielen Logen gar nicht Statt findet, oder doch blos auf die Bewillkommung fremder Brüder gerichtet ist.

Das Amt der Schaffner (*Stewards*) hat seinen Ursprung den Einrichtungen der großen Loge zu London zu danken, und zwecket blos auf die Verzierungen der Loge, Veranstaltung der Tafelloge und andere ökonomische Einrichtungen ab. Ihre Verrichtungen hängen daher mit dem Innern des Ordens gar nicht unmittelbar zusammen, und es ist sonderbar, daß man ihnen bey dem englischen Systeme soviel Vorzüge nach und nach gewähret hat. Es sind aber die Schaffner

an-

anfänglich ganz ohnstreitig keine würklichen Beamten, sondern bloße Gehülfen der Vorsteher bey Anordnung der öffentlichen Gastereyen und Tafellogen gewesen, bis sie am 26 Nov. 5727. auf eine bestimmte Zahl von Zwölfen bey der großen Loge in London festgesetzet, und durch eine Verordnung vom 17 März 5731. mit Kleinodien von Silber (jedoch nicht vergoldet) an rothen Bändern um den Hals hängend versehen, und ihnen hiernächst noch die Rechte, weisse Stekken zu tragen, und ihre weisse lederne Schurzfelle mit rother Seide unterzufüttern ertheilet worden sind. Nachher erhielten sie am 2 März 5732. das Vorrecht, ihre Nachfolger alljährig am Johannisfeste selbst ernennen zu können, und am 24 Junii 5735. wurde ihnen sogar die Errichtung einer eignen Loge unter dem Nahmen der Schaffnerloge dergestalt gestattet, daß in dieselbe alle gewesene Schaffner nebst den dermaligen das Amt habenden sich zusammen verbanden, und der großen Loge, jedoch ohne Stimmrecht, durch zwölf Deputirte beywohnen konnten, wo sie denn blos in Absicht der ökonomischen Angelegenheiten für das künftige Fest zu reden die Erlaubniß erhielten. Ihre vornehmste Pflicht bestehet in der Veranstaltung der maurerischen Gastmahle, und in der Bestimmung der aufwartenden Brüder und zugleich in der Aufsicht über die leztern. Diese besondere Einrichtung war jedoch blos der großen Loge in London eigen und die übrigen Logen hatten gemeiniglich

nicht

nicht mehr, als zwey Schaffner zur Bestreitung ihrer ökonomischen Einrichtung. Dies wird denn auch noch jezt von den meisten neuern Logen beobachtet, und nur in Berlin hat man im Jahr 5773. eine eigne Loge der Schaffner nach dem Muster der zu London errichtet, welche aber wieder eingegangen zu seyn scheinet. Wir haben dieses alles in der Absicht angeführet, um unsere Leser einigermaßen über ein Logenamt zu unterrichten, welches ganz zufällig ist, und blos die Oekonomie zum Gegenstande hat.

Es giebt auch noch einige andere dergleichen Aemter, welche aber nur die Sache einzelner Logen sind, und keinen Bezug auf die wesentliche Einrichtung des Ordens haben. Hierbey müssen wir denn noch der niedrigsten Classe von freyen Maurern, nemlich der dienenden Brüder gedenken, welche zwar würkliche Maurer sind, auch mit geringer Veränderung die Aufnahme in den ersten und die Beförderung in die höhern Grade erhalten, aber nie weiter in den Geheimnissen unterrichtet werden, als soweit sie es durch eignes Nachdenken bringen können. Blos ihren moralischen Character sucht man zu verbessern, und macht sie auch blos von dieser Seite mit der Erklärung der Hieroglyphen bekannt; ob ihnen auch schon in der Folge der übrige Unterricht bey den Aufnahmen anderer zu Theil wird. Sie bringen es aber selten

zu hohen Kenntnissen und begnügen sich immer mit der Schaale, so, daß einige die ganze Sache für sehr gleichgültig halten; andere hingegen mit übertriebenem Fanatismus das Innere des Ordens betrachten. Diese Brüder sind den Logen unentbehrlich, und schon von unsern Stiftern in dem Orden aufgenommen worden, obschon ihre damalige Bestimmung von der jetzigen weit abweichen mochte. —

Dies ist alles, geliebte Brüder und Profanen, was wir Ihnen jezt über die politische Verfassung eines Ordens zu sagen wagen dürfen; allein ohnstreitig haben wir immer mehr als unsere Vorgänger gethan, um Sie auf den Standpunct hinzuweisen, aus welchem sie eine Gesellschaft betrachten müssen, die wahren freyen Maurern ehrwürdig, — dem denkenden Profanen hingegen und vorzüglich dem fleißigen Beobachter der Menschen und ihrer Handlungen ein würdiger Gegenstand seiner Betrachtungen seyn muß. Wir würden zwar noch manches über die Gesetzgebung der freyen Maurer hinzu zu fügen haben; allein dieses erfordert ein eignes Werk, welches wir der Welt zu seiner Zeit vor Augen legen wollen. Im übrigen machen wir wohl nicht ganz ohne Grund auf die Glaubwürdigkeit dieser unserer Schrift,

— die doch den maurerischen Büchern so sehr fehlet — um so mehr Anspruch, als dieselbe ohnstreitig überall das unverkennbare Gepräge der Aufrichtigkeit und Unpartheylichkeit führet. Wir haben die Gebrechen des Ordens nicht verschwiegen, aber ihnen das Gehässige geraubet, welches sie in dem von Vorurtheilen geblendeten Auge des Uneingeweiheten, ja selbst des unerfahrnen Maurers nothwendig haben müssen, wenn man solche ihm auf eine Verdacht erregende Art zu verbergen suchet.

Und so blühe denn, Erhabener Orden aus O. in allen deinen ächten Zweigen! und lassen diese sich nicht verbinden; so werde dann jeder zu einem eignen fruchttragenden Baume, der dem ermüdeten Wanderer Schatten und Erquickung geben mag! — Bauet, Brüder! nach den Rissen der allschaffenden Hand die zertrümmerten Gebäude der Weisheit, die Freystädte der leidenden Unschuld und Kerker für Laster und Vorurtheile auf. Wenn auch euren Bau äußere Schönheit nicht schmücket, kein glänzendes Metall die Wände eures Pallasts verzieret, die Welt euch nicht als thätige Werkmeister kennt, noch Eure Namen in Marmor verewiget; o! so wisset, daß nur innere Schönheit der alles zernagenden Zeit trotzen kann, Reichthum und Rang seinen Besitzern fast immer

schädlich wird, oft ihnen die schrecklichsten Abgründe öfnet, und daß endlich alle Eure guten Thaten durch den Finger eines allwissenden Jehovah in das unvergängliche Buch ewiger Glückseligkeit einverzeichnet werden.

Urkun-

Urkunden

für

Freimaurer und Rosenkreuzer

mit

Anmerkungen des Herausgebers.

I.

Protectorium des Königs von Preußen Friedrichs II. für die große Landesloge für Deutschland zu Berlin.

Anmerkung.

Wir wissen zwar, daß dieses Protectorium bereits der Welt bekannt, und auch schon an einigen Schriften angedruckt ist; allein wir bemerken hierbey, daß wir demselben vorzüglich um deswillen einen Platz hier anweisen mußten, weil es die Basis des zinnendorfischen Großmeisterthums und seiner äußern Verfassung in den Preußischen Staaten ist, und daß es hiernächst von den maurerischen Schriftstellern noch gar nicht genung, seinem Inhalte nach, erwogen worden ist. Der verewigte Friedrich II. war der erste Regent, welcher den freyen Maurern ganz die Rechte einer öffentlich bestätigten Gesellschaft zugestund; indem er denn schon die vereinigten

deutschen Logen in seinen Staaten und insbesondere die Loge zu den drey Weltkugeln in Berlin seiner Protection würdig hält. — Nichtsdestoweniger aber erstrecket sich das untenstehende Protectorium keinesweges auf alle freye Maurer aller Systeme, wie alle Schriftsteller so treuherzig vorgeben, sondern schränket sich lediglich auf diejenigen Brüder und Logen ein, welche zu dem berlinischen Großmeisterthume sich zählen. Dieses bemerkte die zu Berlin befindliche Loge, *Royal York de l' Amitie*, alt englischen Systems, ganz wohl, und versicherte sich daher noch besonders des königlichen Schutzes, welcher ihr zwar durch kein förmliches Protectorium, aber durch ein besonderes Handbillet des verstorbenen Königs ertheilet wurde. Diesem war denn nun ohnstreitig am meisten an dem Wachsthume des berlinischen Systems gelegen. Friedrich II. war nicht blos Freymaurer; er war auch Staatsmann. Er erblickte Vortheile für sein Land, wenn es der Sitz eines eignen maurerischen Großmeisterthums für ganz Deutschland seyn könnte. Die darüber mit der großen Loge in London abgeschlossene Convention war ganz seinen Absichten angemessen; und er fand daher kein Bedenken, diesen Vertrag nicht nur durch eine besondere Cabinetsresolution zu bestätigen, sondern auch noch ein förmliches Protectorium dieser errichteten Landesloge zu ertheilen. Aus diesem Gesichtspuncte muß man diese Urkunde betrachten.

Wir

Wir, Friedrich von Gottes Gnaden, König in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erzkämmerer und Churfürst, 2c. 2c. 2c. thun kund und fügen hiermit zu wissen.

Demnach Uns die in Unsern hiesigen Residenzien etablirte große Freymäurerloge von Deutschland in tiefster Ehrfurcht zu erkennen gegeben, wie, um den bey Stiftung dieses Ordens zum Grunde gelegten Endzweck, das Wohl und das Beste der menschlichen Gesellschaft sowohl überhaupt als insbesondere zu befördern *a*), desto eher erreichen zu können, die Meister vom Stuhl und die Aufseher verschiedener gesetzmäßigen und guten Logen sich zusammen gethan *b*), und zu dem Ende mit

N 5 der

a) Der höchste Endzweck der freyen Maurerey scheinet hier allerdings so genau bestimmet zu seyn, als er sich vor den Augen der profanen Welt bestimmen läßt. Ob aber die Errichtung einer deutschen Landesloge in Berlin zur Beförderung dieses Zweckes nothwendig war? ob sich nicht andere Wege einschlagen ließen, um das Wohl der freyen Maurerey zu befördern? ob jene Landesloge nicht vielleicht aus Privateigennutz begründet wurde? — dies sind Fragen, die wir unsern Brüdern zur Entscheidung vorlegen.

b) Diese Urkunde läßt noch einen sehr wichtigen Zweifel über die rechtmäßige Errichtung der deutschen Landesloge

der für die älteste anerkannten großen Loge zu London c) eine Uns zugleich allerunterthänigste überreichte Vergleichsacte errichtet hätten, kraft welcher

loge zu Berlin übrig. Die Meister vom Stuhl nebst den Aufsehern waren für sich ohne Einwilligung ihrer übrigen Brüder zur Errichtung eines eignen Großmeisterthums gar nicht befugt, zumal, da sich Logen darunter befanden, welche sich durch jene Etablirung einer großen Loge einer offenbaren Ungerechtigkeit wider ihre vorherigen Obern schuldig machten. Diesen hatten ja nicht blos der Meister v. St. und die Aufseher, sondern auch jeder andere Bruder Gehorsam gelobet. Wie konnte daher die Einwilligung dieser Brüder hierbey vernachläßiget werden? — Mußte nicht jede an der Errichtung der Landesloge zu Berlin Theilnehmende Loge hierüber unter sich einen Logenschluß gefaßt haben! — Wir wollen hoffen, daß solches würklich geschehen, und nur hier nicht deutlich genung angezeiget worden ist.

c) die Loge zu London ist ohnstreitig unter den dermalen vorhandenen Landeslogen die älteste; allein ob sie auch die erste große Loge der freyen Maurer ist? — dawider läßt sich noch vieles sagen. Noch mehr aber dürfte sich dagegen erinnern lassen, wenn man ihr aus ihrem Alterthume einige Rechte über die übrigen maurerischen Nationallogen beylegen wollte.

cher besagte große Englische Loge die in Unsern hiesigen Residenzien etablirte große Loge für die grosse Loge von Deutschland, Unsere sämmtliche Staaten mit einbegriffen, anerkennt, und ihr, unter den in bemeldeter Vergleichsacte enthaltenen Bedingungen *d*), das Recht zugestehet, nicht nur für sich allein in dem Umfange besagter Länder und Staaten neue Logen zu errichten, sondern auch die in Deutschland und in Unsern Staaten bereits errichteten, sowohl vereinigten als abhängenden Logen

d) Die berlinische Landesloge hielt es allerdings ihrem Interesse angemessen, der englischen grossen Loge Rechte und Bedingungen zuzugestehen, welche derselben andere Systeme verweigern, und dagegen von ihr verketzert, d. i. als constitutionswidrig ausgegeben werden. Die Bedingungen selbst können wir mit Gewißheit nicht angeben, weil wir die Convention nicht zu Gesichte bekommen haben; allein dürfen wir Traditionen, die eben nicht ganz unwahrscheinlich sind, völligen Glauben beymessen; so sind allerdings solche so beschaffen, daß dabey der Eminenz der großen Loge von London auf der einen Seite geschmeichelt, auf der andern Seite aber auch ihrer etwa anmaßlichen Macht Gränzen gesetzet werden, so, daß zwischen ihr und der Landesloge zu Berlin mehr eine anscheinende, als wahre Dependenz Statt findet.

gen e) nach den Gesetzen der Freymaurer f) zu dirigiren;

So haben wir diese Convention nicht nur, mittelst Unserer allergnädigsten Cabinetsresolution, vom 7ten dieses Monats, huldreichst genehmiget, son-

e) Ohnstreitig hat der Verfasser dieses Protectoriums die Worte jener Convention treulich beybehalten und dann fällt es uns auf, daß man einen Unterschied zwischen den vereinigten und zwischen den abhängenden Logen machet, und doch beyde der Direction der großen Landesloge in Berlin unterwirft. Sollte man unter den abhängigen Logen blos die Filial- und deputirten Logen verstehen wollen, so ließe sich die Sache allenfalls erklären; außerdem scheinet es, als hätten sich die errichtenden Logen gewisse Vorrechte für ihren Schwestern vorbehalten.

f) Es wird hier als bekannt angenommen, daß die freyen Maurer allgemeine Gesetze haben, und diese sind nichts anders, als unsere ältesten Constitutionen. Allein auf diese wird hier wohl nicht gezielet, sondern ohnstreitig auf die neuern englischen Constitutionen, und das darüber erschienene Constitutionsbuch, dessen Grund zwar jene alten maurerischen Verordnungen sind; nur haben diese durch die nachherigen Schlüsse und Regulative der großen Loge zu London manche Abänderungen erlitten, die zum Theil ganz von der maurerischen Grundverfassung abweichen.

sondern Wir haben auch dieser in Unsrer Residenz etablirten großen Freymaurerloge, damit sie der Ihr durch die älteste große Freymaurerloge zu London, in der ihr unterm 30sten November, a. pr. vollzogenen Vergleichsacte, zugestandenen Rechte und Vorrechte *g)* einer großen Loge von Deutschland desto eher und sicherer zu genießen und sich zu erfreuen haben möge, Unsre zugleich nachgesuchte besondre Königliche Protection, Schutz und Schirm um so mehr huldreichst verwilligen, und Ihr darüber hierdurch die ausdrückliche Versicherung in Gnaden ertheilen wollen, als Wir nicht zweifeln, Sie werde sich dieses Merkmahl Unserer Be-

g) Und konnte die englische große Loge dergleichen Rechte und Vorrechte gültiger Weise zum Nachtheil dritter Systeme zugestehen? — Provinziallogen kann sie wohl errichten; aber dieses können ja andere große Logen auch. Wie Schade! daß doch der großen Loge zu London ihr Plan für ein allgemeines Großmeisterthum der freyen Maurer zu gelten, mißlungen ist! — Sie würde ihre Rolle auf dem maurerischen Schauplatze nicht übel gespielet haben; und wir würden ihr selbst wünschen, daß ihr ihr so schön entworfener Plan geglücket wäre, wenn nur ihre Grundeinrichtung uns auf diesen Fall bessere Aussichten verspräche. Was könnten wir anders, als maurerische Despotie hoffen, wenn sich auch alle Systeme in ihr vereinigen wollten.

Begünstigung, Huld und Gnade zu einem neuen Bewegungsgrunde dienen lassen, ihre Kräfte zu verdoppeln, für das Wohl und die Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft ohne Nachlaß zu arbeiten *h*). In Rücksicht dieser Ihrer, Uns zu einem allergnädigsten Wohlgefallen gereichenden rühmlichen Absichten und Bestrebungen, ertheilen Wir auch hiermit und kraft dieses Schutzbriefes die allergnädigste Erlaubniß, daß Sie sich der Ihr zugestandenen Rechte und Vorrechte einer großen Landesloge von Deutschland und sämmtlichen Unserm Scepter unterworfenen Staaten bedienen, und sowohl in Unserer Residenz, als in Unsern sämmtlichen Landen, frey, öffentlich und ungehindert, nach den Gesetzen und Statuten des alten ehrwürdigen

h) Kann unser Zeugniß für ein System, welchem wir nicht angehören, vollgültig seyn; so müssen wir aufrichtig gestehen, daß die große Landesloge von Berlin bis jezt den Willen des verklärten Monarchen treulich erfüllet, und thätig für das Wohl der menschlichen Gesellschaft gearbeitet hat. Ein Umstand, welcher es jedem rechtschaffenen Manne gerne vergessend machen müßte, wenn auch schon die Rechtmäßigkeit ihrer Stiftung bey einer nähern Untersuchung nicht ganz die Probe halten sollte; ja, wenn sogar die ersten Stifter unsers Ordens unwürdige Absichten bey der Grundlegung gehabt haben könnten.

digen Freymaurerordens *i*) zum Wohl und Besten der Gesellschaft arbeiten könne, und wollen Wir Ihr Unsern Königlichen Schutz und Schirm in allen gerechten, billigen und rechtmäßigen Dingen, kräftigst angedeihen lassen, und nicht zugeben, daß so wenig diese große Loge von Deutschland, noch die von Ihr abhängenden, und mit ihr vereinigten gesetzmäßigen und guten Logen, so wie die Mitglieder derselben *k*), sowohl überhaupt als insbesondere, in Ihren wohlhergebrachten Rech-

i) Merkt es ihr jüngern Brüder! so nennt ein König, ein weiser König — ein eingeweiheter König — unsern brüderlichen Bund. — Er findet kein Bedenken, ihm diesen glorreichen Nahmen in einer öffentlichen Urkunde zu ertheilen. Er selbst wußte es nur zu gut, wie alt, wie ehrwürdig unser Orden ist! Ja, er gab unserer Gesellschaft auch noch nachher das schriftliche Zeugniß, daß sie ihre Ehre von jeher in unermüdeter und noch nie unterbrochener Fortpflanzung aller Tugenden des rechtschaffenen Mannes und des wahren Patrioten gesucht habe! — Und diese Gesellschaft kann man hier und da verfolgen und unterdrücken wollen? — Verdienen wir dieses nach dem Zeugnisse eines Regenten, welcher in der Staatsklugheit das Muster künftiger Jahrhunderte seyn muß.

k) Man ersiehet hier ganz deutlich, daß blos dem berlinischen oder sogenannten zinnendorfischen

Rechten, Vorrechten und Freyheiten gestöhrt oder beeinträchtiget werden *l*).

Wir befehlen demnach auch hierdurch allen Unsern, sowohl Militair- als Civilbedienten, Befehlshabern und Collegiis, insbesondere aber Unserm Gouvernement, und Ober- und Untergerichten in Unserer Residenz Berlin, sich hiernach gebührend und allergehorsamst zu achten, mehrbesagte große Freymaurerloge von Deutschland auf ihr

schen Systeme der besondere Schutz des Königs zugesichert wird. Aber nicht blos diesem; nein auch jedem einzelnen dazu gehörigen Bruder soll der kräftigste königliche Schirm angedeihen; und dies war ihnen ja auch Friedrich II. schuldig. Er war ja unser Bruder!

l) Und war es denn Recht, daß sich Friedrich II. sogar sehr für diese errichtete große Loge interessirte? — Ganz ohnstreitig. Er handelte hierbey eben so sehr, als ein weiser König, als ein Einsichtsvoller Maurer. Er sah es, daß sich unter diesem neuen Großmeisterthume wieder eine Menge rechtschaffener Männer für das Wohl des gemeinen Wesen verbinden würden, und dies erforderte Beyhülfe — Genehmigung — und Unterstützung. — Keines versagte der kluge Monarch, da er den Nutzen kannte, welchen die freye Maurerey den Ländern gewähret, in welchen man ihrer Thätigkeit nicht widernatürliche Gränzen setzet.

ihr Ansuchen hierbey nachdrücklichst zu schützen, und nicht zu gestatten, daß dieselbe hierwider im geringsten beschweret werden möge.

Deß zu Urkund haben Wir dieses Ihr ertheilte allergnädigste Protectorium höchsteigenhändig unterschrieben und Unser großes Königliches Gnadensiegel anhängen lassen. So geschehen und gegeben in Unsrer königlichen Residenzstadt Berlin, den sechszehnten Tag, Monats Julii, nach Christi unsers Herrn Geburt im ein tausend siebenhundert und vier und siebenzigsten, und Unserer Königlichen Regierung im fünf und dreißigsten Jahre.

(L. S.)

Friedrich m).

Graf v. Finkenstein. v. Herzberg.

Protectorium für die zu Berlin etablirte grosse Freymäurerloge von Deutschland und den sämmtlichen Königlich Preußischen Staaten.

II. Cir-

m) Der Nahme eines Friedrichs II. unter einer so wichtigen Urkunde verzeichnet, fordert uns allerdings auf, das Andenken eines verewigten Helden, eines vollendeten Maurers zu segnen, welcher den Lauf seiner Tage so ruhmvoll vollführet hat. Als Staatsmann, als Held, als Maurer wird er in den Jahrbüchern der Welt noch den entferntesten Jahrhunderten bekannt werden. Strafbare Undankbarkeit wäre

es, wenn unser Orden seine Wohlthaten je vergessen könnte; wenn besonders jenes System, welches er so sehr begünstigte, jemals aufhören wollte, sich des ihm verliehenen Schutzes unwürdig zu machen. Bekränzet vielmehr, gute Brüder! die Urne des verewigten Monarchen mit edeln Thaten, die seiner würdig sind. Heil, dreymal Heil seiner Asche! —

II.

Circulare

der

Logen zur Eintracht in Frankfurt am Main, und zum Reichsadler in Wetzlar,

wegen

Errichtung des Systems der eklektischen freyen Maurerey.

Anmerkung.

Wir dürfen wohl nicht erst die Ursachen anzeigen, warum wir diese Urkunde als Beylage gewählet haben. Sie ist der Grundstein jenes neuen Systems, welches unter

unter dem Nahmen: derer zur Wiederherstellung der uralten Freymaurerey associirten eklektischen Logen sich bekannt machet. Da wir nun unsere Leser mit der Verfassung der verschiedenen Systeme, so viel es möglich und rathsam ist, bekannt zu machen wünschen; so liefern wir diese Urkunde mit einigen unserer Bemerkungen, die manchen unsern Brüdern Stoff zu weiterm Nachdenken gewähren können.

Ehrwürdige, liebe und werthe Brüder!

Wer nur einigermaßen in der Maurerey bewandert, und über die drey symbolischen Grade derselben mit Aufmerksamkeit nachgedacht hat, wird ohne Zweifel eingestehen, daß Freyheit und Gleichheit *a)* die Grundlinien unsers ehrwürdigen Ordens

a) Billig müssen wir hier unsere geliebtesten Brüder in Frankfurt und Wetzlar fragen, ob sie auch wohl richtig hierbey untersuchet haben: was maurerische Freyheit ist? und warum wir unsern Brüdern so sehr eine durchgängige Gleichheit empfehlen? — Sie scheinen uns diese Worte zu sehr im gemeinen Sprachgebrauch nehmen und daraus hinterher folgern zu wollen, daß unter den maurerischen Werkstädten nach der Grundeinrichtung keine Abhängigkeit Statt finden könne. Dies ist aber grundfalsch, und

dens ausmachen. Diese sind der Fels, worauf vormals die ehrwürdigen Stifter jenes der Menschheit ruhmvolle Gebäude errichteten b), und dieses Fundament sollte für die Festigkeit desselben in der spätesten Zukunft Bürge seyn. Weisheit, Stärke und Schönheit dienten zu Grundpfeilern: Menschenliebe, Eintracht und Freundschaft waren der Kitt, der es verbinden sollte.

Je

und schon unsere ersten Stifter daher eine politische Dependenz gekannt; wie wir leicht erweisen könnten, wenn wir die darüber vorhandenen Geschichtsbücher nennen wollten. Jene moralische Gleichheit und Freyheit ist in ganz anderm Betracht die Grundlinie unsers Ordens. Statt des Beweises berufen wir uns auf das bekannte Symbol der maurerischen Bleywaage, und die Erklärung, die man uns davon giebt. — Diese zwecket im mindesten nicht auf politische Gleichheit, sondern auf den ersten glücklichen Zustand des Menschengeschlechts; indem — — — doch bald hätten wir zu viel gesagt.

b) Der Verfasser dieses Schreibens redet von dem maurerischen Baue eben so geblümt, als richtig und schön. Nur scheint es uns, als wenn das innere maurerische Gebäude ganz mit seiner äußern Verfassung vermenge. Wir können daher auch den ganzen Eingang dieses Circularschreibens für weiter nichts, als für eine schöne blendende Schaale halten, in welcher man das Gerüchte den Gästen vorsetzet.

Je erwiesener und offenbarer diese Wahrheiten sind, je mehr muß ein jeder Bruder, der an den Schicksalen unsers ehrwürdigen Ordens Antheil nimmt, bey dem Anblick des traurigen Zustandes, worinnen derselbe sich fast in allen Ländern Europens befindet *c*), gerühret werden. Ein jeder, der die ersten Gesetzbücher *d*) mit Aufmerksamkeit gelesen, und den Geist unsers königlichen Ordens studiert hat *e*), der noch außerdem die in seinem

 In-

c) So gar traurig ist nun der Zustand der ächten Maurerey noch nicht, als er hier geschildert wird.

d) Aber wo findet man denn diese ersten Gesetzbücher? — Etwa in dem englischen Constitutionsbuche? Einzelne ursprünglich maurerische Gesetze enthält dieses Buch allerdings; aber als allgemeines Gesetzbuch mögen wir es weder der Welt noch unsern Brüdern darbringen. Doch vielleicht besitzet es noch das Klerikat des hohen Ordens der Gold- und Rosenkreuzer; denn diese sind ja in Aufbewahrung dergleichen Antiquitäten sehr glücklich. —

e) Sollen wir hier dem Gange von des Verfassers Ideen nachgehen; so gerieth er von den maurerischen Gesetzbüchern auf *Montesquieu Esprit des Loix*, und von diesem bildete er sich denn einen *Esprit de la Maçonnerie*; aber was er darunter eigentlich verstanden wissen wollte; war wohl bey ihm selbst eine ganz dunkle Idee. — Ueber den Geist der freyen Maurerey in ihrem Innern läßt sich gar nichts

Innern vorgefallenen verschiedenen Begebenheiten und die verschiedenen Schriften, welche öffentlich fast sämmtlich bey Gelegenheit eben dieser Vorfälle erschienen sind, mit unpartheyischem Auge betrachtet; wird darinnen, wenn er, vermöge einer ruhigen Vernunft, einer gesunden Philosophie, der Kenntniß der Geschichte und des gegenwärtigen Zustandes der Gesellschaft in Europa, alles dieses vergleicht und wohl erwägt, eben denselben Contrast finden, als zwischen dem Tempel Salomons und dem Thurme zu Babel *f*). Bey dem ersten Ein=

nichts bestimmtes sagen; sobald man nicht zu deutlich reden, oder blos ein einzelnes System in Betracht ziehen will. Aber der Geist maurerischer Gesetze dürfte eher ein reichhaltiger Gegenstand für einen Schriftsteller seyn können.

f) Warlich, unser guter Bruder in Frankfurt, welcher dieses schrieb, wird von der Hypochondrie geplagt; sonst könnte er keine so schwarzen Vorstellungen von der Verfassung unsers Ordens haben. Doch es war um die Errichtung eines neuen Systems zu thun, und um den Vorschlag dazu zu unterstützen, mußte man allerdings die gehässigsten Bilder von den übrigen maurerischen Zweigen entwerfen. Wir haben uns im Gegentheil fest überredet, daß alle diese in der Maurerey jezt herrschende Verwirrungen weise Fügungen des allmächtigen Baumeisters der Welten sind, welcher unsere Geheim=

Eintritt in den Orden wird des neu aufgenommenen Bruders Einbildungskraft durch die reizende Vorstellung erhoben, daß er nun, da ihn die reinste Freundschaft, und eine wahrhaft brüderliche Zärtlichkeit, mit dem besten und tugendhaftesten Theile der Menschen verbunden, auf dem Pfade der Tugend, der Wahrheit und der Weisheit wandeln werde. Was erblickt er aber, wenn die Binde von seinen Augen fällt? Secten, welche in Betracht ihrer vorgesezten Zwecke sowohl, als ihrer Lehren unter einander verschieden sind, und welche, obgleich im Schooße der Eintracht erzeugt, Herzen, die ein brüderliches Band verknüpft, auf solche grausame Weise trennen, daß sie sich unter einander von Grund ihrer Seelen hassen und verfolgen müssen g). Selbst zu einer Zeit, da Philo-

 sophie

heimnisse nicht profaniret haben will. Sollten wir uns hierinnen ja irren können; so würde unser Irthum sehr verzeihlich seyn.

g) Ob eben dieser sectirische Haß nothwendig sey, mögen wir nicht behaupten. Sonst hat der Verfasser durchgängig Recht. Man schildert unsern jüngern Brüdern den Orden zu reizend, und macht sie zu wenig mit seiner Verfassung und den Gebrechen desselben bekannt. Entdecken sie solche in der Folge selbst; so müssen sie sich nunmehro nothwendig vor getäuscht halten. Da sie nun das erhabene Innere noch nicht kennen; so müssen sie unsere Geheimnisse nothwendig

sophie und Duldung den Gegnern des Ordens das Schwerdt endlich aus den Händen gewunden, steigt der Geist der Zwietracht und der Verfolgung mitten unter den Brüdern hervor; und izt, da der Orden von äußern Unruhen befreyet ist *h*), wird unser Tempel durch innere Spaltung zerrüttet werden. Mit denselben haben sich Despotismus, Haß, Stolz, Habsucht, Fanatismus, Durst nach Unterscheidungszeichen in das Heiligthum der Eintracht eingeschlichen *i*) und drohen dem ganzen Gebäude den völligen Umsturz.

Alle

dig gering zu schätzen anfangen; in so ferne sie nicht so glücklich sind, sich über alle Vorurtheile hinaus setzen zu können. Und wie wenig Menschen mögen diese große Kunst — die erste Staffel zu unsern Geheimnissen besitzen.

h) Im Jahr 1783. war ohnstreitig der Orden in einer erträglichen äußern Lage; aber neue Stürme haben sich über ihn erhoben!

i) Alle diese Gebrechen könnte man sehr leicht auf einige Hauptquellen zurück bringen, worunter Despotismus, Habsucht und Fanatismus die drey wichtigsten seyn möchten. Aber wer sind denn die Oriaden dieser verderblichen Fluthen? Ohnstreitig diejenigen, welche ihnen selbst Dämme entgegen setzen, und den maurerischen Erdboden wider verwüstende Ueberschwemmungen sichern sollten! Nicht wahr, lieben Brüder! in Frankfurt und Wetzlar, dieses ist

Alle diese Unglücksfälle haben den ehrwürdigen Orden nur erst getroffen, seitdem man angefangen hat, seine Grundlinien zu untergraben; das ist, die Freyheit und Gleichheit zu verdrängen *k*). Und welchen Angriffen von außen ist er nicht ausgesezt, wenn man fortfähret, jene Grundgesetze zu verletzen! Man muß befürchten, daß die Regierungen endlich aufhören werden, mit gleichgültigen Augen anzusehen, wie ein ansehnlicher Theil ihrer Unterthanen durch die Maurerey sich verbindet, fremde Fürsten und Partikuliers für ihre Obern zu erkennen *l*), und Summen unter sich einsam-

 melt,

ist Ihre Meynung, und eben um deswillen wollen Sie ihre Obern ganz ins Exilium schicken? — War kein anderer Weg übrig? — Beantworten Sie sich dieses selbst; denn vielleicht fürchten Sie von uns eine partheyische Antwort; so geneigt wir auch übrigens für Ihr System sind.

k) Hier kömmt der Verfasser auf die unrichtige Nutzanwendung von der maurerischen Freyheit und Gleichheit, welche aber allerdings für den unerfahrnen Maurer sehr einleuchtend seyn mag; indem dieser den wahren Sinn jener maurerischen Ausdrücke nicht ganz übersiehet.

l) Nach unsern obigen Erklärungen von maurerischer Abhängigkeit, und nach der Verfassung der Staaten und unsers Ordens kann es keinem einzigen weisen Regenten bedenklich seyn, wenn er auch erfähret, daß

melt, um sie fremden Logen zu übersenden *m*). Besonders, wenn die Regierungen die Gegenstände, womit sich einige dieser Logen beschäftigen, in Erfahrung bringen sollten *n*); welches bey dem sich allgemein verbreitenden Geräusch von den soge-

daß die freyen Maurer seiner Lande einen auswärtigen Großmeister haben. Der Orden ist zu zerstreut, als daß seine Macht auch nur den geringsten deutschen Reichsstand beunruhigen könnte.

m) Hierüber dürfte sich allerdings manches sagen lassen; allein die Fürsten sind durch ihre Undultsamkeit selbst daran Schuld, daß nicht jedes Land seine eignen Landeslogen errichten, und dadurch jene Geldversendungen vermeiden kann. Unterdessen sind diese Summen nicht so beträchtlich, als sie der Verfasser zu halten scheinet; und überhaupt könnte diese ganze Einrichtung sehr geschwind gehoben werden, weil ja keine Loge eigenmächtig Majestätsrechte ausüben kann.

n) Wenn dieses die Illuminaten treffen soll, so geben wir unsern Brüdern völlig Recht. Die Gegenstände von den Beschäftigungen dieser Männer können den Staaten und ihren Regenten nicht gleichgültig seyn; allein man sollte nicht in solchen allgemeinen Ausdrücken eine Anklage wider die freyen Maurer überhaupt abfassen. Es kann dadurch Mißverstand von traurigen Folgen entstehen. Der Verfasser ließ sich hier aus Eifer für sein neues System zu weit verleiten.

genannten hohen Graden der Maurerey o), ihnen nicht lange verborgen bleiben kann.

Lassen Sie uns demnach, ehrwürdige, liebe und werthe Brüder, mit Klugheit zu Werke gehen, und weise Maßregeln ergreifen, der uns drohenden Gefahr, so lange es Zeit ist, vorzubeugen. Lassen Sie uns in Absicht aller jener Systeme, wovon bis jezt kein einziges erwiesen ist p), eine weise Neutralität vor den Augen der maurerischen und profanen Welt beobachten. Eine jede Loge mag für sich insbesondere die höhern Grade, welche sie annimmt, und in die allgemeine Verbindung keinen Einfluß haben, verantworten. Vor allen Dingen, ehrwürdige, liebe und werthe Brüder, lassen Sie uns die wahre Maurerey auf jenen einfachen

o) Die hohen Grade der freyen Maurerey sind allerdings eine Wurzel vieles Uebels; aber wer kann sie nunmehr ganz ausrotten.

p) Diese Stelle ist uns dunkel. Will man bewiesen haben, daß irgend ein System der würkliche Stamm des Ordens sey? In dieser Absicht dürfte es ganz an historischen Beweisen ermangeln, oder verlangt man bescheiniget, daß irgend ein System sich in dem Besitze der alten ächten Geheimnisse des Ordens befinde? Dann blicke man nur auf den Fußboden der Loge und der einsichtsvolle Maurer wird geschwind belehret seyn; unwissende hingegen kann man hiervon unmöglich überführen.

fachen und wahrhaften Fuß, so wie sie vor Entstehung aller dieser Systeme war q), wieder herstellen r). Lassen Sie uns alles Urtheilens über ihren Werth, Wahrheit oder Zuverläßigkeit uns gänzlich enthalten. Da nach unserer Meinung die Duldung die erste Pflicht unsers Ordens ist, so wollen wir hier blos historisch anzeigen, daß durch die Einführung der nemlichen höhern Grade, die Spaltungen und Streitigkeiten, wodurch der Glanz des Ordens so sehr verdunkelt worden, darinnen entstanden sind s). Wir leiten daraus um so mehr

q) War sie denn damals kein Großmeisterthum? Ueberließen die Stifter zu jenen Zeiten jede Versammlung von Brüdern ihrer eignen Leitung?

r) Der Vorsatz, die uralte königliche Kunst der freyen Maurerey in ihrer alten Form wieder herstellen zu wollen, verdient den Beyfall jedes rechtschaffenen Mannes; aber ob man die rechten Mittel dazu gewählet hat? — dies ist die große Frage, welche die Erfahrung am besten beantworten wird. Das äußere Band mangelt diesem System zu sehr, als daß es sich in der Folge glücklich regieren könnte. Volksregierung paßt für keinen Orden von mehrern Graden.

s) Die historische Anzeige, daß durch Einführung der hohen Grade die Spaltungen in der freyen Maurerey entstanden seyn sollen, ist grundfalsch. Ein übelangewendeter Despotismus veranlassete die erste mau-

mehr den gewissen Grundsatz, daß in einer *Association*, wie die unsrige, nichts als Freyheit und innige Ueberzeugung herrschen müsse *t)* und daß die Vernunft sich nicht beherrschen lasse *u*). Endlich lassen Sie uns jenen berühmten Männern des Alterthums, die eklektischen Weltweisen nachahmen, welche ohne irgend ein System insbesondere anzunehmen, aus allen das beste und erwiesenste auswählten. Auf solche Weise wird inskünftige die eklektische Maurerey gewiß die beste seyn *v*).

Wir

maurerische Trennung, und die Herrschsucht ergriff nun das Ruder, um über die sich getrennten Brüder regieren zu können.

t) Wenn hier Freyheit soviel — als ohne gemeinschaftliche Obern leben — heißen soll; dann zweifeln wir, daß diese Association das beste Mittel ist, die alte königliche Kunst wiederherzustellen.

u) Daferne diese Stelle jenen unbekannten Obern gelten soll, welche allerdings eine Herrschaft über die Vernunft ihrer Untergebenen affectiren; dann wünschen wir, daß jeder Leser diese Stelle ganz ihrem Sinne nach erwägen, und sich dadurch wider die pestilenzialische Seuche des Fanatismus wafnen mag.

v) Ihrer innern Verfassung nach dürfte allerdings die eklektische Maurerey die beste seyn, sobald man diese leztern Grundsätze genau befolgte; allein, wie lange kann dieses bey Logen geschehen, die kein äußeres

Band

Wir hoffen also allen werthen und tugendhaften Brüdern einen vorzüglichen Dienst zu leisten, wenn wir ihnen zur Wiederherstellung der edlen und ursprünglichen Simplicität in dem Orden den Weg bahnen; wenn wir ihnen seine wahren Grundsätze, zu welchen man sie auf das stärkste verpflichten würde, wieder ins Gedächtniß zurück bringen. Zu diesem Endzwecke haben sich die unterzeichneten Logen, mit vielen in und außerhalb Deutschland sich befindlichen Logen associiret, um der Maurerey die Würde, das Ansehn und die Reinigkeit, ihr vormaliges Erbtheil, wiederzugeben; die erloschene brüderliche Eintracht durch das Band der allergenauesten Freundschaft wieder anzufachen; und alle sich nur darinnen entgegen stellende Hindernisse mit vereinten Kräften aus dem Wege zu räumen *w*). Diese Logen haben sich associirt, eine eklektische Maurerey zu formiren, und zwar unter folgenden Bedingungen.

1) Alle diese durch das Band der Freundschaft *x*) an einander geknüpfte Logen nehmen

Band bindet, und wo jede ihrer eignen Willkühr überlassen ist. Dies sind die Schwierigkeiten, welche sich diesem Systeme auf jeden Fall entgegen setzen.

w) Herrliche Entschließungen! — Aber für ihre Ausführung zittern wir! Denn wer kennt nicht das Menschengeschlecht.

x) Dieses heilige Band ist in unsern Tagen ganz morsch und

men das alte Ritual der drey symbolischen Grade, und die dazu gehörigen Teppiche wieder an.

2) Eine jede Loge behält dem ohngeachtet alle Freyheit, in ihrem Innern soviel mehrere Grade, und von welcher Beschaffenheit sie seyn wollen, anzunehmen, so fern sie solche nur nicht zu einer allgemeinen Sache der Association machet, und um derselben willen die Gleichförmigkeit der drey maurerischen Grade nicht verändert, so, wie es bisher in vielen Systemen der Maurerey geschehen ist *y*). Eine jede Loge wird überdem verbunden

und von dem Zahne des Menschenhasses und der Bosheit zernagt.

y) Allerdings ist zwar dieser zweyte Grundsatz der Duldung angemessen; aber wir befürchten, daß er von habsüchtigen Meistern gemißbraucht werden wird: indem diese freye Hand haben, nunmehro die höhern Grade, Troß einer ächten Galanteriewaare — zu verhandeln. Dürfte daher unser Rath gelten; so würden die associirten Logen sehr wohl thun, durch eine öffentliche Anzeige ihre jüngern Brüder zur Behutsamkeit in Absicht jener höhern Staffeln der freyen Maurerey anzuermahnen. Uebrigens ist es sehr lobenswürdig, daß man lediglich jene drey Grade, die das hohe Alterthum auf uns vererbet hat — als allgemeine Sache des Ordens betrachtet wissen will.

den seyn, dafür in ihrem eignen und besondern Nahmen zu haften, als welchen es eigentlich angehen wird.

3) Keine der also associirten Logen ist von der andern abhängig. Alle sind gleich und keine hat das Recht, der andern Gesetze vorzuschreiben. Die Nahmen Schottische und Große Logen hören also gänzlich auf z), obgleich (laut Art. 2.) jede Loge die Freyheit hat, in ihrem Innern Schottische und andere hohe Grade beyzubehalten. Denn es kommt nur allein auf die associirten Logen an, ob einige unter ihnen, jedoch ohne den mindesten Einfluß auf die allgemeine Vereinigung, nach eignem Gutbefinden eine Abhängigkeit anerkennen *aa*), und darnach ihre Ein-

z) Uns würde es eine sehr erfreuliche Nachricht seyn, wenn die schottischen Logen ganz ihr Ende erreichten. Sie sind nicht immer der gebahnte Weg zum Licht; sondern führen oft durch ein Labyrinth, dessen Irrgänge wir gerne verschlossen sehen möchten.

aa) Wir glauben es als erwiesen annehmen zu können, daß einige Abhängigkeit schon unter den drey symbolischen Graden allerdings Statt finden muß, wenn anders Ordnung erhalten werden soll. Aber die Abhängigkeit einer Loge von der andern, oder von höhern Graden, oder wohl gar von unbekannten Obern — das sind Dinge, die unserer Grundeinrichtung ganz widersprechen.

Einrichtungen treffen wollen, in so weit es ohne sich dem Regenten verdächtig zu machen, geschehen kann. Desgleichen haben die Brüder Meister jeder Loge das Recht ihre Meister vom Stuhl und ihre Vorsteher *bb*) nach Gefallen zu erwählen, diese aber die andern Beamten der Loge. Sie können sie auf eine bestimmte Frist oder auf Lebenszeit wählen, so, wie es die Umstände des Orts, welche sie hierbey zu Rathe ziehen mögen, erfordern *cc*).

4) In-

bb) Hier sind die eklektischen Maurer von den ältesten maurerischen Gesetzen ganz abgewichen, nach welchen die Loge den Meister, dieser aber die Vorsteher und Beamten wählet. Allein wir glauben bereits oben diese Abweichung mit guten Gründen unterstützet zu haben.

cc) Glücklich sind die Logen dieser Association, welche gute Logengesetze und treue Beamten haben. Ihre Glieder können sich dann leicht zu Schülern wahrer Weisheit bilden; und ihr Band wird unzertrennlich seyn. Aber wehe auch allen denen maurerischen Werkstätten dieses Systems, die eine unpassende Einrichtung haben. Diese können leicht in Unthätigkeit versetzet werden. Am wenigsten mögen wir den Logen dieses Systems anrathen, sich perpetuirliche Meister und Vorsteher zu wählen; sondern besser

 wür-

4) Jngleichen hat jede Loge ihre eigne Oekonomie, wovon sie Niemanden, als sich selbst oder ihren Beamten Rechenschaft zu geben schuldig ist. Alle Geldbeyträge einer Loge an die andere hören schlechterdings auf zwischen den associirten Logen; auch sollen sie niemals, unter was für Vorwand es auch seyn möchte, wieder Statt haben, ausgenommen, wenn einige unter ihnen, welche nicht befürchten dürfen, die Aufmerksamkeit der Regierung dadurch zu erregen, sich aus völlig freyem Willen und einmüthig dazu verstehen wollen *dd*); eine Einrichtung, woran aber die Association selbst niemals Antheil nehmen wird.

5) So wie diese Logen auf keine Weise eine von der andern abhängig sind; so sind sie solches noch weniger von irgend einem Obern, in Absicht der drey Grade der Asso-

cia-

würde es seyn, sie alljährlich ohne Ausnahme abwechseln zu lassen.

dd) Dieser ganze Articul verdiente mit goldnen Buchstaben geschrieben zu seyn. Jene Geldbeyträge sind größtentheils ganz unnütze, und die Unterhaltung der schottischen Directorien gehört unter jene neuern Einrichtungen, die die wahre alte Maurerey selbst dem Namen nach nicht kennet.

ciation, ohne die Einwilligung ihres Regenten.

6) Da aber diese Association der benannten Logen durch ein allgemeines Bündniß befestiget werden muß; so wird dieses Bündniß in einem harmonischen und freundschaftlichen Briefwechsel bestehen *ee)*, vermittelst dessen man sich alle Vorfälle, welche auf den Orden Beziehung haben, mittheilen wird. Dieses zu bewürken, muß man nothwendig einige Logen auswählen, welche die Direction dieses Briefwechsels führen, und gleichsam der Mittelpunkt sind, in welchem sich alles vereiniget.

7) In dieser Absicht und auf Verlangen mehrerer dieser Association beygetretenen Logen haben sich die Provinzialloge zu Frankfurt am Mayn und die Loge Joseph zum Reichsadler, vereiniget, die gemeinschaftliche Direction zu übernehmen, dergestalt, daß jede Loge nach Belieben an eine von diesen Logen wird schreiben, und dasjenige übersenden können, was sie auf diese Association sich beziehendes zu melden haben wird.

ee) Warlich! ein äußerst schwaches und leicht zu trennendes Band! —

8) In diese Association wird man für jetzo alle Logen, welche dazu werden beytreten wollen, ohne Rücksicht auf ihre Constitutionen *ff*), aufnehmen. Man hält es aber nöthig, für das Zukünftige festzusetzen, daß jede neue Loge, welche der Association beytreten will, durch eine der associirten Logen constituiret sey, und man erbietet sich nach Beschaffenheit der Umstände, die Constitutionspatente unentgeldlich zu verwilligen *gg*).

9) Alle in den associirten Logen aufgenommene Brüder oder derselben Mitglieder werden zugelassen werden, sobald sie ein nach einer allgemeinen Vorschrift verfertigtes Certificat vorzeigen, und daß Paßwort geben, worüber man sich vergleichen wird. Man wird sie mit wahrer brüderlicher Freundschaft empfangen, und sie können bey vorfallender Gelegenheit sich alles nur möglichen Beystandes versichert halten.

10. Fer-

ff) Hier dürfte man wohl die Duldung zuweit getrieben haben. Auch die Toleranz hat ihre Gränzen.

gg) Dies ist sehr weise! Man muß aus dergleichen Urkunden keinen Meßartikel machen, noch eben auf einen solchen Vertrieb denken, wie einstens Tetzel mit den päbstlichen Ablaßbriefen.

10) Ferner ist es einem jeden Bruder, der die drey Grade in unserer eklektischen Association erhalten hat, erlaubt, sich in andern Systemen aufnehmen zu lassen, ohne daß er die Freyheit, unsre Logen zu besuchen, verliert, wofern er keine Logensache daraus machet, weder andere Brüder zu seiner Partey verführet, noch die Ordnung der drey Grade stöhret, welche die Grundlinie unserer Association formiren *hh*).

11) Alle Brüder von den Systemen, welche auf gleiche Weise gegen die unsrigen verfahren, haben freyen Zutritt zu den associirten Logen der drey ersten Grade. Wenn aber in Zukunft ein System aus Unduldsamkeit und Verfolgungsgeist die Idee fassen sollte, uns die Thüren ihrer Logen zu verschließen; so kann jede der unsrigen eigenmächtig entscheiden, ob sie das Wiedervergeltungsrecht gegen Brüder eines so unduldsamen Systems ausüben, oder nichts destoweniger fortfahren will, die hier angezeigten Duldungsprincipien in Absicht ihrer zu befolgen, und ihnen

hh) Gewiß, diese Einrichtung ist sehr vernünftig. Man muß den Brüdern die Wege nicht verschließen, auf welchen sie sich von dem Werth und Unwerth anderer Systeme unterrichten können.

nen beständig den Zutritt zu ihren Arbeiten zu erlauben *ii*).

12) Obgleich die associirten Logen von keinem Obern abhängen sollen; so wird es doch nicht minder erlaubt seyn, daß eine oder mehrere derselben sich einen Beschützer erwählen mögen, jedoch unter den Bedingungen, daß er ihnen weder Befehle ertheilen, noch sich einige Direction in Logenangelegenheiten anmaßen könne; ingleichen, daß dieses sie nicht abhalte, den etwa in der Folge von den associirten Logen durch Mehrheit der Stimmen, erwählten Generalprotector *kk*) anzuerkennen, welches aber unter den nemlichen

ii) Wir rathen es keiner Loge, den Brüdern unduldsamer Systeme unbedingt den Zutritt zu gestatten oder auch ohne Ausnahme zu untersagen; sondern empfehlen ihnen vielmehr, daß sie hierbey nicht sowohl auf das System selbst, als auf die sich als besuchender Bruder anmeldende Person sehen, und hiernach entscheiden, ob man demselben die Thüre eröffnen solle.

kk) Die Politick kann es allerdings verlangen, daß man irgend einem Bruder von hohen weltlichen Würden die Protection einer oder mehrerer Logen anvertrauet; allein man muß allemal behutsam dabey zu Werke gehen. Es ist daher sehr weise, daß das

lichen Bedingungen und ohne ihm einige Gewalt zu ertheilen geschehen würde.

Indessen will man nicht hierdurch irgend einer Loge die Freyheit, einen solchen Beschützer zu verwerfen, rauben, wenn sie ihn ihren dermaligen Umständen nicht für zuträglich halten sollte.

13) Die vereinigte eklektische Maurerey wird den Namen führen: zur Wiederherstellung der königlichen Kunst der uralten freyen Maurerey associirte Logen.

14) Auf diese Bedingungen melden sich alle Logen von jedem Systeme, sowohl als diejeni-

das eklektische System dem Despotismus seiner etwanigen Protectorn solche Dämme entgegen setzet. Vielleicht wäre es aber noch rathsamer, statt der Protectorn sogar Großmeister zu wählen; aber sie dabey so einzuschränken, daß ihnen nicht vielmehr, als der Titel übrig bleiben könnte. Es würde dieses die Grundlinien der eklektischen freyen Maurerey im mindesten nicht ändern; sondern dem ganzen Systeme mehr Festigkeit geben; sobald man nur keine weitere Abhängigkeit der Logen unter sich selbst Statt finden ließe, sondern sich das ganze System in einem einzigen Mittelpuncte mit gleichen Rechten und Freyheiten vereinigte.

gen, welche sich erst ansetzen wollen, um in unsere Association aufgenommen zu werden. Wenn aber über kurz oder lang die associirten Logen mit freywilliger Zusammenstimmung sich noch fester verknüpfen, und eine uneingeschränkte Einrichtung veranstalten wollten, die dem Zwecke ihrer Association besser entspräche: so werden sie die Freyheit haben, es ins Werk zu richten *ll*). Und alsdann wird es

15) von den associirten Logen abhängen, welcher von ihnen sie die Direction anvertrauen wollen *mm*).

Die-

ll) Die Errichter des eklektischen Systems scheinen es schon selbst bemerkt zu haben, daß eine nähere Verbindung in der Folge nöthig werden wird. Wir wünschen, daß sie sodann ihre Grundsätze besser mit der ursprünglichen Verfassung des Ordens vereinigen, aber zugleich durch weise Gesetze und Verträge allen jenen Verderbnissen und Verbrechen abhelfen, welche die Grundeinrichtung unserer Gesellschaft durch den Mißbrauch mit sich zu führen pflegt. Besonders mögen sie dann darauf denken, um Herrschsucht und andere Privatabsichten ganz aus dem Gebiethe der eklektischen freyen Maurerey zu verbannen. — Und dann ist sie das beste aller Systeme.

mm) Allerdings scheinet es in jedem Systeme nöthig zu seyn, daß eine gewisse Loge die Direction führet.

Soll

Dieses ist, sehr werthe Brüder, was wir am schicklichsten geachtet haben, nicht nur eine Gesellschaft, die zu allen Zeiten und jezt mehr, als je-

P 5 mals.

Soll diese aber gut und zweckmäßig eingerichtet seyn; so muß man sie nicht als das Erbtheil gewisser Brüder, sondern als gemeinschaftliche Sache betrachten; mithin muß an ihr jede zu derselben gehörige Loge gleichen Antheil haben. Die Beamten derselben müssen nie perpetuirlich seyn, ja, es würde manche heilsame Folgen haben, wenn die Direction derselben unter mehrern Logen abwechselte. Am wenigsten ist es der freyen Maurerey zuträglich, wenn sich perpetuirliche Großmeister auf dem Stuhle Salomons befinden. Man muß selbst Fürsten hier eben so wenig Vorrechte als andern Brüdern lassen, und es auch hier zeigen: daß menschliche Würden in den Augen des rechtschaffenen Mannes nichts neues würken können. Lasset ihnen den Scepter oder den Commandostab, welchen ihnen Geburt und Heldenmuth erwarben. Der Hammer des freyen Maurers ist für jede Hand eines Bruders, dessen Herz mit dem Symbol des Meisters übereinstimmet, und der Kenntnisse genug besitzet, um seine Brüder auf den dunkeln Pfaden unsers Ordens leiten zu können. Stand und Titel schmücken den Stuhl Salomons nicht; wohl aber Rechtschaffenheit, Eifer und Wissenschaften. Und wie wenig Fürsten besitzen diese leztern! —

mals, der unterdrückten Menschheit, und der verfolgten Tugend zu einer Freystädte bestimmt war, wiederherzustellen; sondern auch die gekränkten Rechte der Weisheit in das Herz der Menschen dadurch wieder zurück zu rufen, daß aller Partheygeist, aller Zwang, alle Abhängigkeit *nn*), und alle Habsucht aus ihrem Innern verbannet werde. Wir versprecheu Ihnen eine ansehnliche Anzahl mit uns associirter Logen, nebst einem ehrwürdigen Zirkel standhafter und rechtschaffener Männer, welche von brennendem Eifer für die Sache der Tugend und der Wahrheit beseelet werden. Wir werden mit Vergnügen die Logen aufnehmen, welche an der gegenwärtigen freundschaftlichen Association zur Wiederherstellung der uralten und wahren freyen Maurerey werden Theil nehmen wollen, und wir sind bereit, mit ihnen aufrichtig an dem erhabenen Gebäude unsers Ordens zu arbeiten. Zu dem Ende bitten wir Sie, gegen Ende des Monats August dieses Jahres sich gegen uns zu erklären, um uns alsdann in den Stand zu

nn) Alle Abhängigkeit? — Warum dies? Ist nicht eine vernünftige Abhängigkeit das Band einer jeden menschlichen Gesellschaft? Wir wollen dieses doch ja nicht zerreißen. Aber blinden Gehorsam gegen Vorgesezte, gegen unbekannte Obere — diesen wollen wir als das schädlichste Gift der wahren maurerischen Freyheit fliehen.

zu setzen, das Verzeichnis der associirten Logen auszufertigen, und es an die Glieder der Association zu übersenden.

Der große Baumeister des Weltalls verbreite seine Segnungen über die Lauterkeit unserer Absichten, und begünstige sie mit dem glücklichsten Ausgange, den wir sehnlichst wünschen und erwarten.

Frankfurt, den 18ten März, 1783.
Im Namen der hochwürdigen Provincialloge.
Simon Friedrich Küstner, jun. Provincialsecretär.

Wetzlar, den 21ten März, 1783.
Im Namen der hochwürdigen Provincialloge.
Christian Wilhelm Rottberg, Provincialsecretär.

III.

Treuer Unterricht
eines
Priesters der Natur
an
die practischen Gold- und Rosenkreuzer des siebenden Grads.

Anmerkung.

Dürfen wir der Tradition glauben; so ist dieser Unterricht würklich aus den Händen der Obern. Wir wollen aber nicht bloße Erzählungen als Thatsache annehmen, sondern unsere Brüder selbst zu Richtern darüber machen.

J. N. J. A.

Segen von Gott, von dem ewigen Licht und dem Geiste der Liebe und des Lebens, um zu erlangen das Kleinod Himmels und der Erden!

Jerem. 33. v. 3.

Ich will Euch, lieben Brüder, das Innerste unsers Geheimnisses aufdecken *a*). Merket auf seine

a) Wenn dieses das Innerste erklären heißt — dann ist

seine Basin. Sie ist der Grundstein zum Tempel der Natur *b*). Das Fundament unserer Fraternität R. C. ist

1) das *vniuersalissimum Ens*, aller andern Dinge Ursprung. 2. Petr. 3. v. 5.

2) Der Geist in dessen *Centro* ist ein magisches Feuer, so aus der Universalität Kraft zur Offenbarung zu sich ziehet, mit Licht erscheinet und den Himmel der Weisheit darstellet.

3) In diesem Himmel der Weisheit, dem *Esse Secundario* gründet sich vor aller Zeit die Natur, und

4) aus deren Mittelpunkt kommen alle Geschöpfe der Weisheit *c*).

Lernet die Natur kennen. Sie ist das Wesen, die Grundursache und die Erhöhungskraft aller Dinge, welche sich in dem Gebiete der Weltweisheit finden. Zwey Säulen stehen an dem Eingan-

ist wohl alle vernünftige Erklärung desselben unmöglich.

b) Merken Sie es sich, geliebte Brüder, wie verschieden man unsern Bau erklärt. Es kann Ihnen dieses manchen Aufschluß über die ächte Maurerey gewähren.

c) Geschöpfe der Weisheit — Aber wo finden wir denn diese weisen Geschöpfe der G. u. R. C. —

gange zum Tempel der Natur, und auf ihnen werden die ersten Elemente unserer Kunst schriftlich aufbewahret. Man darf nur das Wasser aus dem Fluß *Stharbuzanai* schöpfen *d)*, um sie zu erlangen.

Die allgemeine Tinctur der Weisen

ist dem eigentlichen Wesen nach nichts anders, als der Hauch oder Ausfluß des ewigen *Centri e)*, worinnen sich das *Vniuersum* der Natur einverleibet, und durch Concentration und Extension alle Formen darstellet. Damit es der Schüler der Natur desto eher findet; so merke er, daß das Wesen der Tinctur 1) in Lebensgestalt, 2) wie ein fettes Wasser, und 3) als ein flüßiges Salz erscheinet, aus welchen die Flammen unsers Sterns mit glänzendem Lichte herfürbrechen *f)*.

Das

d) Dieses ist aus einem höhern maurerischen Grad entlehnt; aber sehr ungeschickt in Anwendung gebracht. Jener Fluß beziehet sich auf die geheime Geschichte des Ordens.

e) Ewiges *Centrum* — welcher schwärmerische Wahnsinn.!

f) Im Msc. ist noch folgende Bemerkung mit Chiffern am Rand geschrieben: „Sie ist das Bild der Fon„taine des Grafen von der Mark, in welcher sich „der

Das besondere Fundament

ist ein Centralnebel einer mineralischen Materie *g*), worinnen eine Fettigkeit, und in derselben das Centralsalz enthalten. Es ist dieses unsers Geheimnisses Grund, Anfang und Ende. Dieser Nebel, worinnen Feuer und Licht verschlossen, ist ein reiner Ausfluß der Natur, in welchen uns das Kleinod Himmels und der Erden mitgetheilet wird.

Wir bemerken hierbey,

1) daß das Feuer der Natur *h*) von der Concen-

„der König badet; sie ist das Bild des Wassers, so „mit Feuer vermengt ist; sie ist das Bild des Wassers, „so mit Schwefel vermischet ist: sie ist endlich das „Bild der Erden, die alles dasjenige, was man „darein säet, Frucht träget.“

g) Wollten uns doch diese Philosophen vom Centralnebel eine deutliche Definition geben. Diese Männer reden für uns zu gelehrt, und werden sich erstaunend über unsre Ignoranz freuen. Und doch könnten wir ihnen alle diese geheimen Ausdrücke sehr leicht erklären; aber was könnte dies Profanen helfen? — Wir, für unsere Person, sind dabey beruhiget, daß wir von diesen Dingen nicht schwärmerisch urtheilen, und keine Gründe für uns sehen, Schutzredner jener hohen Künste zu werden.

h) Die G. u. R. C. scheinen uns sehr viel ähnliches mit den Grundsätzen der Parsen zu haben; obschon bey-

centration eines Geistes herkomme, und wiederum in einen Geist sich ausbreite,

2) daß dessen Ende wiederum ein würkender Anfang sey;

3) daß ohne Concentration keine Form, und ohne Form keine Tugend offenbar wäre;

4) daß sich dessen Wesen durch Drey erweise, und sich 1) als eine Grundsubstanz, 2) als ein concentrirtes Feuer, und 3) als ein ausgedehntes, würksames und auf die Vollendung arbeitendes Wesen erkennen lasse;

5) ja, daß selbst jede Production eine unveränderliche Drey in sich fasse.

Aller dieser Geheimnisse Schlüssel bestehet in Bearbeitung des rauhen Steins, und im Ein- und Aufschließen der Geister.

Zur mehrern Erdeutlichung mögen sich noch die Schüler der Natur davon unterrichten,

1) daß sich das Leben der Minern im Feuer und Lichte zeiget, und sich im *Centro* des Salzes verstärket,

2) daß die in sich selbst kehrende Verwandlung des Nebels der Minern ein fettes Wasser, dessen in sich habende Kraft aber eine Cen-

tral-

beyde den Götzen, welchem sie dienen, das Feuer der Natur — nicht kennen mögen.

tralerde ist, welche mit Verbindung des Geistes in Form der Tinctur erscheinet;

3) daß das *Centrum*, woher der Nebel kommet magnetisch ist *i*), und des Nebels Kraft dissipiret werde, wenn er sich wieder in das *Centrum* eingießet; als wodurch die wesentliche Kraft des *Centri* wieder resolviret wird;

4) daß, wenn dem Centralsalze die reinen von ihm ausgegangenen Nebel wiederum gegeben werden, und beym nochmaligen Wiederausgehen mehr congelirende Kräfte ins Oel kommen, hernach durch Concentration seiner selbst, der Fl. St. herfürbricht;

5) daß unser Geheimniß in Verbindung der Dinge, Oels und Salzes bestehet, und das Mittelwesen, welche aus diesem zwey *Centris* herfürkommen, der Leib ist, worinnen die Seele als eine tincturische Sonne erscheinet;

6) daß jedwede centrale Substanz in sich sechs Qualitäten hat, welche durch Bewegungen offen-

i) Wie leicht könnten wir hier Verräther werden? — Lesen Sie diese Stelle zweymal, lieben Brüder R. C. Sie enthält den Schlüssel zu diesem ganzen Unterrichte. Eine magnetische Miner — ist also der Körper, aus welchen jene wunderthätigen Nebel aufsteigen sollen! —

offenbar werden, und in der siebenden wiederum ruhen;

7) daß Oel und Salz Himmel und Erden gleichen, und durch ihre Vereinigung erst das Licht und Feuer aus ihnen gebohren werden, welches die Kraft der ganzen Natur in sich fasset.

— — — — — — k) Und wie die Ewigkeit in die Zeit und der Himmel in die Erde kommen muß; ehe die Zeit in die Ewigkeit und die Erde im Himmel aufsteigen kann; also muß auch vorher sich unser Oel im Salz imbibiren, ehe das leztere in eine glänzende Geisternatur erhöhet werden kann l). Alsdann aber erscheinet eine neue Form aus Feuer und Licht, aus Himmel und Erde, als die Quintessenz und unvergängliche Sonne.

Der

k) Wir unterdrücken hier eine Menge mißbrauchter biblischer Stellen und Religionswahrheiten, und bitten einen jeden unserer Br. ernstlich, die schändlichen Anspielungen auf die größten Geheimnisse der Religion, z. B. auf die Empfängniß der Maria, u. s. w. auszutilgen, und auf keine so frevle Art entweihen zu lassen. Warum will man ohne Noth die Religion zur hieroglyphischen Decke natürlicher Geheimnisse machen.

l) Dieses Gleichniß ist gar zu schön, als daß wir unsere Leser darum hätten bringen können.

Der Saame der Metalle

hat den Ursprung aus dem Geiste Himmels und der Erden in den Säften und Salze der Minern. Die metallische Kraft kömmt von der allgemeinen Nebelsubstanz, welche in der Concentration eine Form der Mineralien, in der Resolution aber ein *Astrum* ist *m*).

Der Magnetismus

ist sowohl der freyen Geister Essentification *n*), als der Natur Scheidung des subtilen und schweren. Alle Producte der Natur kommen durch den **Magnetismum** hervor. Dies ist aller Natur Lebensgrund *o*). Dahero stehet auch im Einfluß des Thaues und des centralen Dampfes alle Bewe-

m) Merken Sie, Brüder R. C. diese Stelle. Ihnen muß sie wichtig seyn.

n) Essentification — welcher Barbarismus!

o) Dies sind Sätze, die selbst kein Magister Philosophiä vertheidigen wird. Aber wir müssen freylich auch bemerken, daß das Wort: Magnetismus, hier im ganz eignen Sinne gebraucht wird. Will man sich den ganzen Unterricht deutlich machen: so darf man nur auf die gebrauchte Ordnung Achtung geben, und vorzüglich dieses bemerken, wie aus dem ewigen *Centro* das Salz, aus diesem die centralischen Nebel, sodann aus Oel und Salz der Geist Himmels

gungskraft der Dinge, und durch jene erlangen wir lediglich unsre Medicin. Durch den Magnetismum lassen sich auch alle drey Reiche der Natur aufschließen. Er verwandelt in der Sonne den Geist der Erden zu Licht, und in der Erde den Geist der Sonnen zum feurigen Dampf, und hierinnen liegt der Grund aller Verwandlung. Es ist aber unsers Geheimnisses Fundament der Magnetismus des Salzes und Geistes aller Dinge, und durch deren Verbindung kömmt das Geheimniß als das *Extractum Elementorum*, und die Materie der Tinctur zum Vorschein; und wenn nun aus Combination eines geistigen mineralischen Oels und körperlichen Salzes oder Erde eine fettigte, feuchte und schwere Materie herfür kömmt; so ist dieses der Saame und die erste Materie der Metalle. Man sagt alsdenn: unser Stein schwitzet Blut. Aus Salz und Oel wird unser feuriges Wasser.

---

1. Könige, 8. v. 57 — 61. 10. v. 27.

Nun höret lieben Brüder, wie ihr euch zu verhalten habt.

In Suchung des inwendigen Centraldampfs der Minern kommt man zum Ende der äußerlichen Reinigung und zum Anfang der reinen Tinctur, in

de-

mels und der Erden, und aus diesem das feurige Wasser — der Saame der Metalle entstehen soll.

deren Besitz sich blos ehemals die Könige, Propheten und hohen Priester befanden. Diese wußten, daß der Centralnebel das lebendige und unvergängliche Urding sey, worinnen alle Kräfte der Seele erscheinen *p*). Hierinnen bestehet auch das Geheimniß aller ächten Weltweisen, und der Spiegel der Weisheit von der Wiedergebut und dem ewigen Leben *q*). In den Mineralien muß man hierbey dasjenige aufsuchen, worinnen das Licht am dichtesten concentriret ist, und mithin auch den feurigsten Geist in sich verschließet; als worauf wir als Naturkündige genau zu sehen haben. Die besten Mineralien sind folgende sieben: Glaßärz, Einoberärz, *Mercurius Virginis r*), *Antimonium*, *Magnesia*, *Terra Martis*, Vitriol.

Zum trocknen Wege, worauf die Säule zur rechten deutet, ist *Antimonium* und Einober das vor-

p) Wir wollen hoffen, daß hier die Seele im figürlichen Sinne genommen wird.

q) Die Lehre von der Wiedergeburt wird wohl von niemanden mehr, als den G. und R. C. verdrehet. Sie haben sich ein für allemal feste überredet, daß ihre chymischen Arbeiten die Vorbereitung zu einem bessern Leben sind, und ihr Schmelztiegel ist nichts anders, als das Fegfeuer, in welchem sie ihre Seelen läutern. O! Fanatismus, du regierest mit einem bleyern Scepter.

r) Wird wohl *Mercurius Veneris* seyn sollen.

vorzüglichste, zum nassen Wege, worauf sich die Säule zur linken beziehet, ist Vitriol das Hauptstück. Weiß man sich aber mit dem allgemeinen Salze der Dinge zu helfen; so kann man mittelst dessen aus jeder Miner den Geist des Lebens ziehen.

Das allgemeine Fundament ist aus vorstehendem Sonnenklar; und daferne man innerliches Licht hat, findet man alle Geheimnisse. Das besondere Fundament hat nachfolgende Ordnung der Natur und der Kunst:

1) Man muß ein taugliches *Subiectum formale* haben, welches entweder vor sich allein einen Dampf geben, oder durch Hülfe des Fl. St. aufgeschlossen, und dadurch eine salzigte Substanz erhalten werden kann, so, daß man
2) aus demselben einen Centralnebel und ein Salz extrahiren mag.
3) Jedes dieser Theile muß gereiniget werden, damit das Wasser und die äußerliche Erde hinweg gehet, Oel und Salz aber herfürkömmt und zusammen würken kann.
4) Die Centralkraft muß verdoppelt herfürkommen.
5) Diese muß ihr Feuer durch die Concentration erweisen.
6) Die Mutter oder der wesentliche Saft der Metalle vermehren das Vermögen und die Digestion, vervollkommnen die Form des Feuer und Lichts.

Das

Das unzerstöhrliche Wesen unsers Geheimnisses schaffet einen neuen Himmel und eine neue Erde, gegen welche alles übrige nur unvollkommen ist.

Der allmächtige Baumeister dieses neuen Jerusalems gebe euch Gnade, Verschwiegenheit, Vorsichtigkeit, Demuth, und Wachsamkeit.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Obermeier
8303 Rottenburg/L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rose, Christian.

Freye Bemerkungen über die politische Verfassung des Ordens der freyen Maurer

Leipzig 1787

H.g.hum. 195 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10445757-2
VD18 11871881